

Schlesische Provinzialblätter.

1818.

Sechstes Stück. Juni.

Preis 4 Sgr. in Cour. oder 7 Sgr. in R. M.

I n h a l t.

	Seite
1. Die Gebirgsreise. Gedichtet auf der Reise von Taur nach Warmbrunn den 4. Juni 1817.	481
2. Ein Rückblick in die Vergangenheit, zum Andenken des Königl. Preussischen Generalmajors und Rit- ters Karl Andreas von Boguslawsky, von E. M. Bouquet.	485
3. Ansicht der von der Schlesischen Vaterländischen Gesellschaft bezweckten jährlichen Kunst-Ausstel- lung (Ohne einzelne Berücksichtigung der bereits gehaltenen)	493
4. Der Steinkohlenbergbau im Fürstenthum Schweid- niz. Sechste Fortsetzung.	501
5. Nachweisung der im Jahre 1817. auf sämtlichen Schlesischen Perra- und Hütten-Bergwerken statt gefundenen Förderung und Production etc.	524
6. Ueber Bibel-Vertheilungen.	527
7. Chronik.	532

Litterarische Beilage zu den Schlesischen
Provinzialblättern.

Sechstes Stück. Juni 1818.

Preis 2 Sgl. Cour. oder R. M. 3 Sgl. 6 D.

1. Beurtheilungen.	161
2. Neue Schriften.	190

Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare
werden nicht zurück genommen.

Für die Abgebrannten in Biesau und Groß-Logisch —
S. Prov. Bl. April c. — sind dem Unterzeichneten zugesandt worden.

1 Rthlr. Courant von einem katholischen Pfarrer unter
10 qd. ostreichen Goldg.

3 Rthlr. Courant für dieselbe durch Anweisung, von
Hirschberg.

Die Verwendung dieser Wohlthaten ist in Absicht
ten der edlen Geber gemäß geschehen, und mit innigem Dan-
ke erkannt worden.

Buchwald. bey Polkwitz den 29ten May 1818.

B. D. Liebig, Pfst.

D a n k s a g u n g.

Denen Herrn Apothekern zu Breslau, welche durch die
gütliche Vermittelung des Herrn Med. Assessor Günther das
selbst, so wie sämtlichen Hrn. Apothekern des Siegnitzer Re-
gierungs-Departements, und einigen ungenannten Bewoh-
nern von Siegnitz, welche auf die Verwendung des Herrn Med.
Assessor Bornemann daselbst, mich bei meinem, im vorigem
Jahr durch Feuersbrunst betroffenen großen Unglück, so lie-
bevoll unterstützt haben, statte ich meinen innigen und ge-
rührtsten Dank hiermit öffentlich ab! — Der ewige Ver-
gelter alles Guten, wolle Sie reichlich dafür lohnen, und für
ähnliches Unglück bewahren! —

Hirschberg am Erzgebirge den 24. May 1818.

J. hann Gottfr. Rörber, Apotheker.

So eben ist bey uns erschienen:

Hand- und Hülfsbuch
für

den p r a k t i s c h e n L a n d w i r t h ,
oder

Anweisung, die in der Land-, Garten-, Forst- und Haus-
wirthschaft vorkommenden Geschäfte und Arbeiten nach den
einzelnen Wochen des Jahres gehörig zu vertheilen und aus-
zuführen, und die täglich dabey vorkommenden Geschäfte
zweckmäßig zu ordnen,

von

J. A. v o n S t r a c h w i t z ,
gewes. Königl. Preuss. Krieger- und Domainenrath.
Erster Band: Täglich vorkommende Geschäfte. —
Zweyter Band: Geschäfte im Monat Juny.

Die Bearbeitung dieses Werkes ist in der ökonomischen
Literatur völlig neu. Es ist zur Bewirthschaftung sowohl

Wieland, der fast ununterbrochen mit dem Publikum lebte, und dessen Schriften fast durchaus Selbstbekenntnisse sind. Indes werden doch hiebei mehrere Rücksichten nöthig, denn Wieland war nicht bloß Dichter, sondern auch Philosoph, Kulturhistoriker, Aesthetiker, Kritiker und Literator, aber das alles so, daß gerade die Verschmelzung von diesem Allem in Eins den ganzen Wieland ausmachte. Auch dieses also müßte sichtbar werden.

Um diese Zwecke auf die möglichst ungezwungene Weise zu erreichen, schien es dem Herausgeber rathsam, Wielands sämtliche Schriften in gewisse Klassen zu bringen, in jeder Klasse aber die chronologische Folge zu beobachten. Diefemach werden also erscheinen:

- 1) Wielands Pactische Werke, 20 Bände.
- 2) — — Philosophische und Kulturhistorische Werke (denn beide lassen sich bei ihm schwerlich trennen) 20 Bände.
- 3) — — Aesthetische, kritische und literarische Werke.
- 4) — — Politische, und
- 5) — — Historische und vermischte Werke; alle drei Klassen zusammen 6 Bände enthaltend.

Wenn diese Anordnung für Viele, welche Wieland hauptsächlich von Einer Seite interessirt, den Vortheil haben wird, daß sie alles für sich Interessante in Einer Klasse beisammen finden, ohne zur Anschaffung der übrigen genöthigt zu seyn; so wird sie zugleich den Lesern der sämtlichen Werke unschätzbare Dienste, unsern Wieland mehr und mehr ganz so zu erkennen, wie er wirklich war. Ob dieses aber so gleichgültig sey, das beantwortete der, wer es bedacht hat, daß Wielands schriftstellerisches Wirken gerade über ein solches halbes Jahrhundert hinausreicht, welches für immer in unserer Literatur und Kultur-Geschichte merkwürdig bleiben wird. Zwar spiegelt dieses halbe Jahrhundert sich hier nur in einem Individuum, aber in einem solchen, welches auf die Bildung der ersten Hälfte desselben einen wesentlichen, und auf die Bildung der zweiten Hälfte doch wenigstens einen mittelbaren Einfluß hatte. Damit dieser, und der allmählig sich umbildende Geist der Zeit selbst, noch unverkennbarer hervortrete, wird der Herausgeber bei dieser Sammlung noch Folgendes hinzufügen: 1) Eine gedrängte Biographie Wielands; 2) Kurze Einleitungen zu den einzelnen Werken, außer bei denen, wo die des Verfassers selbst ausreichen; 3) Bei dem Schluß jeder einzelnen Klasse eine Abhandlung über den Gesichtspunkt, aus welchem die Schriften dieser Klasse zu betrachten sind; 4) Eine Kritik der Kritiken darüber, welche, der Natur der Sache nach, selbst ein Beitrag zur literar. und Kulturgeschichte jener Zeit seyn muß, womit der Versuch gemacht werden soll, einen von Göthe gethanen Vor-

Schlag zum erstenmale auszuführen. 5) Am Schlusse des Ganzen eine literarische Charakteristik Wiens mit Würdigung seines bedeutenden Einflusses auf den Geist seiner Zeit und des gegenwärtigen Grades der philosophischen und ästhetischen Kultur Deutschlands; 6) Ein chronologisches Verzeichniß der sämtlichen Schriften Wiens, mit der Angabe der Bände, worin sie in dieser neuen Auflage und in der bisherigen, bei Göschen erschienenen, zu finden sind.

Außer diesen sollen nur da Anmerkungen hinzugefügt werden, wo der Kenntnißreiche, viel belesene und darum viel voraussetzende Verfasser vielleicht nicht jedem Leser, und noch weniger jeder Leserin, so gleich verständlich seyn konnte.

Halle im Monat April 1818.

J. G. Gruber.

Die neue Auflage wird auf Velin-Papier in Form der schönen Taschen-Ausgabe gedruckt, und sich von derselben im Außern nur durch deutsche Buchstaben unterscheiden. Ich liefere alle Monate einen oder zwei Bände von Johanni dieses Jahres an, die man beim Empfang bezahlt, für jedes Alphabet 1 Rthlr. 4 Gr. sächsisch, einen Preis, wofür man in unsern Tagen kaum soviel Druckpapier im Buchhandel erhält. Jeder der 46 Bände wird im Durchschnitt, zuweilen einige Bogen mehr, öfter weniger als ein Alphabet enthalten. Wer nicht subscribirt hat, der bezahlt für das, was bereits abgeliefert ist, den Ladenpreis, für das Alphabet 1 Rthlr. 16 Gr. sächsisch, und erhält, sobald er in die Subscription eingetreten ist, die Vortheile derselben für die folgenden Bände.

Ist eine Klasse im Druck vollendet, dann steht es dem Subscribenten frei, abzugehen; aber zum Ankauf einer ganzen Klasse macht er sich verbindlich, weil billige Bedingungen nicht ohne einige Sicherheit gemacht werden können.

Ich bin es den Besitzern aller vorhergehenden Ausgaben, nämlich der Prachtausgabe in Quart, der schönen Ausgabe in groß Oktav und Taschenformat schuldig, die Biographie Wiens und die übrigen Zugaben der neuen, in dem Format, welches sie besitzen, auch zu liefern, sobald diese neue Ausgabe vollendet ist.

Die 3 Bände 37, 38, 39, der obengenannten kostbaren Ausgaben, welche wegen der Sperrung des Buchhandels während der Kriegejahre zurückgeblieben sind sollen jetzt auch gedruckt werden, deshalb bitte ich die Besitzer derselben, sich bei der Buchhandlung, aus welcher sie solch bezogen haben, zu melden, damit ich erfahren, wie viele Exemplare ich davon auflegen muß. Sobald ich eine Uebersicht davon habe, soll der Druck derselben beginnen. Wer sich bis Michaelis dieses Jahres nicht dazu meldet, der wird angesehen, als wenn er auf diese 3 Bände Verzicht geleistet habe.

Leipzig, im April 1818.

G. J. Göschen.

Schlesische Provinzialblätter.

1818.

Sechstes Stüd. Juni.

Die Gebirgsreise.

Gedichtet auf der Reise von Sauer nach
Warmbrunn den 4. Julius 1817.

Deslich beginnt sich der Himmel zu rötben,
Goldene Strahlen blühn leuchtend empor,
Und aus den schwebenden Düsten dort treten
Einzeln die Häupter der Berge hervor.
Möge der Schlaf den gedffneten Augen,
Mögen die dumpfigen Mauern entfliehn!
Frey will im Busen die Lüste ich saugen,
Die von den Bergen entgegen mir ziehn! —

Flüsternd umwogen mich grünende Fluren,
Zugendlich hell hier, von Seegen dort schwer;
Ueberall lächeln die freundlichen Spuren
Ländlichen Fleißes erfreulich umher —

H h

Bräute



Bräutlich erglänzet im Frühthau die Erde,
Himmliche Düfte den Blüthen entwehn,
Und unter Glockenklang ziehet die Heerde
Luftig hinauf an den waldigen Hdh'n.

Allgemach schwinden die dufftigen Schleier,
Steigen die Berge, tief senkt sich das Thal,
Alles wird größer und kühner, und freyer
Hebt sich empor in des Morgenlichts Strahl.
Silberne Wölkchen in Westen entschwellen
Fließen durchs reine saphirene Blau,
Und von den Felsenhöhn stürzen die Quellen
Rauschend sich nieder zur blumigen Au.

O seyd begrüßt mir, ihr blühenden Matten!
Freundliches Dörfchen, am waldgrünen Hang,
Unter der Wipfel sanftkühlendem Schatten,
Dort an dem rieselnden Bergstrom entlang;
Der sich so hell, wie ein glänzender Spiegel,
Durch die Gesträuche und Blumen ergießt —
O sey vor Allen, im Kranze der Hügel,
Reizendes Schödnauer Thal, mir begrüßt!

Ach! wie mit liebenden Armen, umwinden
Hier mich die Bilder des holdesten Traums —
Könnt' ich, o! Könnt' ich die Heimath hier finden,
Hier, wo im Schatten des säuselnden Baums,
Würzig umduftet von blühenden Bohnen
Winket das einsame ländliche Dach —

Könnt

Könnt ich mit Liebe und Freundschaft hier
wohnen,

Hier unter Blüthen, am silbernen Bach! —

Doch, hier im freundlichen Thal ist kein Weilen,
Weiter entrollet das kreisende Rad,

Und die schnell trabenden Roße, sie eilen
Vorwärts den schönen gewundenen Pfad.

Berge und Thäler und Felsengewinde,
Wallender Saaten hellschimmerndes Grün,
Zierliche Gärten, und heimliche Schlünde,
Blühen mir entgegen und winken und fliehn.

Endlich nun langsam hinaufwärts getragen,
Ist des Kappellenbergs Höhe erreicht;
Eilend entschlüß' ich dem knarrenden Wagen,
Und auch die letzte Beschränkung entweicht. —

Stolzes Gebirge, Du steigst meinen Blicken
Prachtvoll empor, ein Gebilde der Ruh,
Und mit des Wiedersehns höchstem Entzücken
Fliegt meine glühende Seele Dir zu!

Ist es denn wirklich, ich sehe Dich wieder?
Ziel meiner Sehnsucht, ist's mehr als ein Traum?
In mir ertönt es, wie jubelnde Pieder,
Ach! und ich faße die Seligkeit kaum!
Alles erstorbne, verklungene Leben
Blühet aufs Neue im Herzen mir auf —

Flü.



Flügel der Freude sie tragen und heben
 Mich durch die Thäler die Höhen hinauf!

Alles vereint sich zum herrlichsten Bilde
 Raum noch vom staunendem Auge erschaut;
 Innig verschmelzen sich Hoheit und Milde,
 Alles umgiebt mich bekannt und vertraut.
 Schon ist das Thal — schon ist Hirschberg
 durchflogen, —

Schon glänzt des Bakkens krystallene Fluth
 Schimmernd durch blühende Wiesen gezogen,
 Und am Gestade dort Warmbrunn schon ruht.

Hell aus der Dämmerung dustiger Hülle
 Winket des Schulzenbergs gastliches Haus,
 Und in die abendlich friedliche Stille
 Schauen die Trümmer des Kynasts hinaus.
 Hoch aus der Lindenumkränzung, der düstern,
 Glänzet das Schloß — und in Träumen der
 Ruh

Säuseln die wankenden Pappeln, und flüstern
 Leise ein süßes, Willkommen! mir zu.

Arminia.

Ein Rückblick in die Vergangenheit,
zum Andenken des Königl. Preussischen
Generalmajors und Ritters Karl An-
dreas von Boguslawsky.

Von E. M. Fouqué.

Im Rheinfeldzuge 1794 versuchte der Schrei-
ber dieses Aufsatzes seine Erstlingswaffen unter
dem Corps, welches der Anführung des dama-
ligen Erbprinzen von Hohenlohe anvertraut war.
Dieser Krieg hatte auf unserer Seite ungeachtet
seines innern tiefen Ernstes fast in der Erschei-
nung einen oberflächlichen Charakter angenom-
men; unsre deutschen Heere schlugen sich brav
und freudiglich gegen den gemeinsamen Feind;
manch eine schöne einzelne Ritterthat blühte von
den blutigen Feldern empor in unserer Hee-
resabtheilung, vorzüglich durch den Prinzen Eud-
wig Ferdinand, den damaligen Obristen von
Blücher, und den frühverewigten Grafen For-
stenburg; aber im Ganzen war es, als ob man
nur einen großen Ehrenkampf ausföchte, wobei
es mehr auf die bewiesene Tapferkeit und Ge-
wandheit ankomme, denn auf die vertheilten
oder empfangnen Wunden. Es gab viele Augen in
den verbündeten Heeren, welche ein Vordringen
des Feindes nicht ohne Wohlgefallen sahen, da-
fern



fern die eigne Ehre nicht darunter litt. Meinte man ja doch, es werde um nichts weiter gefochten, als um die innern französischen Angelegenheiten, und stellte die damalige lockre Philosophie dergleichen Dinge in das Belieben jeder zufälligen Aufwallung des Augenblicks, welche man in ihrer Masse den Geist der Zeit zu nennen beliebte, und hin und wieder — aller ernstesten göttlichen Belehrungen und Gerichte unerschrocken — wohl noch bis auf diese Stunde so zu nennen beliebt. — Meinem leichten Jünglingsgemüthe ward früh eine Ahnung von dem Ernste der blutigen Vorspiele, in welchen wir uns herumtummelten, eingeprägt. Der damalige Major von Massenbach — laßt uns über die später getrübten Wege und schweren Schickungen dieses Ehrenmannes nicht vergessen, was er früherhin Großes und Schönes war und that! — nahm sich meiner mit waffenmeisterlicher Freundlichkeit an, und führte mich bisweilen in den Kreis der ausgezeichneten Männer ein, welche das Hauptquartier des Erbprinzen bildeten. Wohl einigemal auch — hoffend, einen künftigen tüchtigen Krieger aus mir zu bilden — erschloß er dem siebzehnjährigen Kürassier-Cornet einen Blick in die größern Gedanken und Bewegungen des Kriegs, ohne je

das

dabey die Rücksichten aus dem Sinne zu verlieren, welche die Wichtigkeit seines Standpunktes und die Beschränktheit meines Gesichtskreises und Wirkungskreises erheischte. Wenn aber dann über der edlen Mannesstirn eine Wolke der Ahnung und Besorgniß schattete, auch ohne Worte auf eine trüb ernste Zukunft hindeutend, pflegte mir aus dem Anblick eines andern bedeutenden Menschen in diesem Kreise immer irgend eine frische, zuversichtliche Lebenshoffnung aufzusteigen. Das war der damalige Hauptmann von Boguslawsky, eine edelfröhliche Kriegernatur, voll rüstig heitern Schaffens, leutseeliger Huld und begeisterten Vertrauens auf Gott. So steigt mir noch immer sein Bild empor, wenn mein Blick auf jenen Zeiten verweilt, und so hat es sich auch früher in Ferne und Wiederausammenfinden stät und klar bei mir erhalten. Nach geschlossenem Frieden verlor ich den edlen Kriegermann aus den Augen, nicht jedoch ohne öfters an ihn erinnert zu werden durch manche anmuthige Uebertragung aus den römischen Dichtern, die von seiner Hand und unter seinem Namen bald in der, bald in jener Zeitschrift erschien. Die früh in mir erwachte Lust an der Dichtkunst begann — ein paar Jahre lang durch Wassengeräusch und Weltgewühl etwas zurück-

ge-



gedrängt — um jene Zeit wieder mit voller Gewalt in meinem Innern zu erwachen, und ich freute mich nun des Andenkens an den dichterischen Krieger mit zwiefacher Innigkeit, und rief mir mit einem stolzen Gefühl jeden Ausdruck des Wohlwollens oder der Freundlichkeit, der ihm hin und wieder gegen mich entschlüpft seyn mochte, in die Seele zurück. — Als ich späterhin ganz aus der kriegerischen Laufbahn zurückgetreten war, erschien Boguslawsky's Heldengedicht *Xanthippus*. Es giebt ohne Zweifel manches an der Metrik und sonst an den Einzelheiten dieses Gedichtes zu tadeln, aber ein Gemüth, empfänglich für die Schönheit und das Erhabne des Krieges, wird nie ohne Liebe und Begeisterung bei diesen Gebilden verweilen, und der werdende Soldat, in dem etwa ein Funken der Poesie unter andern Spuren eines edlen Feuers mitglimmen mag, muß sich davon entzündet fühlen zu den künftigen großen, mühsamen und schönen Tagen seiner Laufbahn, und manche wichtige Lehre seiner ersten Kunst wird ihm aus diesen würdigen Gestalten tief und anmuthig in die Seele dringen. Auch ich hatte meine rechte Freude an der edlen Dichtung, und wünschte um so mehr, mit dem Verfasser irgend wieder zusammenzutreffen. Der Be-

frei

freiungskampf, der mich wieder zu den Waffen rief, brach los, aber er stellte mich auf weit entlegene Punkte von dem, wo der wahre Boguslawsky sich neuen ehrbaren Ruhm erworben. — Erst nach dem Kriege fand ich ihn in Berlin wieder. Mit väterlichem Wohlgefallen kam er mir entgegen, und ließ sich auf alle Gespräche mit seiner gewohnten freundlichen Lebhaftigkeit ein; nur von seinem Xanthippus wollte er gar nichts hören. Gegen den verläugnete er seine ganze sonstige Leutseligkeit; er warf ihn mit stiefväterlicher Härte auf die Seite, und jedes Lob, das ihn betraf, zurück, so daß ich mit voller Ueberzeugung behauptete: in dieser Welt der Erscheinungen ist Xanthippus das einzige Wesen, welches von dem edlen Boguslawsky auf eine unbillige und beinahe feindselige Art behandelt worden ist. Wahrlich, die Spötter haben sich nur allzuoft besugt gehalten, über Dichter den umgekehrten Tadel auszusprechen! — Ich hielt derweile mit aller Gewalt früherer Vorliebe am Xanthippus fest, aber es gelang mir nicht dem Verfasser günstigere Gesinnungen für ihn zu erwecken. Wir konnten um so minder über diesen Gegenstand zur Vereinigung gelangen, da der edle Dichter so bald von seiner irdischen Laufbahn abgerufen ward. Die Botschaft davon erfüllte mich mit tiefer Wehmuth;



muth; ein kleines Gedicht*), das ich ihm nachsang, trug die Namen jenes Xanthippus an der Stirn, und erst späterhin dachte ich mit einem Anflug von Scherz wieder an unsre Uneinigkeit über diesen Helden. Nun, wenn der freundliche Geist etwas von meiner Blume auf seinem Grabhügel weiß, entlockt ihm dieser Umstand wohl ein ähnliches gutmüthiges Lächeln, wie wir es oft so heiter und frisch hienieden über sein Antlitz hinleuchten sahen. —

Ich habe mich nicht gescheut, dieses Bild so ganz aus persönlichem Gesichtspunkte und meiner eignen Gestalt verwoben aufzustellen.

Es

*) Der den Xantippus sang zum Vorbild künftiger
Feldherrn

Selbst durch blutigen Krieg rühmlich bewähret
im Feld,

Dem manch römisches Lied nachtönte germani-
schen Lautes,

Wenn die ernstere Kunst flüchtige Muth' ihm
gelehrt,

Freudig schwang er sich auf zu paradiesischen
Höen,

Wohnt verkläret im Licht, schöpft am seeli-
gen Quell.

O bier freundlicher Geist, wie Du auf die preu-
ßischen Krieger

Segnend schautest herab, segne die Sänger
auch mit.

Es gelingt ohnehin einem geistigen Conterfeien nur selten, sich von diesen Mangelhaftigkeiten loszumachen, und so mag sie der Leser denn hier lieber ohne alle Verkleidung sehn; auch kann bei dieser Art der Darstellung leicht, was ihr an künstlerischer Subjectivität abgeht, durch inwohnendes Leben und Wahrhaftigkeit wieder gewonnen werden.

Zur historischen Uebersicht füge ich folgende Nachrichten hinzu, die ich der edlen Wittwe des Verewigten verdanke:

„Karl Andreas von Boguslawsky, geboren in Schlesien im November 1758, trat, nachdem er einige Jahre im Cadetten-Institut zu Berlin Unterricht genossen hatte, Anno 1776 zum Infanterie-Regiment von Wunsch zu Prenzlau als Fahnjunker in Dienste, und machte als solcher 1778 den bairischen Erbfolgekrieg mit, worauf er im Mai 1779 nach Prenzlau zurückkehrte. Dort ward er im Julius des nämlichen Jahres zum Offizier befördert. Im Jahre 1786 ward er General-Adjutant des General von Wunsch, und nach dessen Tode im Jahre 1789 zu dem Erbprinzen von Hohenlohe in der nämlichen Qualität versetzt. — Im Jahre 1790 ward er Hauptmann, und begleitete den erwähnten Prinzen in die Feldzüge des Revolutionskrieges, 1792, 93 und 94, wo er mehreren



rern großen Treffen beizwohnte, und den Verdienst-Orden erhielt. Zu Ende des Jahres 1794 ward er nach Pohlen zu einem Fuseliers-Bataillon als Major versetzt. Im Jahre 1800 erhielt er ein eignes Fuselier-Bataillon zu Neumarkt in Schlessien, avancirte dort 1804 zum Obristlieutenant, und 1806 zum Obristen. Im nämlichen Jahre zog er mit zu Felde, hatte das Unglück, gefangen zu werden, und lehrte 1808 aus Frankreich nach Schlessien zurück, worauf ihn der König zum Commandanten der Festung Reisse ernannte. Im Jahre 1809 berief ihn der König nach Königsberg zu sich, gab ihm dort einige Aufträge, und vertraute ihm 1810 die Direction der Kriegsschule zu Berlin an. Im Jahre 1813 nahm er Theil am Befreiungskampfe, bildete eine Landwehr-Brigade, und focht an der Spitze derselben bei Hagelsberg, worauf er das eiserne Kreuz erhielt, und zum Generalmajor befördert ward. Im Julius 1814 lehrte er nach Berlin auf seinen Posten zurück, und versah dort im Jahre 1815 den Posten eines Commandanten, welchen er nach erfolgtem Frieden an den Generallieutenant von Brauchitsch zurückgab. Er starb am 21. Herbstmond 1817 zu Berlin.

Ansicht der von der Schlesiſchen vaterländiſchen Geſellſchaft bezweckten jährlichen Kunſt- Ausſtellung.

(Ohne einzelne Berückſichtigung der bereits gehaltenen.)

In der Stille werden die Künſte geübt und vervollkommnet, mühsam werden die erſten Schwierigkeiten überwunden, rathend, helfend, ermunternd tritt der Lehrer, der Freund in die ſtille Werkſtätte, um den zur Vervollkommnung Ringenden zu ermuntern, biß der Kunſtlübende es endlich wagt, auch einem größern Kreiße ſeine Erzeugniſſe vorzuzeigen und anzubieten. Nun tritt ein Wechselverhältniß zwiſchen dem Künſtler und ſeinen Landsleuten ein; und wenn der Künſtler feſt und ernſt auf ſeiner Bahn fortgeſchritten iſt, kann er verlangen, daß ſich ſeine Zeit- und Landes- Genossen freundlich zu ihm wenden und ſeine Werke betrachten, ja nach ihrem Beſitz verlangen, ſobald der Künſtler geneigt iſt, ſie aus ſeinem Beſitzthum zu laſſen und ſich in die Abtheilung derjenigen reiht, die der Ausübung der Kunſt ihr Leben, ihre Thätigkeit ganz widmen.

Zurückſchreckend iſt es, wenn der Mehrtheil ſich vornehmthuend von den Künſten, ihrer Ausübung und ihren Werken abwendet, wenn ſich



sich nicht der Sinn zeigt, die Werke der Kunst zur Verschönerung des häuslichen Lebens zu benutzen und sich ihrer im ungestörten Besizthum zu erfreuen. Niederschlagend für die Künstler ist es, wenn ihre Werke nur dem Kreise vertrauter Freunde bekannt bleiben, wenn nur eine geringe Anzahl von Kunstfreunden den Künstler in seiner Werkstatt besucht, wenn das Vaterland keinen Antheil an dem Künstler nimmt, den es geboren. Denn der Ruhm des Künstlers ist mit dem Ruhm des Vaterlandes eng verschmolzen; seine Berühmtheit strahlt auf sein Vaterland zurück, er freut sich selbst dem Orte oder Lande, in dem er geboren, durch sein Dasein und seine Werke Glanz und Ruhm zu verschaffen; denn des Vaterlandes darf und soll keiner vergessen, die Welt überhäufe ihn auch mit Ehren, wie sie deren nur irgend zu geben vermag. So verschwanden Italischer Künstler Familiennamen beinahe ganz, oder traten wenigstens zurück, und ihrer Vaterstadt Name ward ihr berühmter Kunstname und verewigte den Mann und rühmte in fernen Jahrhunderten die Stadt.

Nicht viel anders als das eben angegebene ist das Verhältniß derjenigen, welche die Kunst nicht als Lebensbeschäftigung treiben, sondern aus edlem Sinne für Ausbildung des

Geis

Geistes, und die gemeinhin Kunstliebhaber genannt werden, wenn sich auch die ausgezeichnetsten Künstler nicht scheuen, sondern lieben, sie in ihren Reihen auftreten zu sehen. Auch sie können verlangen, daß sich das Vaterland theilnehmend zu ihnen wende, daß es ihre Werke beschaue, sich an ihnen ergötze und sie durch Lob ermuthige. Die großen Hülfsmittel, welche Gelehrten, Dichtern, Tonkünstlern zu Gebote stehen, die Erzeugnisse ihres Geistes weit zu verbreiten, fehlen ihnen ganz; denn wir reden nur hier von den Werken der zeichnenden Künste. Nur ihr eigenes Werk kann beschauf werden, sie können es nur einzig hinstellen und nicht an allen Orten kann es erscheinen.

Nothwendig heißt es sich daher, daß ein Band zwischen den Künstlern und ihrem Vaterlande gewoben werde, daß nicht eins von dem andern sich abwende, der eine im Gefühl verkannten Werthes, das andere in vornehmthuender, erstarrender Gleichgültigkeit und so in endlich gänzlichem Mangel an Gefühl für Kunstzeugnisse.

Dieses Band zu knüpfen ist ein achtbarer Verein unseres Vaterlandes bemüht, die äußern Umstände begünstigen den mit Liebe entworfenen Plan und gerade hier ist der Punkt geboten, in



in dem sich erhärtet, wie viel, ja wie unendlich viel ein freier Verein wirken und schaffen kann, dem das Beste des Vaterlandes ein thätiges Bestreben ist, und der in seiner bedeutenden Mitgliederschaft alle die Kräfte und Mittel bindet, die zur gehaltvollen ins Werk Setzung eines tüchtigen Gedankens reichen. Der Punkt ist vorgezeichnet und nun bestimmt, auf dem sich der Künstler mit seinen Landsleuten vereinigen kann und soll, der Ort ist geboten, wo er seine Kunstwerke aufstellen kann, wo sie ein jeglicher beschauen und sich ihres Unbliches erfreuen darf; und wie mit Liebe, Vertrauen und Neigung gegeben wird, was die freundlichen Künste erschufen, so muß auch alles mit Anhänglichkeit, Rücksicht und gerechter Würdigung empfangen werden. Ein kittelndes, übelwollendes, besser wissen oder besser machen wollendes Bezeigen würde nur auf den zurückfallen, der sich selbst unterwinden wollte; Zutrauen erfordert Vertrauen. Der böse Wille muß verbannt sein, jetzt und für immer, den Kindern eines Vaterlandes gebührt er nicht, einer muß den andern tragen, unterstützen, ihm helfen. Kein Prunkten mit Kunst und Wissen ist es, was zur Schau gestellt werden soll, es ist eine einfache Einladung, zu sehen, wie das Vaterland sich von Jahr zu Jahre ausbildet und entwickelt, wie dieser und jener

jener in Kunst und Erkenntniß zunimmt, und wie andre sich an die alten Bekannten jugendlich frisch schließen. Eine Reihe ausgezeichnete Meisterstücke will man nicht dem Beschauer vorführen; denn wer könnte es, wo sind die Meisterstücke in Kunst und Gelehrsamkeit so leicht zu finden? Aber das, was der Künstler selbst für sein gelungenes Werk erkennt; das will er darbieten, darüber soll ihn ein freundliches Wort belehren: was er bessern etwa, oder wo er auf begonnenem Pfade bleiben könne. Nur ein mild ausgesprochenes Wort ist hier zu erwarten, jedes harte würde kaum verletzen können und würde beschimpfend den treffen, der in einen freiwilligen freundlichen Verein ein Hader und Bwietracht erregendes Wort würde.

Und wird sich nun durch die neue Ausstellung eine den Kunstfreunden wohlbekannte reiche Künstlerschaft in Schlesien dem Vaterlande zeigen, so liegt darin noch eine Mahnung für die Schlesier mehr, freudig und eifrig für die Beförderung der Künste zu sorgen. Denn die Beschauung soll auch die Liebe zum Besizthum erwecken; was in dem Aufstellungsfaal die Wände schmückte, soll auch gesucht werden, um die Zimmer kunstliebender Reichen zu zieren, und wie der Künstler dem Beschauer näher tritt durch die Vorzeigung seiner Werke, so muß der Bes

S i

schaus



schauende ihn auch ermuthigen, fürder eifrig zu schaffen, durch Belohnung seiner Arbeit, und ihn dadurch in den Stand setzen, im neuen Jahre wieder neue Schöpfungen seiner Kunst vorzuführen, daß in jeglichem Jahre sich das Unternehmen der vaterländischen Gesellschaft in Verjüngung und neuem zierlichen Gewande zeige. Dazu bietet auch vielleicht die Gesellschaft die Hand und überhebt die Künstler des unangenehmen und oft nicht vermeidlichen Feilschens und Dingsens.

Das, was wir hier gesagt, scheint uns die Ansicht zu sein, welche die begonnene jährliche Kunstausstellung zwischen den Künsten und dem Vaterlande festsetzen muß. Ein anderes tritt bei den Handwerken ein; sie stehen mit ihrem Vaterlande in strengerer und dauernder Verbindung; denn ein jeglicher braucht sie. Ihnen liegt es nun ob, durch neuen wachsenden Fleiß und Erfindungskunst ihrem Vaterlande stets neu zu bleiben und nie eine träge und störende Stodung aufdämmern zu lassen. Jährlich zu zeigen, was auch sie gewirkt und neu erfunden und gebessert, dazu ist auch ihnen der vereinigte Punkt der Vorzeigung geboten. Der bedeutende daraus ihnen erwachsende Vorthail wird sie lehren, ihn zu benutzen.

Und

Und so können wir dem in ächt vaterländischem Sinne entworfenem Plane nur aus vollem Herzen freundliche Förderer, und unbefangene Beschauer des Dargebrachten wünschen!

*

*

*

Was wir hier wünschten und hofen, hat die erste Ausstellung am 2. 3. 4. Brachmond schon auf das schönste bethätigt. Nicht allein eine reie und schöne Kunstausbeute zeigte uns der Versammlungsaal der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft, sondern auch beinahe zu allen Tagesstunden eine gedrängte Versammlung, ja viele die drei und mehre Male den Saal mit immer wieder wachsendem Wohlgefallen besuchten. Und was das angenehmste und erfreulichste war, so viel wir auch hin gehorcht, ist uns doch kein liebloses unfreundliches Urtheil zugekommen; es war ein freundliches harmloses Wandeln durch die Geschenke der Kunst, so wie es sich gebührt, wenn Künstler und Beschauer ein zutrauungsvolles Herz zu einander fassen sollen. Ein jeglicher freute sich, daß das neue Unternehmen schon in seiner Jugend so kräftig und mannhaft aufstieg und übersah gerne die kleinen Schwächen die nimmer und nie fehlen können und werden; sie waren klein gegen den Genuß, den das Ganze gewährte.



Die Hofnungen für das folgende Jahr, welche die dießmalige Ausstellung (in deren nähere Betrachtung wir uns nicht einlassen können, da sie anderweit übernommen) erweckte, sind bedeutend. Viel Neues wird geschaffen werden können; denn es kann eines freundlichen, anerkennenden Auges gewis sein. Viel Altes kam noch nicht zur Ausstellung und erwartet das nächste Jahr. Die herrlichen Folgen werden sich schon im nächsten Jahre bethätigen, und wenn die Lust und Liebe an eine allgemeine Landesangelegenheit immer mehr wächst, wie zu erwarten und grade in Schlessen zu hoffen ist, so kann die Kunst in Schlessen so glückliche Tage erleben, wie sie ihr in diesem Lande noch nie erblühten und die letzten Jahre ihr am wenigsten zu verheissen schienen. Und diese Hofnung möge ein gütiges Geschick erfüllen! D. 4. Brachmond 1818.

Bg.

Der Steinkohlenbergbau im Fürstenthum Schweidnitz.

(Sechste Fortsetzung.)

Durate, et vosmet rebus servate secundis!
Virg. Aen. I. 211.

Wenn es noch Zweifler geben sollte: ob das vom Zeitgeist geächtete System merkantilischen Zwangs verderblich sey? wenn die Schrift, welche zu den gegenwärtigen Auffätzen die nächste Veranlassung gab,*) die längst anerkannte und von der jetzigen Lage aller Staaten des europäischen Continents streng gebotene Nothwendigkeit des freien Handels wirklich zweifelhaft gemacht haben sollte: so wird es gut seyn, dem was als abstrakte Lehre scheinbar richtig ist, konkrete Erfahrungssätze entgegen zu stellen.

Nur

*) Karsten. Ueber den Werth des Bergbaues 2c. Es heißt daselbst S. 14.

„Der Grundsatz: daß man alle Gewerbe, welche sich ohne eine fortdauernde Begünstigung in einem Staate nicht erhalten können, fallen lassen müsse, um kein Unrecht an den nicht begünstigten Staatsbürgern zu begehen, ist daher (wegen der Schwierigkeit die Gränze solcher Begünstigungen zu bestimmen) nicht zu vertheidigen. Selbst die eifrigsten Verfechter



Nur diese führen zur Erkenntniß der Wahrheit, welche oft zwar darum verhüllt ist, daß der Verstand sich an ihrer Erforschung übe und stärke, welche aber stets sich freundlich darbietet und dem Forscher in ihrem reinen Glanz von selbst entgegen tritt, wenn sie nur ernstlich, und mit Verläugnung jedes Vorurtheils gesucht wird. Auch für eine schlimme Sache lassen sich Gründe aufstellen, die so lange Gewicht haben werden, als noch hie und da der Glaube besteht, daß das Uebel nothwendig sey. Wenn aber der trostlose Glaube an die Nothwendigkeit des Uebels verschwindet, (und Gott sey Dank, er verschwindet in eben dem Grade, in welchem die Summe richtiger Begriffe sich im Volk vergrößert) dann pflegt man doch zu untersuchen, ob das Joch einzelner Uebel nicht zerbrochen werden könne. Dieser Untersuchung muß aber freilich nur der sich unterziehen wollen, der sich

„fechter des freien Handels haben die Nothwendigkeit dieser Begünstigungen anerkannt,*)“
 „obgleich sie sich, trotz dieser Ueberzeugung, nicht daran gewöhnen können, diejenigen, welche das vom Staat begünstigte Gewerbe treiben, für etwas anderes, als für die Peiniger und die Blutsauger ihrer Mitbürger anzusehen. (! ! !)

*) welche denn? — hätte sie Hr. Karsten doch genannt! — bis er es thut, müssen wir diese Behauptung läugnen.

Der Verf.

sich von dem Vorurtheil: daß die Sache so bleiben müsse wie sie ist, gänzlich los gemacht hat; wer dieß nicht gethan, der ist kein freier Denker, ihm kann das Angesicht der Wahrheit nicht leuchten. Was würde die Menschheit fortwährend erduldet haben, hätte sie im Gebiet rein physischer Uebel dem Glauben an die Nothwendigkeit beharrlich gehuldigt? — das Pocken-Uebel wäre nie ausgerottet, der Aberglaube mit seinem schauerlichen Gefolge von Hexenprozeßen, Folterkammern und Geistesbeschwörungen, wäre nie gebändigt worden; Unvernunft, Unrecht und Bosheit würden den Genius der Menschheit noch heut in Fesseln halten, und der unzählbare Schwarm böser Dämonen, welchen das aufgegangene Licht der Vernunft schon verscheucht hat, würde die armen Menschen noch plagen, und mit Hohngelächter der Hölle sich zurufen: „frisch auf Brüder! noch glauben sie an unser nothwendiges Daseyn.“

Das Werk dieser Dämonen ist es, daß die Menschen überhaupt abgewichen sind von dem gekahnten, mit den unverkennbarsten Markenzeichen da liegenden Wege der Natur. Mit vollkommner Freiheit des Willens hat der Schöpfer uns hingestellt in eine mit allen Forдерungen unsers glücklichen Daseyns reichlich begabte Welt; wie wir handeln sollen, um das Ziel eines glücklichen Daseyns zu erreichen, legt er uns auf jedem Schritte, den wir wandeln, in den ansprechendsten sinnlichen Anschauungen vor, überall redet Ursache und Wirkung mit vernehmlicher Götterstimme, und
wenn



wenn wir diese Stimme nicht hören oder ihre Rede nicht begreifen, geben wir dann nicht ein Zeugniß eigener Verstocktheit? Das Thier, vom Instinkt geleitet, wählt nur, was ihm am zuträglichsten ist: der Mensch, frei und vernünftig geböhren, geht sorglos am erkann- ten Bessern vorüber, bis des Schicksals eiserne Zuchtruthe ihn faßt und mit empfindlichen Schlägen auf die muthwillig verlassene Bahn des Rechts ihn zurück treibt. Ach! wir haben diese Zuchtruthe gefühlt, noch bluten die Wunden, die sie uns geschlagen hat; wollen wir uns länger bedenken, ob es Noth thut, sie zu heilen?

Darin aber liegt der Grund alles Un- glücks, unter dessen Druck jezt Europens Völ- ker schwachen und die Staaten furchtbar er- starren, daß wir noch immer Hülfe suchen, wo sie nie zu finden war: in Compendien voll ka- lulatorischer Schulsüchseren und in pedantia- schem Anschmiegen an die gewohnte alte Form. Darüber vergeßen wir die so nahe liegenden naturgemäßen Heilmittel, welche nur darum untrüglich sind, weil sich in ihnen allein Con- sequenz findet. Wähnen wir denn wirklich über der Natur zu stehen? sollen die ewi- gen Geseze der großen Weltordnung allein für unser Geschlecht durch Ausnahmen zerrißen wer- den? Fast scheint es, der Mensch habe die Grundideen seines öffentlichen Lebens aus ei- ner andern Welt erborgt, denn sämtlich stehen sie im Widerspruch mit dem, was auf dem ihm angewiesenen Planeten Naturgesez und folg- lich Recht ist.

Wäre

Wäre es sonst möglich, daß in der Regel Alles immer so ist, wie es nicht seyn sollte? daß das Ringen nach dem Bessern sich im Streit mit zahllosen Hindernissen erschöpft, das heilige Feuer in der Brust der Edlen sich verbirgt, ohne belebende Wärme umher zu verbreiten? — Das Joch eines Despoten hielt die Völker gefesselt, und Europa erstarrte vor dem Hauch der Unterdrückung: da rief der Genius der Menschheit den Völkern zu: ermaunt euch und seyd frei! Sie zerbrachen die Ketten und wurden frei, und wohl durften sie Erlösung hoffen von allen den Uebeln, welche das fremde Joch über sie gebracht hatte. Im Ungewitter bleibt dem Wanderer die zuversichtliche Hoffnung, daß wenn es endet, die Sonne wieder leuchtet, sein triefendes Gewand trocknet, seine erstarrten Glieder mit wohlthätiger Wärme erquicht, denn das ist unabänderliche Folge ewiger Naturgesetze: die Völker Europens haben die Schrecknisse politischer Ungewitter überstanden, und die Sonne der Befreiung ist in reiner Klarheit über ihnen aufgegangen; gleichwohl wärmt und leuchtet sie nicht, gleichwohl drängt sich die furchtbare Eislinie immer näher zusammen und hemmt der Staaten innerste Pulse. Das ist nothwendige Folge des unglücklichen Festhaltens am Alten. Was zerrissen ist, das bleibt zerrissen, und kann durch Flickwerk nur verunstaltet werden; neu hervorgebracht muß es werden, wenn es dauern soll. Der gewaltige Orkan, der von Westen herüber in das Innere der Staaten einbrach, hat zerstört, was ihm nicht in eigener Kraft zu widerstehen



stehen vermochte, und jetzt, da er beruhigt ist, strebt man, das Zerstückte wieder zusammen zu fügen. Das wird schwerlich gelingen, weil es nicht naturgemäß begonnen ist; was aber aus diesem Streben nothwendig folgt, ist — was wir sehen: das fortwährende Ausbleiben der Wohlthaten des Friedens.

Mit dankbarer Rührung wollen wir preisen, daß in unserm Staat ein reger Geist der Verbesserung waltet. Gott segne den König, der die Unhaltbarkeit der frühern bürgerlichen Institute erkannt, und den hohen Gedanken ausgesprochen hat von der unerläßlichen Nothwendigkeit einer neuen Schöpfung, die auf natürliches Recht und vernunftgemäße Consequenz gegründet, zum ruhigen Glück führen muß. Wieviel ist bey uns zum Heil der Menschheit schon geschehen, seit jenes erhabene Königswort den Sieg des Bessern verkündete! — Laßt uns kindlich vertraunt dem Menschenfreund auf unserm Königssthron, wenn die Zukunft uns hange macht! Welches Geschrei auch die Anhänger des Alten erheben mögen, stets wird es folgenlos verhallen in der gewaltigen Rede des guten öffentlichen Geists, dem ein edler König huldigt.

So darf es uns denn auch nicht bekümmern, wenn hie und da ein Schriftsteller es noch wagt, dem öffentlichen Geiste Hohn zu sprechen, und gegen den in der natürlichen Ordnung ruhenden Grundsatz völliger Freiheit der Gewerbe und des Handels sein Panier zu erheben. Die aufgeklärtesten Männer unsrer Zeit und die ehrwürdigen Volls-

gleber des Königlichcn Willens haben diesen Grundsatz längst anerkannt, und das Streben solcher Schriftsteller ist nur noch darauf gerichtet, den Zustand der Ungewißheit, welchen fortbauernde Ausnahmen von allgemein gesetzlichen Einrichtungen erzeugen müssen, möglichst zu verlängern.

Daß er abgekürzt werde, daß, was der Staat einmal als heilsam und nothwendig anerkannt hat, nicht länger durch Ausnahmen in seiner wohlthätigen Wirkung aufgehalten werde, fordert Vernunft und Gerechtigkeit: und darum ist es patriotische Pflicht, daß jeder zur Abkürzung jenes Zustandes der Ungewißheit mitwirke, so viel er kann.

Ist es billig, daß wir über fremde Beschränkungen unsers auswärtigen Handels klagen, so lange wir uns noch im Innern nicht zur völligen Freiheit des Handels und der Gewerbe erhoben haben? — Wir schreien über den Ucinhandel der Britten und dulden einheimische Monopole, die doch grade jetzt am verderblichsten sind, weil sie der Spekulation, die von außen gehemmt wird, auch die zunächst liegenden Auswege verstopfen. Die höchste Freiheit im Innern ist unerläßliche Bedingung des Aufblühens der Staaten, denn wo jeder ungehindert thun darf, was an sich moralisch recht ist, da muß nothwendig Scharfsinn und Fleiß, von der sichern Aussicht des Lohns geweckt und genährt, Wunder bewirken, den Werth des Eigenthums erhöhen, und mithin den Reichtum des Staats, der in nichts andern besteht, als im Gleichgewicht der hervorbrin-

genz



genden Kraft mit der Ertragssumme des Produkts, unvertheilbar gründen. Es kann selbst auswärtige Ungerechtigkeit den Staat nicht stören, der in seinem Innern der Freiheit huldigt; denn das von außen hereinschneidende Uebel ist zu ertragen, wenn es im Innern nur gut steht, und jedermann die einheimischen Erwerbsquellen ungehindert benutzen kann. Englands Handelsstiranny würde gebrochen werden, zu den Füßen der glorreichen Häupter des heiligen Bundes würde es den Dreizaß seiner Meeresherrschaft niederlegen müssen, sobald die Staaten des festen Bundes uneingeschränkte Freiheit des Handels und der Gewerbe verkündigten. Der Continent bedarf der amerikanischen edlen Metalle, aber nicht der brittischen Schiffe; wohlfeiler wird das freie Amerika ihm jene zuführen im vortheilhaftern Umtausch für Erzeugnisse der Industrie, und er ist an sich groß genug, um, bis dieser Verkehr mit Amerika auf natürlichen Wegen nach und nach eingeleitet ist, allein durch den Continentalhandel zu bestehen. Berechnet man die ungeheure Summe der im festen Lande von Europa vorhandenen rohen Stoffe, so ist es klar, daß es nirgends an Gegenständen des Manufakturleißes fehlen kann, und wenn es an diesen nicht fehlt, wie sollte es fehlen an Gegenständen des Handels? — Angenommen: jedes Land verarbeite seine eigenthümlichen rohen Stoffe selbst, so wird dennoch der Handel im gesammten Europa blühen, wenn man nur den unseeligen Grundsatz verdammt, daß der einheimischen Industrie durch Ein-



Einfuhr = Verbote aufgehoben werden müsse. Denn da das Fabrikat nur da einen reinen Gewinn am Arbeitslohn abwerfen kann, wo der rohe Stoff in hinreichender Menge und Güte vorhanden, und da kein Land in Europa so arm ist, daß es nicht ein vorzügliches Naturprodukt aufzuweisen hätte, so muß nothwendig dieses Eine stets in der Handels-Bilanz den Ausschlag geben, das umlaufende baare Geld muß sich nothwendig da am meisten anhäufen, wo die Natur am freigebigsten, und der menschliche Fleiß am regsamsten ist. So wird ein von Natur reiches Land den Ueberfluß seiner Produkte dem ärmern zukommen lassen, um dafür das einzutauschen, was das ärmere besitzt; für welches von beiden Ländern der Tausch den höchsten Gewinn abwerfen soll, bestimmt allein der menschliche Fleiß: den Vortheil des Tausches aber werden beide genießen, weil es stets Vortheil ist, dasjenige zu besitzen, was man bisher noch nicht hatte, und weil es, so angesehen, gar nicht darauf ankommen kann, um welchen Preis ein solcher Besitz erlangt wird, wenn nur der Besitz wünschenswerth genug ist, um die Vergleichung des Werths der hingegebenen mit der eingetauschten Sache auszuhalten. Dafür aber hat wieder die Natur mit hoher Weisheit gesorgt, indem sie die nothwendigen und angenehmen Bedürfnisse des Lebens unter alle Zonen der Erde vertheilte, und dadurch selbst den relativen Werth der Dinge bestimmte. Ueberfluß vermindert diesen Werth, Mangel erhöht ihn, die ungeheure Kluft zwischen Ueberfluß und Mangel fällt Betriebsamkeit aus, und die-



diese ist erste und letzte Bedingung aller sittlichen und geistigen Kultur.

Es kann daher keine Kultur gedacht werden ohne das, was die Betriebsamkeit erregt, nährt und steigert — ohne Handel, und es kann kein Staat entstehen, wachsen und blühen, ohne von diesem allgemeinen Hebel tausendfältiger Kräfte sein Daseyn zu borgen, welches umgekehrt hinfallen muß, wo dieser Hebel zu wirken aufhört. Handel im weitesten Sinn ist das Produkt aller menschlichen Kraftäußerung, denn Jeder, der etwas schafft, das er von Andern bezahlt haben will, treibt im Grunde Tauschhandel; im engsten Sinn, Kaufmannsgewerbe genannt, ist der Handel das erhabenste Institut, welches die menschliche Vernunft je hervorgebracht hat, denn von diesem Institut sind von Anbeginn alle Reize des Erdenlebens, sogar alle Quellen des höhern Wissens ausgegangen, und werden unaufhörlich von ihm ausgehen. Ohne Handel hätte es keinen Cook, keinen Condamine, keinen Humboldt gegeben, ohne Handel wären wir noch die rohen Germanen des Tacitus, und das milde Licht des Evangeliums wäre nie über die Wogen des Weltmeers gedrungen.

Darum soll ein Institut, das, von himmlischer Weisheit in die Natur des Menschen versflochten, auf jedem Geschichts-Blatt der Vergangenheit als unentbehrlich hervortritt, und unaufhaltsam auf Verbrüderung aller Völker der Erde hinstrebt, nicht entweicht werden durch menschenfeindlichen Eigendünkel, und darum soll man diese Pest des öffentlichen Lebens, wo
sie



sie sich findet, bekämpfen mit männlichen Waffen. Männlich aber im Kampf ist nur, was großmüthig ist, neben ihm besteht nicht der Kiesel augenblicklicher Vergeltung, diese Quelle eines endlosen Kampfes. Mit Verläugnung dieses Kiesels setze man dem Unrecht das eigne Festhalten am Recht entgegen, und das Unrecht wird verschwinden. So wird Englands Handelszerranney verschwinden, wenn die Continental-Staaten jede, auch die kleinste Handelsbeschränkung verbannen: denn der Werth der Ausfuhr-Artikel des gesammten festen Landes muß für England in eben dem Verhältniß steigen, in welchem sich die Zahl brodloser Fabrikarbeiter in den brittischen Inseln vermehrt, und dieses Steigen des Preises unentbehrlicher Bedürfnisse wird das Verschleudern der Fabrikwaaren auf unsern Märkten bald unmöglich machen. Ueberhaupt ist dieses Verschleudern so unnatürlich, daß es weder lange dauern, noch uns um unsre Fabriken beunruhigen kann, sobald wir diesen nur gestatten, sich durch freien Verkehr mit allen ihren Nothwendigkeiten selbst zu versorgen, sollten sie diese auch aus dem monopolisirenden England beziehen. Kein Fabrikant wird so theuer einkaufen, daß er ohne Gewinn arbeiten müßte, und wenn die Werth-Summe aller Fabrik-Erzeugnisse eines Landes nur größer ist, als der Ankaufspreis der Fabrikbedürfnisse: so ist ja der Arbeitsgewinn, worauf es allein ankommt, doch rein vorhanden.

Daß dies so sey, dafür wird jeder Einzelne, den es angeht, schon sorgen, und dem Staat wird es dann niemals an wohlhabenden Unter-
tha-



thanen fehlen, die seine Bedürfnisse gern und freudig herbeischaffen werden. Ist aber die natürliche Freiheit des Einzelnen aufgehoben durch Verbote und Strafgesetze, dann liegt auch die Kraft gefesselt, welche der Tyrannen des Auslands allein zu widerstehen vermag.

Nichts ist verführerischer als der Gedanke: Gleiches mit Gleichem zu vergelten, aber nichts ist auch vernunftwidriger, wie Alles was Leidenschaft heißt, von der Vernunft verdammt wird. Verschließen wir England unsre Häfen, weil es den Eingang unsrer Fabrikwaaren in die seinigen hindert, so wird die übermüthige Beherrscherin der Meere sich berechtigt glauben, durch neue Blokaden und Schiffs: Visitationen gegen das Völkerrecht zu freveln, und der Schleichhandel wird ihr hinreichende Mittel darbieten, sich in diesem ungerechten System ohne eignen Schaden zu behaupten: sehen wir aber ihren Anmaßungen freie Rechtlichkeit entgegen, und verläugnen wir das unredliche Recht der Wiedervergeltung, dann ist auch England gezwungen zur Gerechtigkeit zurückzukehren, denn es wird den Nachtheil des Schleichhandels allein tragen müssen, und dieser Nachtheil ist groß genug, um einen Staat zu zerstören, der bloß auf ein künstliches Creditwesen gegründet ist. Daß England ungereicht, nicht zu dem ihm vortheilhaften Blockade-System zurückkehren werde, kann man mit Gewißheit annehmen, es müßte sich denn dieser Staat zu den Grundsätzen der Barbareien bekennen wollen, was doch bei dem Ehrgefühl seines Volks und bei seiner Verfassung rein unmöglich ist.

Also:

Also: Großmuth üben und natürliches Recht durch die That bekennen, gegen jene Nation, welche mit ihrer bürgerlichen Freiheit prunkt, und doch so gern Europa dieselben Ketten anlegen möchte, in denen sie Indien schmachten läßt — das ist das einzige Mittel den Handel des festen Landes und mit ihm jede Cultur zu retten, welche beide nur im Schooß bürgerlicher Freiheit und öffentlicher Rechtlichkeit gedeihen können.

Napoleon's Continental-System war richtig in der Idee, sofern es Noth thut, brittische Handelswillkühr zu zerstören; aber in der Seele eines Tyrannen konnten sich für diesen Zweck nur unedle Mittel auffinden, welche, eben weil sie unedel und ungerecht waren, zwar einen Kampf um Seyn und Nichtseyn entzündeten, aber das Uebel nicht aufheben. Tiger und Löwe stritten um die Beute, und sie blieb dem siegenden Löwen, der weil man ihn für großmüthig hält, über fremde Hülfe zum Sturz des Gegners gebieten konnte.

Dem heiligen Bunde ist es vorbehalten, den brittischen Löwen zu bändigen, der nur mit gerechten Waffen bezwungen werden kann. Freiheit im Innern der Continental-Staaten, unbedingte Handelsfreiheit heißt das Panier des gewissen Sieges, und Heil uns! — Preußen hat zuerst dies heilige Panier vor dem stauhenden Europa erhoben, zuerst in seinem Innern jene Fesseln zerbrochen, mit welchen Ungerechtigkeit und Vorurtheil die fruchtbringende Thätigkeit seiner Bürger umschlungen hatten. —

Ich hoffe Verzeihung dieser Abschweifung welche eigentlich ganz an ihrem Orte ist, weil
R t
sie



sie die Allgemeinheit meiner Ansichten be-
weisen soll. Frei von persönlichen Zwecken be-
handle ich einen Gegenstand, den ich genau
genug zu kennen glaube, um über ihn öffent-
lich sprechen zu dürfen; das Ziel meiner Wün-
sche ist erreicht, wenn mein Vaterland die Reiz-
heit meiner Absichten nicht verkennt.

Von dem Augenblick an, wo unsre Gesetz-
gebung den Grundsatz der Gewerbefreiheit aus-
gesprochen hatte, verschwanden alle frühern
Zwangs- und Bann-Rechte, Privilegien und
Exemtionen. Auch der Bergbau würde sich
längst schon eines fessellosen kräftigern Daseyns
erfreuen, hätte man sich bisher nicht unablä-
ssig bemüht, den Glauben an die Noth-
wendigkeit der Fesseln bey diesem
Gewerbe zu predigen. So lange dieß nur
amtlich und in Geheim geschah, konnte es der
Sache des Rechts hinderlich seyn, denn keine
Stimme eines Gegners durfte sich wider jenen
Glauben vernehmen lassen: als aber der Ge-
genstand öffentlich zur Sprache gebracht wurde,
trat die Untersuchung in ihre Rechte ein. Wie
ist es möglich — muß sie fragen — daß sich
nicht Mittel finden sollten, den Grundsatz der
Gewerbefreiheit auch auf den Bergbau auszu-
dehnen, da dieß doch in weit schwierigeren Be-
ziehungen mit den vormaligen Bann-Ge-
rechtigkeiten der Zünfte glücklich aus-
geführt worden ist?

Weder von dieser wohlthätigen Maasre-
gel, noch von der weit seegenreichern: der Auf-
hebung der Erbunterthänigkeit und
des Dienstzwanges, hat der Staat Scha-
den

den genommen: er hat seine moralische Kraft im Gegentheil eben dadurch unendlich verstärkt. Aber er soll, wie Hr. Karsten öffentlich sagt, seine Unabhängigkeit verlieren, d. h. zu Grunde gehen, wenn er jenen Grundsatz auch auf das Bergbaugewerbe ausdehnte. Das ist doch wohl viel gesagt! — das verdient doch wohl geprüft und berichtigt zu werden. Wäre es aber auch wahr, daß der Bergbau eine Last der Nation bleiben müsse, und ohne die drückendste Beschränkung des Eigenthums der Grubenbesitzer nicht betrieben werden könne: (und daß dies nicht wahr ist, hoffe ich unwiderlegbar zu beweisen) so muß man doch billig fragen: was hat der Maltischer Kohlenhandel, was das Faktorei-Institut und die Produkten-Handlungen mit dem Gewerbe selbst zu schaffen? warum werden diese rein kaufmännischen Gegenstände dem freien Verkehr entzogen? — Kohlen und Bergbau-Produkte aller Art sind Handelswaaren, warum kommen sie nicht in den freien Handel? — sollen wir, wenn dies geschehe, etwa auch den Untergang des Staats befürchten müssen.

Diese Fragen sind, was die Maltischer Expedition und das Berg-Faktorei-Institut betrifft, in der vierten und fünften Fortsetzung der gegenwärtigen Aufsätze schon beantwortet worden; es ist noch übrig auch der

Bergwerks-Produkten-Handlungen
zu gedenken.

Diese befinden sich ebenfalls ausschließend in den Händen der Bergbau-Bewaltung; ich
darf



darf sie aber nur kurz berühren, weil sie meinen eigentlichen Gegenstand, den Steinkohlenbergbau, nichts angeben.

Wie die Laxe der Steinkohlen von der Bergbauverwaltung festgesetzt wird, so geschieht dies auch mit allen übrigen Bergbau-Produkten, und es läßt sich dawider darum nichts einwenden, weil die Berechnung des landesherrlichen Zehnten einen festen Verkaufspreis nothwendig macht. Gleichwohl liegt in der Art, wie die Zehnt-Abgabe erhoben, der Betrieb geleitet, und das Rechnungswesen geführt wird, eine nicht grade durch Nothwendigkeit gebotene Härte. Alle Mineralprodukte, außer den Steinkohlen, sind in ihrem rohen Zustande unverkäuflich, es richtet sich folglich der reine Ueberschuß-Werth nach dem Ausbringen des Produkts auf der Hütte. Dieses Ausbringen ist also wahres Resultat der Fabrikation, welche vom Bergbau nichts erhält als den rohen Stoff, und welche daher als für sich allein bestehende Industrie-Anstalt betrachtet werden sollte. Gesähe dieses, so bedürfte es keiner Rechnungskünsteleien, um jeden Augenblick wissen zu können, was bei der Sache herauskommt. Denn, wenn die Hütte die rohen Stuffs- und Poch-Erze von der Grube ankauft, und nach diesem Ankauf nichts weiter mit der Grube zu schaffen hätte, so würde die Frage: ob es sich der Mühe verlohne, Bergbau zu treiben? sehr bald klar, und die unnütze Versplitterung großer Geldsummen sicher vermieden werden. Jeder Schmelzer weiß den Gehalt der Erze im rohen Zustande ziemlich sicher zu beurtheilen, er weiß also auch nach

Ue

Ueberschlagung der Poch- und Schmelz-Kosten den Gewinn zu berechnen, welchen diese Erze geben werden: ständen nun die Hütten in keiner Verbindung mit den Gruben, sondern wären sie, was sie ihrer Natur nach seyn müssen: selbstständige Fabricationsstellen — und hätten ihre Besitzer das Recht, über ihr Eigenthum selbst zu schalten — so würde jede Hütte nur solche Erze ankaufen, von deren Ausarbeitung sie sichern Gewinn zu erwarten hätte. Daraus würde natürlich folgen, daß man Gruben, deren Erz-Anbrüche nichts taugen, liegen lassen, und das Hüttenwesen in Gegenden, wo das rohe Erz nicht mit Vortheil zu erhalten ist, aufgeben müßte. Das wäre doch wohl kein Schaden, und möchte dem Lande und seiner Regierung so wenig zum Vorwurf gereichen, als es Tadel verdient, daß wir auf unsern Bergen keinen Zolaier bauen und in unsern Flüssen keinen Heering fischen.

Die jetzige Einrichtung des Berg- und Hütten-Wesens aber läßt dergleichen richtige Ertrags-Uebersichten nicht auskommen; unabhängig von der allgemeinen Landesverwaltung, ist sie nach dem von Hrn. Karsten S. 17 seiner mehrgedachten Schrift aufgestellten Grundsatz: „der durch den Gruben- und Hüttenbetrieb zu erwartende reine Gewinn ist nicht der Maasstab, nach welchem der Werth des Bergbaues für den Staat überhaupt gemessen werden muß“ auf ein tief verschleiertes Etwas berechnet, und in geheimnißvolles Dunkel verhüllt. Um sich in diesem zu erhalten, wirft sie Production und Fabrication stets zusammen, zwingt Gru-



Gruben- u. Hüttenbetrieb in unbehülftliche Rechnungs-Formen, und bewirkt damit, wo nicht ein großer Naturreichthum zu Hülfe kommt, grade das, was entstehen müßte, wenn jeder andre Gegenstand der Produktion vom Produzenten selbst bis zur höchst möglichen Veredlung verarbeitet werden sollte: entweder unvollkommenes oder zu theures Fabrikat. Der Bergbau muß dem Hüttenwesen seine rohen Stoffe liefern, aber beide können so gut unabhängig von einander gedacht werden, wie die Leinwand-Manufaktur vom Landbau, der ihr den Flachß liefert. Wollten große Gutsbesitzer es sich einfallen lassen, um ihrer Einsaat willen Weberreien anzulegen, so würde entweder der Ackerbau oder die Manufaktur leiden, weil die für jeden dieser Gegenstände erforderlichen Einrichtungen stets in gegenseitiger Beziehung stehen, mithin des großen Vortheils freier rücksichtloser Entwicklung im Einzelnen entbehren müßten. Daraus könnte nun unmöglich das Gute kommen, was uns die Erfahrung lehrt: daß es niemals an den Bedürfnissen der Manufaktur fehlt, und dabey dennoch der einheimische Flachßbau nicht vernachlässigt wird, wenn die Manufaktur auch fremden Flachß verarbeitet. Beides aber, Ackerbau und Manufaktur wäre vernichtet, wenn ein Staat auf den Einfall geriethe, es selbst betreiben, und sich des Alleinhandels mit dem Fabrikat bemächtigen zu wollen, denn die Summe der Kraft, deren Entwicklung zum Gedeihen dieser Gegenstände nöthig ist, wird zwar bey vielen Einzelnen, die jeder nach eigener Willkühr das Vortheilhafteste wählen,

erreicht, bey dem Staat aber, der, so groß auch seine Gewalt ist, immer nur eine Einheit bleibt, nie gedacht werden können.

So ist bey unsern metallischen Bergwerken das Zusammenwerfen des Gruben- und Hüttenbetriebes in eine gemeinschaftliche Rechnung, der nächste Grund, warum der Bergbau seinen Unternehmern so seltene und ungewisse Vortheile giebt, und zugleich das Mittel, wodurch der Gesamtertrag des Gewerbes dem Auge des prüfenden Beobachters entzogen wird. Es kann nicht fehlen, daß wo Gruben-Kosten, Poch- und Hütten-Kosten zusammen berechnet werden, oder wo Grube, Pochwerk und Hütte rechnungsmäßig für ein Ganzes betrachtet wird, nie klar erhellen kann: was eigentlich die Grube bringt und was Industrie-Ertrag der Hütte ist. Wird nun das verkäuflich gewordene Produkt in dieser gemeinschaftlichen Rechnung in Einnahme gestellt, so kann nur dann ein baarer Ueberschuß herauskommen, wenn die Erze vorzüglich reich und im Schmelzen keine Hinderungen vorgefallen sind. Diese letztern würden ungleich seltener eintreten, wenn die Auswahl der Erze vom Schmelzer abhinge; sie sind aber häufig, wenn er die Erze verschmelzen muß, wie man sie ihm giebt, und da die Verbindung von Grube und Hütte es schwierig, ja oft unmöglich macht, alles so zu leiten, daß immer nur das Gute von Beiden zusammen treffe; so wird bald die Hütte ohne eignen Vortheil allein wegen der Grube, bald die Grube ebenfalls ohne Vortheil allein wegen der Hütte betrieben, und auf einer Seite verlohren, was
man



man auf der andern gewonnen hat. So wird es begreiflich, wie metallische Bergwerke einen großen Cassenbestand in der Rechnung nachweisen, und dennoch tief verschuldet seyn, wie die Rechnung Ausbeute aufführen kann, wenn die Grubenbesitzer baare Zuschüsse hergeben müssen, und so lernt der Ungeweihte verstehen, was es heißt, wenn Hr. Karsten sagt: es komme bey dem Bergbau gar nicht auf die Ausbeute an.

Diese ist nicht eher denkbar, bis das gewonne Produkt zur Kaufmanns-Waare geworden; dann aber muß es oft unter der bestimmten Taxe, welche die Grundlage der Rechnungen macht, verkauft werden, je nachdem die Güte des Produkts oder das Marktbedürfniß den Preis macht.

Unter solchen Umständen ziehen die Productenhandlungen den reellsten Gewinn, da die Grubenbesitzer nur selten vermögen, sich mit dem eigentlich kaufmännischen Verkehr zu befassen.

Daß diese Handlungen nun mit derselben Staatsbehörde verbunden sind, welche den Gruben- und Hüttenbetrieb besorgt, und über das Eigenthum der Gruben- und Hüttenbesitzer uneingeschränkt gebietet, das ist — wenigstens nicht folgerecht. Für die Nation entstehen aus diesem Verhältniß mancherlei Beschwerden, deren Nothwendigkeit sich wohl nicht aus dem Grundsatz höherer Staatszwecke rechtfertigen läßt. Die blaue Farbe z. B. die mit Stärke gemischt, zur Leinwandzurichtung gebraucht wird, ist ein Monopol der Bergwerks-Producten-Handlung, und die Einfuhr dieses für un-

fern

fern Feinwandhandel so wichtigen Artikels aus der Fremde, war ehemals gänzlich verboten, jetzt ist sie erschwert durch hohe Eingangszölle. Man höre aber die Klagen der Kaufleute über die Qualität der einheimischen blauen Farbe, man überzeuge sich an ihren Nestischen von der Wahrheit dieser Klagen; und man wird es doch bedenklich finden, daß in unsern Zeiten, wo der Handel mit so vielen Uebeln zu kämpfen hat, noch ein einheimisches Monopol sich zu diesen Uebeln gesellen darf. Was war Cadix vormalß für unser Gebirge, und was ist es jetzt? welches nachtheiliges Uebergewicht haben die von der Natur mehr begünstigten Nachbarländer im Handel schon über uns gewonnen? — Was uns noch erhält, ist die Wohlfeilheit unserer Waaren und die Güte unsrer Appretur, beide aber verschwinden allmählig, wenn ein so wesentliches Appreturbedürfniß wie die blaue Farbe, im Lande schlecht, vom Auslande aber nicht zu erkaufen ist. So steht dann die Fortdauer des Feinwandhandels dem Vortheil des Bergbaues und seiner Handels-Institute gegenüber, und die Frage ist: welcher von beiden soll fallen? — Ein Drittheil von der Bevölkerung Schlesiens lebt von der Feinwand-Manufaktur, und blickt mit schrecklicher Besorgniß in die dunkle Zukunft; die spärlichen Ueberreste des Wohlstandes, die wir aus einer bessern Zeit gerettet, erinnern uns wehmüthig, daß der blühende Handel einst solchen Wohlstand gründete, und neben dieser trüben Erinnerung steht nicht Eine, die an den Bergbau als reine Wohlstandsquelle hinan reichte. Ohne Bergbau ist Schlesien auf-



geblüht, ohne ihn ist es kräftig geworden, die Prüfungen harten Verhängnisses auszubauern; in ihm fand es in den Jahren der Drangsale weder Hülfe noch Einbrung: dagegen begehrte Er stets Ausnahmen vom Gesetz und Begünstigungen, welche der Staat nicht gewähren kann, ohne ungerecht zu werden gegen alle Klassen des Volks, am meisten gegen den Handels- und Gewerbsstand, also grade gegen diejenigen seiner Unterthanen, welche neben dem Landeigenthümer ohnehin die schwersten Lasten zu tragen haben.

Ist es denn ein Unglück für den Staat, wenn wir auch ein Blaufarben oder Vitriolwerk weniger hätten? wäre es sogar ein Unglück, wenn sie alle eingehen müßten? — Wir würden dann freilich diese für unsre Feinen- und Tuch-Manufacturen unentbehrlichen Bedürfnisse vom Auslande mit baarem Gelde einkaufen müßten: aber, der freie Verkehr würde sie nur da aufsuchen, wo sie am besten und am wohlfeilsten zu finden sind, und das baare Geld das wir dafür hingeben, ist ja immer nur Auslage, die uns, in unsre Fabrikate gesteckt, das Ausland willig wiedergiebt.

Wer fühlt also hier wirklichen Verlust, als etwa die Handvoll Menschen, die bey dem eingehenden Bergwerken ihr Brod finden? — Sie wird es, so fern sie zur arbeitenden Klasse gehört, auch in andern Handarbeiten finden können, und will sie es da nicht suchen, will sie das Land verlassen, in welchem ihr Gewerbe danieder sinkt: ist diese Handvoll Menschen wohl zu vergleichen mit den Hunderttausenden eingeborner Weber, die, wenn der Hand-
del

bel fortwährend gelähmt bleibt, den Wanderstab ergreifen und jenseits des Weltmeers an den Gestaden des Mississippi ein neues Vaterland suchen müssen? — Wer kann ohne Schauern lesen, daß das Unglück Deutscher Völker im Süden und Westen des Reichs und in der verschwisterten Schweiz bereits so hoch gestiegen ist, um einen edlen deutschen Mann, den Freiherrn von Gagern, zu dem amtlichen Antrag am Bundestage zu zwingen, für die Annahme deutscher Auswanderer in Amerika Maasregeln zu treffen! Wer, der ein menschlich Herz hat, kann dies lesen, ohne der heißen Thränen zu gedenken, die jene Auswanderer weinen, wenn sie die väterliche Hütte verlassen, den Boden, welchen ihr blutiger Schweiß düngte zum letztenmal betreten, des Händeringens der jammernden Weiber, des Wehklagens der in Lumpen gehüllten Kinder, wenn sie nun ausziehen in das unbekannteste Land, auf immer sich trennen von der theuren geliebten Heimath, von der heiligen Erde, wo die Gebeine ihrer Entschlafenen ruhen, und den Glauben an die Gerechtigkeit des Vaterlandes, das sie ausstößt, hingeben müssen, um die demüthigende Hoffnung auf die Habsucht hartherziger Schiffer!

O ihr Mächtigen! zeigt nie ein warnender Traum auf eurem weichen Lager euch diese Gruppen des Glends? flüsterte euch nie ein liebender Genius zu: ihr konntet die Verlohrnen retten, nun da sie hin sind, rettet die Uebrigen?

Frei:



Freiheit heißt das Rettungsmittel, Freiheit jeder Kraftentwicklung. Wie die Pflanze im todten Scherben und unter der fühllosen Scheere verkümmert, so der Mensch, der, in enge Schranken gezwängt, den Glauben an sich selbst und an seine Kraft verliert.

Darum weg mit allen Monopolen und Beschränkungen erlaubter Gewerbe. In unsern Zeiten ist es wahrlich nicht gleichviel, ob wir, was Hr. Karsten für nichts rechnet, ein unentbehrliches Bedürfniß um 11 bis 12 pro Cent theurer bezahlen als es Noth thut. Denn wenn auch diese 11 bis 12 pro Cent an ein einländisches Gewerbe bezahlt werden, so entgehen sie darum doch immer dem Lande, weil wir sie nicht auf den Werth unsrer Fabrikate, die der Ausländer bezahlen soll, schlagen dürfen: sie sind also baarer Verlust, der durch die Consumtion der mit dem begünstigten Gewerbe beschäftigten Menschen nicht aufgewogen werden kann. Dieser Verlust aber wäre noch zu ertragen, wenn die geringere Güte unsrer Bergbauprodukte nicht auch auf das gesamte Manufakturwesen lähmend und tödtend einwirkte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der im Jahre 1817 auf sämtlichen Schleßischen Berg- und Hüttenwerken statt gesunder neuen Förderung und Production, deren Geldwerth, Ausbeute, Zubeuß, Zahl der Bechen und der darauf angefahrenen Arbeiter.

Berg-

Ueber Bibel = Vertheilungen.

Die Verbreitung des ehrwürdigsten Buches, der Bibel, woraus Warnung, Ermahnung, Belehrung und Trost zu holen ist, kann nicht Lob genug erhalten. Die frühern Ausgaben der Bibel, in mancherley Gestalten, waren zu kostbar, als daß sie in die Hände derjenigen gelangen konnte, die dieses Buchs am meisten bedurften. Die Ganssteinische Bibelanstalt zu Halle, welche so viele Exemplaria, selbst mit stehenden Lettern, also zu wohlfeilen Preisen verbreitete, war eine der rühmlichsten, die je gestiftet werden konnte, aber immer mußte eine solche Bibel oder ein neues Testament 2c. gekauft werden, und das wurde manchem Familienvater schwer, und nicht häufig wird man eine Familie, besonders auf dem Lande, mit einer Bibel versehen, finden.

Am 7. März 1804 ward die brittische ausländische Bibel = Gesellschaft zu London gestiftet. (a) Sie nahm so zu, daß sie in eils Jahren im Ganzen 299287 Pf. Sterling Einnahme und 267571 Pf. Sterl. Ausgabe hatte (b).

Ihre Bemühung in allen Sprachen den Gebrauch der Bibel zu erleichtern, liefert man in mehrern Journalen. Die Engländer, Mitglieder der Bibel = Gesellschaft, ließen es nicht dabey bewenden, aus ihrem Mittel, die Beförderung der Bibel = Vertheilungen zu besorgen, sondern sie ermunterten auch andere Völker dazu, indem sie desfallsige Abgeordnete herum sandte.

Am besten übersiehet man die Erfolge aus:
 — Die Thätigkeit der brittisch = ausländischen
 Bi.



Bibel-Gesellschaft zu Verbreitung der heiligen Schrift, in den Ländern und Sprachen der verschiedenen Welttheile, dargestellt von einem Mitgliede der Hamburg-Altonaischen Bibel-Gesellschaft. 8. Hamburg. Perthes und Besser 1815. Ueber die Bibel-Gesellschaft in Rußland, findet man sehr ausführliche Nachrichten in den Hamburger Adress-Comtoir-Nachrichten. (c) Von den Erfolgen der preuß. Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin, welche am 2. Aug. 1816 eine Versammlung hatte, geben die Zeitungen Nachricht. (d)

Die schlesische Bibelgesellschaft wurde am 30. May 1815 gestiftet, und nähere Anzeige davon, findet man in den schles. Provinzial-Blättern. (e)

Aber, laße man auf einen Augenblick, den Erfolg und Verfolg, dieses ausländischen Instituts, fahren, und nachsehen, ob denn nicht früher, wenn auch nicht so mächtig, und allgemein, in Deutschland wegen der Bibelvertheilung gewirkt worden.

Eine der ältesten Stiftungen der Art, ist wohl die bey der armen Kinderschule bey St. Lorenz zu Nürnberg, welche 1699 eingerichtet wurde. Jedem Kinde wird, wenn es fertig lesen kann, neben andern Schulbüchern, auch eine teutsche Bibel gegeben. (f)

In Schlessien sind verschiedene Bibel-Stiftungen. Oben an stehen die von Schweidnitz.

Die Wittwe des verstorbenen Med. D. u. Landphysicus Joh. Gottfr. Hubrig zu Schweidnitz, Frau Anna Elisabeth geborne Heusinger, vollendete das gute Werk, woran der Tod ih-

ren

ren Eheherrn gehindert hatte. Sie bestimmte den 15. Dec. 1721 ein Capital von 300 Rthlr., von deren Interessen, 15 eingebundene Bibeln, jährlich am Tage Johannis des Täufers, auf eine feyerliche Art, in Gegenwart und Direction des Pastor prim. als Inspectoris Scholæ mit Zuziehung der deutschen Schullehrer an 15 arme u. dürstige Kinder vertheilt werden sollten.

Diese wohlthätige Stiftung bewog die Frau Regina vermittwete Unverricht geb. Hantlin von Sabischdorf, noch bey ihren Lebzeiten 1733 den 19. Nov., dem Kirchen-Collegio 200 Rthlr. schles. zu übergeben, damit von deren Interessen acht eingebundene Bibeln, an acht arme Kinder zugleich mit den vorigen vertheilt werden möchten.

Da aber seit vielen Jahren, weniger Interessen gezahlet werden, der Preis der Bibeln aber gestiegen ist, so werden nur sechzehn Bibeln überhaupt ausgetheilet.

Noch ist eine Bibel-Stiftung zu Schweidnitz vorhanden. Frau Anna Catharina vermittwete Gdblerin aus Breslau, bestimmt am 9. Jan. 1740 ein Capital, von dessen Interessen, zwey eingebundene Bibeln, bey der vorigen Vertheilung dem Rector Scholæ, für zwey arme Schüler, in der lateinischen Schule gegeben werden sollen. (g)

Wenn auch nicht sehr zeitig, aber für die gute Sache, immer noch zu rechter Zeit, wurden auch zu Breslau einige Bibelvertheilungen gestiftet.

Die erste wurde von Joh. David Raschle, Pastor bey der Magdalenen Kirche zu Breslau, rer:



veranlaßt. Er legirte 1760, 500 Flor. der Schule zum heil. Geist, von deren Interessen zu 5 p. C, jährlich neben andern Ausgaben, für 7 Rthl. 10 Sgl., zwey Hallische Octav-Bibeln und andere nützliche Bücher an arme Schüler verschenkt werden sollten. Nachdem 1764 das Capital, auf gutes Courant reducirt worden war, konnten nur 5 Rthlr. 7 Sgl. 4 D. zu Büchern verwendet werden, wofür noch heute (1817) jährlich zwey Bibeln, dafür erkauft, und an arme Schüler verschenkt werden. (h)

Eine zweyte Stiftung machte Anna Eleonora Sachmann, geb. Vogel, Frau des Probstes zum heil. Geist. Sie legirte 1760, 100 Floren, so daß die Interessen zu Schulgelde, und zu einer Bibel, oder einem andern nützlichen Buche verwendet werden sollen. Da nach der Reduzirung 1764 die Interessen vermindert wurden, so reichten sie kaum zum Schulgelde, und es konnte also keine Bibel mehr gekauft werden. (i)

Ein drittes Legat, das Grasemannsche, ward 1762 mit 100 Thal. Schles. gestiftet. Von den Interessen sollten jährlich vier Bibeln für Knaben angeschafft werden. (k)

Noch ist unter die wohlthätigen Bibel-Austheilungen zu zählen, daß der Abt Steinmetz zu Kloster-Berge bey Magdeburg, in seinem letzten Willen verordnet hatte, eine Menge Exemplaria der Bibel und von Arndts wahrem Christenthum, an alle geistliche Inspectionen zu senden, um sie an Arme zu vertheilen. Auf diesem Wege kamen 1768 an den Ober-Consistorial-Rath Ratide zu Neustadt in Oberschlesien,

I. Metallische Werke.

1) Eisenhüttenwerke.

Roheisen	"	"	"	"	32,782 Centner	28½ Pfund
Wasteisen	"	"	"	"	489	83
Stahlkuchen	"	"	"	"	396	129
Gußwaaren aller Art	"	"	"	"	26,915	79
Gegossen eiserne Geschütz	"	"	"	"	18	33
Rohkahl	"	"	"	"	594	82½
Einmal	"	"	"	"	260	82½
Zweimal	"	"	"	"	148	99
Dreimal	"	"	"	"	8	—
Kolbeneisen als ¼ Produkt	"	"	"	"	315	—
Modelleisen	"	"	"	"	461	33
Artillerieeisen	"	"	"	"	916	4
Kanonenschneisen	"	"	"	"	360	99
Plätteneisen	"	"	"	"	1009	99
Ordinair Stabeisen	"	"	"	"	19,692	96
Red- Band- und Zaineisen	"	"	"	"	3,087	17
Geschmiedet Eisen vom Bohrwerk	"	"	"	"	48	102½
Maschinen und Braukessel	"	"	"	"	6 Stück.	—
Modellblech	"	"	"	"	325 Centner	16½ Pfund
Ordinair Sturzblech	"	"	"	"	675	23
Fein Sturzblech	"	"	"	"	172	88
Ausschußblech	"	"	"	"	53	82
Blechabschnitte	"	"	"	"	125	25
Verzinnete Bleche	"	"	"	"	471 Kisten.	—
Unverzinnete Bleche	"	"	"	"	1302	—
Gewalzte Zinkbleche	"	"	"	"	48 Centner	8 Pfund
Zeugarbeit	"	"	"	"	153	22½
Kanonenschneisen	"	"	"	"	54 Stück.	—
Schäufeln	"	"	"	"	440	—
Pflugschaaren	"	"	"	"	24 Centner	66 Pfund
Sägeblätter	"	"	"	"	122 Stück.	—

Die Steinkohlen-Destillir-Anstalt auf der Eisengießerei bei Gleiwitz lieferte:

Rohes Steinkohlen-Theer	"	"	"	"	17½ Faß.
Gekochtes dito	"	"	"	"	79
Steinkohlenpech	"	"	"	"	2½
Steinkohlenöl	"	"	"	"	60

Anmerkung. In Vorstehendem hat nur die Production auf den Landesherrlichen Eisenhüttenwerken in Schlesien nachgewiesen werden können, weil das Eisen kein Regale ist, und daher die Betriebsleitung der Privat Eisenhütten von dem Königl. Ober-Bergamte für die Schlesischen Provinzen nicht ressortirt.

Latus per se

Ueberhaupt 7 Werke,
sämtlich in Oberschle-
sien gelegen.

631

339219

9 2

70793 21 2½

sten, mehrere Bibeln 2c. die sodann der Bestimmung gemäß vertheilet wurden. (1)

Es muß hier noch einer Anstalt gedacht werden, welche es sich äußerst angelegen seyn läßt, sowohl religiöse als andere nützliche Begriffe, unter eine sogenannte, geringere Klasse zu verbreiten. Es ist das Knappschafts-Institut, welches sich vorzüglich angelegen seyn läßt, die Berg- und Hüttenmännische Jugend in Schlesien zu erziehen. Seit 1782, also 22 Jahre früher, ehe die Londoner Bibelgesellschaft entstand, sind unter diese Jugend, 210 Exemplare der Bibel, 2208 Exemplare biblische Geschichten und 2347 Exemplare Auszüge aus der Bibel, sämmtlich gebunden, vertheilet worden. Mehr hiervon findet man in diesen Provinzialblättern. (m)

Nach Zimmermann bestehet in Goldberg, eine Peufart'sche Stiftung von 50 Rthlr., wovon die Zinsen zu Bibeln für Schulkinder angewendet werden sollen. (n)

Vielleicht nehmen aus diesen kurzen Nachrichten, die Vorsteher von Legaten, Stipendien oder Schulanstalten, Gelegenheit, mehrere Nachrichten zu liefern, worinn der Austheilung der Bibeln gedacht, und selbige noch fortgesetzt wird, die sich hie und da wahrscheinlich finden, zumal dieser Aufsatz eigentlich nur dahin gehen soll, anzudeuten, daß die Bibelvertheilungen, weder eine englische noch neue Erfindungen sind, obwohl sie freilich nicht in solcher Masse geschehen wie jetzt.

a) Morgenblatt. 1815. N. 272. S. 1086 —

b) Polit. Journ. April 1816, S. 372. — c)



Hamb. Adress-Comtoir Nachr. 1816. — N. 58. S. 457. — d) Berl. Haube Zeit. N. 94. 1816. — e) Schles. Prov. Bl. April 1815. S. 526. — f) Siebenkees Nat. zur nürnberg Gesch. St. 14. S. 104. — g) Joh. Benj. Beckers Gesch. des Lyceums in Schweidnitz 8. Reichenbach 1808. S. 185 186. — h) Nachr. des Rect. Morgenbesser. — i) desgleichen. — k) Zimmermanns Beytr. z. Besch. v. Schles. 11. B. 8. Brieg 1794. S. 473. — l) Mündliche Nachr. — m) Schles. Prov. Bl. April 1816. S. 319. — n) Zimmermanns Beytr. z. Besch. v. Schles. 8. B. 8. Brieg 1798. S. 348.

C h r o n i k.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da der zweijährige Lehrkursus in dem hiesigen protestant. Schullehrerseminar in Kurzem geendet seyn wird, und mit dem 1. September wieder angeht; so werden alle die, welche sich in dieser Anstalt zu Schulämtern bilden wollen, hierdurch aufgefordert, sich Behufs ihrer Aufnahme den 16. und 17. Julius, früh um 9 Uhr mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, zu der mit Ihnen anzustellenden Prüfung im Seminarhause zu melden. Wir bemerken aber hierbei, daß nachdem nun auch auch das Seminar in Bunzlau eingerichtet und dadurch hinreichend für gebildete Schullehrer der Provinz gesorgt werden kann, wir nunmehr der Vorschrift gemäß nur alle zwei Jahre neue Präparanden in das

das hiesige Seminar aufnehmen werden, und daß mithin solches erst wieder im Jahre 1820 geschehen kann. Breslau den 13. Juny 1818.
Königl. Consistorium.

Schul = Anzeige. Gemäß dem Kgl. Abiturienten = Examen = Edicte vom 12. Oct. 1812 und der dazu gehörigen Instruction vom 25. Juny 1812, fand auf hiesigem Gymnasio heute die Prüfung von vier Abiturienten statt, zu welcher vom Hochpreislichen Consistorio der Consistorial-Rath Herr D. Wachler als erster Kgl. Commissarius hergesandt worden. Die Prüflinge waren:

1) Hans Herrmann Graf von Schweinitz aus Niebusch bey Freistadt, gesonnen die Rechte und Camrallen auf der Universität Halle, Wittenberg und anderen zu studiren, welcher in Hinsicht der Tüchtigkeit zur Universität das Urtheil „N. 2 mit Auszeichnung“ erhielt;

2) Christian Gottlieb Bartsch aus Steinsdorf bey Haynau, gesonnen die Theologie auf der Universität Breslau zu studiren, welcher in Hinsicht der Tüchtigkeit zur Universität „N. 2“ erhielt;

3) August Friedrich Heinrich Schiedewitz aus Frankenstein, gesonnen die (reformirte) Theologie auf der Universität Breslau zu studiren, welcher in Hinsicht der Tüchtigkeit zur Universität „N. 2“ erhielt.

4) Johann Ernst Gustav Adolph Kunzendorf aus Primkenau, gesonnen die Theolo-



logie auf der Universität Halle, Wittenberg zu studiren, welcher in Hinsicht der Tüchtigkeit zur Universität „N. 2 mit Auszeichnung“ erhielt. Hirschberg den 11. März 1818.

Lietze,	M. Petsch,	Körber,
Kgl. Justiz-Com-	Kgl. Superinten-	Kgl. Dir.
missionrath, als	dent hiesigen Kreis	Gymn,
Kgl. Concommis-	ses als Ephorus	
sarius.	Gymn.	

Eubliniſh. Die Behörden der Stadt Eubliniſh trugen Seiner Majestät dem Könige die allerunterthänigste Bitte vor: den 70 jährigen Wachtmeister Altrock im ehemaligen Husaren-Regiment Fürst v. Pleß, welcher den 16. May ein halbes Jahr = Hundert dem Staate diente, den größten Theil dieser Zeit in Eubliniſh garnisonirte und die Achtung jedes Bürgers, so wie in der Rhein-Campagne sich die goldne Verdienst-Medaille erwarb, späterhin aber als Train-Inspector angestellt ward, und nach dem unglücklichen Kriege 1804 gefangen und auß Ehrenwort entlassen zurück lehrte, und während der französischen Occupation dem Greis-Magazin vorwurfsfey vorstand, der, obgleich zu schwach den Befreyungs-Krieg mit zu machen, seinen ebenfalls braven Sohn, mit aller Aufopferung zum Dienst gestellte, selbst aber als Gensd'armes eintrat, und dem Kreise beim Durchmarsch verbündeter Truppen wesentliche Dienste leistete, und welcher in Rücksicht seiner Verdienste, auß der Communal-Casse



se unterstützt wurde, da er als beurlaubter Invalide nur ein Gnaden-Gehalt von 2 Rthl. bezog, an diesem seinem Ehrentage Huldreichst auszuzeichnen; und Allerhöchst dieselben geruh-ten gebachte Behörden mit folgender Antwort zu beglücken.

Bei den vortheilhaften Zeugnissen, welche der Wachtmeister Altrock für sich hat, will Ich demselben auf das Ansuchen der Behörden zu Lubliniz heute, an dem Tage der Feyer seiner funfzig jährigen Dienste, zur Anerkennung derselben den Character als Lieutenant beilegen, und ihm, statt des bisherigen Gnaden-Gehalts, das eines Seconde-Lieutenants von Acht Thalern monatlich aussetzen, Ich überlasse den Behörden, diesen Beschluß dem Altrock bekannt zu machen und ihm zu dem seltenen Ereignisse, dessen er sich heut erfreut, in Meinem Namen Glück zu wünschen.

Potsdam, den 16. May 1818.

Friedrich Wilhelm.

Gott segne den Monarchen, und das Volk, wo treue Pflicht-Erfüllung seinen Lohn findet, und jeder Vaterlands-Vertheidiger auf Auszeichnung und Hülfe im Alter rechnen darf.

Wohlthätigkeit. Der Canonicus Regularis des aufgelösten Fürstlichen Stifts S. Augustini auf dem Sande in Breslau und zuletzt pensionirt gewesene Probst in Zobten am Berge, Herr Franz Schmitt, (geboren den



10. Januar 1743. in Breslau) welcher den 16. Februar d. J. auf dem herrschaftlichen Schlosse in Fuchswinkel, Meisser Kreises, wo er seit 1814 wohnte, starb und den 19ten in Gostitz beerdigt wurde, legiret in seinem den 20. Februar publicirten Testamente:

A. Für Hausarme, vorzüglich solche, welche sich betteln zu gehen schämen: 1) In Zobten 200 Rthl. Cour. 2) In Silsterwitz 100 Rthl. Cour. 3) In Kaltenbrunn 100 Rthlr. Cour. 4) In Seisserdau 100 Rthlr. Cour., 5) In Krochel 100 Rthlr. Cour.

Diese Gelder sollen durch die Güte der Herrn Ortspfarrer den Armen auf die Hand ausgetheilt werden.

B. Für arme Schulkinder: 1) In Zobten 100 Rthlr. Cour. 2) In Silsterwitz 100 Rthlr. Cour. 3) In Kaltenbrunn 100 Rthlr. Cour. 4) In Seisserdau 100 Rthlr. Cour. 5) In Krochel 100 Rthlr. Cour.

Diese Gelder sollen ausgeliehen und von den jährlichen Zinsen Schuhe, Strümpfe, Bücher oder Schreibmaterialien nach Gutbefinden der Herrn Ortspfarrer angeschafft und an arme, fleißige Schüler ausgetheilt werden.

Ferner legiret Derselbe 200 Rthlr. als ein Fundations-Capital. Die jährlichen Zinsen davon per 10 Rthlr. Cour. sollen durch den jedesmaligen Ortspfarrer in Gostitz an würdige Hausarme in Gostitz und Fuchswinkel an seinem Sterbetage ausgetheilt werden.

Für jede der Pfarr-Kirchen in Zobten, Kaltenbrunn, und Gostitz bestimmt Derselbe noch ein Fundations-Capital à 25 Rthlr., damit

mit jährlich an seinem Sterbetage Seiner in diesen Kirchen gedacht werde.

Memoria ejus in benedictione erit.

Rösnitz im Leobschützer Kreise. Mit dem Monat April d. J. begann für unser Dorf eine traurige Zeit. Am 7. jenes Monats verzehrte ein, fast unbezwingbares Feuer 7 große und 3 kleine Bauerhöfe mit 679 Schfl. Getreide, 75 Etr. Heu, 326 Bund Stroh, 91 Stück Vieh, und beschädigte 15 Menschen, von denen 4 schwer darnieder lagen und den wiedererlangten Gebrauch ihrer Glieder, nächst Gott, dem Kreis-Chirurgus Doniger zu verdanken haben. Bemerkenswerth ist es, daß vor 61 Jahren dieselben Höfe abbrannten, die jetzt, durch nicht ergründete Veranlassung, ein Raub der Flammen wurden. Die unermüdete Hülfsleistung von Rösnitz selbst sowohl, als von den benachbarten Gemeinden, erleichtert den Verunglückten die Wiedererlangung ihrer Habe. —

Der Monat May gab anfänglich die schönsten Aussichten auf eine reiche Feld- und Gartenerbte; bald aber trat eine Kälte ein, wie sie von den ältesten Gliedern der Gemeinde nicht erlebt worden ist. Die Nächte waren selten frei von verheerenden Frösten. Demohngeachtet verzehrten Würmer allerley Art das Verschontgebliebene; kleine grüne Raupen fraßen die Blüten und Blätter der Bäume, und werden gewiß die sonst ergiebigen Baumgärten auf einige Jahre untauglich zum Fruchttragen gemacht haben. Trockne und raube Winde entzogen dem

Erde:



Erbreich die wenige, noch vorhandene Feuchtigkeit, die Feldfrüchte waren dem Verdorren nahe. Ein Regen wurde sehnlichst ersehnt. Er kam, aber sparsam, und starken Hagel mit sich führend, verwüstend für unsere Nachbarn in Steuberwitz. Erst mit dem Anfang Juny wurde die Kälte geringer, dafür aber die Hitze bisweilen drückend. Schwere Gewitter, begleitet von starken Regengüssen und Hagelschlag, setzten uns in nicht geringe Bangigkeit.

F. J.

Selbstmorde. Zu Breslau wurde seit dem 8. Juny der dort wohnhafte Garde-Unters-Offizier Rasch, mit seiner Frau und ihrem Kinde von 1½ Jahr, vermißt. Am 12. verlautete, daß zu Maffelwitz, eine Stunde von dort, aus der Doer drey Ertrunkene, ein Mann und ein Weib, beide mit Weidenruthen an einander gebunden, und ein Kind mit einem Tuche an das Knopfloch des Vaters befestigt, gezogen worden wären. Sogleich wurde von Seiten der Polizey die Wohnung des Rasch untersucht. Es fanden sich zwey Zettel. In dem einen erklärte der Rasch, daß er sich mit den Seinigen umbringen wolle; in dem andern äußerte seine Schwägerin, die geschiedene Schumachers Frau Brücknern einen gleichen Entschluß. Auch die Brücknern wird mit ihren Töchtern von 9 und 6 Jahren vermißt, und sie hat am Morgen der That mit der Raschschen Familie im Maffelwitzer Kretscham ein gutes Frühstück gegen Zurücklassung eines Halstuches und einer Halskette verzehrt. Vermuthlich hat sich zugleich die Brück-



Brücknerin mit ihren Töchtern in die Ober gestürzt. Indessen ist in Ansehung der ältesten Tochter noch einige Hoffnung. Ein Fährmann will um die nähmliche Zeit auf der ihm gegen über gelegenen Seite ein Mädchen bitter weinend nach der Stadt haben laufen sehen. Noch ist nicht diese, aber auch nicht die Brücknerin und ihre jüngste Tochter aufgefunden. Der Rasch, seine Frau und die Brücknerin lebten von zufälligen Hülfsleistungen und von beträchtlichen Pressereien. Jetzt sollten sie 600 Rthlr., die ihnen gemeinschaftlich eine biedere Familie geliehen, zurückzahlen. Von allen Mitteln dazu und von allen Quellen, gut zu leben, entblößt, haben sie wahrscheinlich den Entschluß, sich und ihre Kinder zu ersaufen, gefaßt.

Den 31. May erhängte sich in Groß-Klieschitz im Trachenbergschen der Bauer Gottlieb Kortsch, ein sonst guter und ordentlicher, auch wohlhabender Mann, aus Melancholie, 53 Jahre alt. Er war ein in seinem Verhältniß geschätzter Mann, deswegen auch zum Mitglied des Schulvorstandes erwählt, und hatte in einer zufriednen Ehe 14 Kinder erzeugt. Der Tod von 2 Kindern machte auf sein Gemüth einen tiefen Eindruck, der ihn nebst andern Umständen so verstimmt, daß er den traurigen Entschluß der Selbstentleibung faßte, und unerwartet vollzog. —

Pfingst = Wollmarkt zu Breslau.

Es sind netto abgewogen worden

schlesische Wolle

97175 Stein

polnische —

11163 —

108339 Stein

Im



Im vorjährigen Markte war vorhanden
 an schlesischer Wolle 83590 $\frac{1}{4}$ Stein
 an polnischer — 7332 —

90922 $\frac{1}{4}$ Stein

dießmal war also der Wollvorrath um 17416 $\frac{3}{4}$ St. größer. Einigen Antheil an dieser außerordentlichen Zufuhr hat die reichliche Schur; den hauptsächlichsten aber, daß die in der Woche vor dem Markte eingetroffene feine und mittlere Wolle wegen der eingegangenen bedeutenden Bestellungen aus England und den Niederlanden; wegen der sich eingefundenen ausländischen Käufer, und wegen der Spekulation von jüdischen Handlungshäusern, einen schnellen Absatz zu ungewöhnlichen Preisen fand. Das Gerücht davon verbreitete sich eilig, und viele Wollebesitzer, die sonst den hiesigen Wollmarkt nicht besuchten, dadurch gelockt, brachten ihre Wolle hieher. Dadurch sanken die Preise so herab, daß die inländischen Tuchmacher nach ihren Kräften sich mit dem nöthigen Material versorgen konnten. Manche Gutßbesitzer fanden sich aber getäuscht, da ihnen auf ihren Gütern bessere Preise als auf dem Marktplatz geboten worden. Die Verkaufspreise in Courant waren der Stein

	1818	1817
extrafeine	28 bis 36 Rt.	28 bis 30 Rt.
feine	18 — 22 —	18 — 20 —
mittlere	11 — 15 —	12 — 14 —
schlechte	10 — 12 —	9 — 11 —

es ist also im Durchschnitt der Stein der feinen Wolle an 3 Rt. und der geringern Sorten um 1 Rt. gestiegen. Nach Verhältniß des Schaaf-

flan-

standes kann der Werth der abgewogenen schlesischen Wolle im Durchschnitt betragen haben

8100	St. extrafeine	zu 32 Rt.	259200	Rt.
40500	— feine	zu 20 —	810000	—
32400	— mittlere	zu 14 —	453600	—
16175 $\frac{3}{8}$	— gemeine	zu 11 —	177928 $\frac{1}{8}$	—
				<hr/>
				1700729 $\frac{1}{8}$ Rt.

Nur ein sehr geringer Theil war am Schlusse des Marktes unverkauft, und ist wahrscheinlich nachher noch verkauft worden.

Auch die Wollpreise auf den Märkten in den Provinzialstädten sind durch die Ausfuhr nach England und den Niederlanden, gestiegen. Z. B. zu Brieg wurden auf dem Frühjahrswollmarkt 837 Stein einschürige Wolle ausgeben. Der Stein der besten Wolle wurde für 12 Rt., der mittlern für 11 Rt. 12 Gr., und der geringen für 11 Rt. verkauft, gegen voriges Jahr um 2, 2 $\frac{1}{2}$ und 3 Rt. höher.

Das seit einigen Märkten anhaltende Steigen der Preise für die feine Wolle hat auf die Zucht von Merinos und ganz veredelten Schaafseichtbaren Einfluß. Beyder am 8. Juny auf der kgl. Stammschäferey zu Panthen abgehaltenen Versteigerung von jungen aber ausgewachsenen Stähren von allen achten Merino Racen ist im Durchschnitt der Stähr für 52 Rt. und das Mutterschaaf für 9 Rt. verkauft worden.

Brandschäden. Am 12. Junius früh um 8 Uhr brach in dem königl. Amtsdorfe Imielin im Plessischen Feuer aus, wodurch 15 Stellen abbrannten. Wenn auch die Einwohner wenig retten konnten, weil sie sich auf dem



dem Felde befanden: so haben sie doch kein Vieh verloren, weil dasselbe schon auf der Weide war. Sehr oft wird dieses Dorf vom Feuer heimgesucht, und meistens brennt ein bedeutender Theil desselben ab. Vor bald 4 Jahren wurden 82 Stellen vom Feuer verzehrt. Indes sind die Ursachen dieses häufigen Unglücks nicht weit zu suchen; denn erstlich stehn die Häuser so nahe beisammen, daß es einem Menschen, vielmehr denn einem Wagen schwer wird, durchzukommen; dann sind die Häuser von Holz, mit Stroh gedeckt, und ohne Schornsteine; ferner sind die Einwohner sehr unvorsichtig, und gehn mit brennenden Schleüssen, welche hier statt der Richter oder Lampen gebraucht werden, in Ställe, Scheunen und auf Böden herum; ferner mangelt es an Leitern, Feuerhaken und andern Rettungswerkzeugen, und eine Spritze ist in der Runde von mehreren Meilen nicht vorhanden; endlich sind sie auch unthätig bei dem Unglück selbst, schreien und weinen, welche es oft gar nicht nöthig haben, und statt niederzureißen oder zu löschen, stellen sie das Bild des heil. Florian auf. Fremde müssen dann, wie immer, das Beste thun; so wurde auch diesmal, trotz des heftigen Windes, durch die verständigen Anstrengungen der benachbarten zur Hülfe herbeigeeilten Gemeinde von Anhalt dem Feuer Einhalt gerhan. So kräftig und gescheut zwei Männer der Königl. Administrator, Hr. Mische zu Imielien und der basige Vogt Drobiez, hier auch wirken: so werden sie in Imielin wohl kaum viel ausrichten.

Nach:

Gnadenbezeugungen. Sr. Majestät der König haben geruhet, die von der verw. Frau Gräfin v. Burghaus auf Rörnich an Kinds statt angenommene Pflgetochter Ida Charlottte Henriette, mit Beilegung des Namens v. Burghaus in den Adelstand zu erheben und dem Steuerrath Döpping zu Dels als Auszeichnung für seine 50jährigen treuen Dienste, das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe zu verleihen.

Gutsveränderung. Im Striegauischen Kr., der Lieutenant Zimmer hat Muhrau an den Kgl. Justizrath Steinbeck zu Schweidnitz für 58000 Rthlr. und Jarischau an den Kaufm. Fritsch für 48000 Rthlr. verkauft.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Schulstande.

Katholischer Religion.

Der Pfarrer Brinsain zu Schmitsch, zum Schulen-Inspector Neustädtischen Kr.

Eustrich Leistritz, ehemdem Conventual des Cisterzienser-Stifts Grüssau, zeither Pfarr-Administrator zu Grüssau, zum Pfarrer daselbst.

Roman Rother, ehemdem Conventual des Stifts Grüssau, zeither Pfarr-Administrator Alt-Reichenau, zum Pfarrer daselbst.

Der Erconventual Franz Accursus Streit, Administrator der Parochie Wahlstatt, zum Curatus zu Heidersdorf.

Der



Der Caplan Joseph Franke in Deutsch
Äscherbeney zum Pfarrer daselbst

Der interimist. Pfarrer Franz Kahlert in
Klein-Kreidel zum Pfarrer daselbst.

Der Caplan Anton Melzer zu Ebersdorf
in der Grafschaft Glatz zum Pfarrer zu Wun-
schelburg.

Der Curatus Guilielmus Schönik zu Leu-
bus zum Pfarrer in Trebnitz.

Der Pfarr-Administrator Beyer in Gold-
berg zum Curatus bei der Stiftskirche zu Leu-
bus.

Der Pfarr-Administrator Weißer zu
Hirschberg zum Curatus bei der Pfarrkirche
zu St. Vinzenz zu Breslau.

Bei der Schule ad St. Dorotheam zu
Breslau der dasige Schulrector Vogt bei St.
Nicolaum, zum Rector, und der Schuladju-
vant in Schweidnitz, Franz Gogwicz, zum
zweyten Lehrer. — Der Lehrer Marx an der
Sandschule, zum Rector der Elementar-Schule
ad St. Nikolaum.

Der Pfarrverweser Joseph Waller zu P.
Neukirch Coselschen Kr., zum Pfarrer daselbst.

Der Pfarrverweser Smolnitzky in Pitschen,
zum Pfarrer in Friedland Falkenbergisch Kr.

Der Capellan ad St. Matthiam zu Bres-
lau, Joh. Schiwig, zum Pfarrer zu Türchwitz
Wartembergisch. Kr.

Zu Reichenstern der Cantor Kasper, zum
Rector, und der Schullehrer Großmann, zum
Cantor.

Evangelisch-lutherischer Religion.

Bei der Universität zu Breslau ist der bis-
herige außerordentl. Professor v. Cölln in Mar-

burg und der Prediger und zeitherige außers
ordentl. Professor Scheibel zu Breslau zu ordentl. Professoren in der evangelisch theologischen Universität und der außerordentl. Professor Schneider d. j. zum ordentl. Prof. in der philos. Fakultät ernannt worden.

Der Pastor Oberländer zu Heinersdorf, zum zweiten Pastor u. Rector in Beuthen a. d. O.

Der Cand. der Theol., Friedr. Hanke, zum Prediger zu Kohnau.

Der Cand. der Theol. Carl Aug. Wilh. Meißner, zum Pastor zu Schreiberau.

Der Katechet Friebe zu Gebhardsdorff, zum Katecheten u. Schullehrer zu Messersdorf.

Der Schulrector Geisler in Lublinitz, zum Schulrector u. Organisten in Creuzburg.

Der Schullehrer Kliesch zu Domsel, zum Schullehrer in Glauche Namslauschen Kr. — Fest, interim. S. L. zu Wiesenthal, zum wirklichen. Der S. L. Wabnitz zu Plümkenau, zum S. L. zu Deutsch-Marchwitz. — Der Seminarist Renner, zum S. L. in Goitke.

Im Civil.

Berichtigung einer Berichtigung.
Die beiden Justitiarien bei dem Patrimonial-Gerichts-Amte der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock, Föllkel und Dpiß, rangiren zwar nach dem Alter des Eintritts in die Geschäfte des Gerichts-Amtes, doch hat sich keiner besondere Prærogative oder Ansprüche irgend einer einer Art beizumessen; noch ist einem das Prædikat erster Justitiarius beigelegt, sondern sie genießen durchaus gleiche Rechte.

Rgl.



Kgl. Regierung zu Breslau. Lieut. Hensel, zum Referendarius.

Kgl. Regierung zu Piegeln. Lieut. Steinhaus, zum Canzelisten.

Der Premierlieut. Freih. v. Sebottendorf zu Schlawentz, zum Postmeister zu Beeskow.

Der Rittmeister v. d. A., Kieger, zum Gränz-Inspector der dritten Inspection des Kgl. Oppeln'schen Reg. Dep.

Auras. Der Schönsfärber Wittmann, zum unbes. Rathm.

Bernstadt. Es scheiden aus die unbesoldeten Rathmänner: Weichmann, Bedau u. Röhricht. Der Oberlandes-Gerichts-Referendar Pfeiffer, jetzt zu Reichthal, zum Bürgermeister auf 12 J.; der Weißgärbermeister Carl Friedr. Trautwein, und die Tuchfabrikanten Carl Benj. Reichelt und Friedr. Benj. Geißler, zu unbes. Rathm.

Creuzburg. Bei dem Kgl. Armenhause ist der Chirurgus Mayer wegen Altersschwäche zur Ruhe gesetzt worden, und an dessen Stelle der Creuzb. Kreis chir. Perl zugleich angestellt worden.

Cudowa. Der Doctor Beer zu Gr. Glogau hat wegen seiner anderweiten Verhältnisse, seine Anstellung als Brunnen-Arzt zu C. aufgegeben. Das Dominium hat dieses Amt dem Stiftsarzte Kneißler zu Braunau ertheilet. Er wird sich die Brunnenzeit über in C. aufhalten.

Gnadenfeld. Accise-Cassen-Contr. Diebel zu Ratscher, zum Filial und Zoll-Einknehmer.

Goldberg. Der Doctor Thebesius, zum Stadtphysikus.

Grottkau. Der Bürgermeister von Rosainsky, als solcher auf Lebenszeit.

Fauer. Der Arbeitshaus = Controlleur Hentschel, zum Deconomie Insp. u. Rendanten.

Juliusburg. Der Seilermeister Karasch und der Obermeister des Büchner = Mittels Schüler, zu unbes. Rathmännern.

Katscher. Kreisschreiber Beh, zum Accise = Controlleur.

Leobschütz. Der Doctor Matthes, zum Stadt = Physikus.

Leobschützischen Kr. Lomack, Kreis = sekretair zu Grottkau, zum Kreis = Steuer = Einnehmer.

Liegnitz. Kgl. Zoll = u. Stadt = Zoll = Contr. Seidel zum Stadtzoll = Einnehmer.

Löwen. Der verabschiedete Hauptm. Repp, zum Accise = Cassen = Contr.

Mittelwalde. Der Stadtverordnete Geisler, zum unbes. Rathm.

Nimprisch. Haude, nicht zum Postmeister, sondern zum Postwärter.

Ohlauschen Kr. Der Kgl. Oberförster, Major von Alvensleben zu Peisterwitz, auch zum Polizei = Districts Commissarius.

Ohlau. Der Bäckermeister Nolte zum unbes. Rathm.

Rothenburgschen Kr. Der Doctor der M. Claus zum Physikus.

Steinau an der Oder. Der Cammerer Mühmel auf Lebenszeit angestellt.

Tost. Der Bäckermeister Kochel zum unbes. Rathm.



Im Trebnitzf. Kr. Stadt Wundarzt
Werner in Sulau zum Kreischirurgus.

Der Cand. der Chir. Menz approbirt als
Apotheker zu Seidenberg. — Der Wundarzt
Selle als Geburtshelfer zu Giehren.

Der Diätarius, Postschreiber Dietrich
zu Breslau, und der Diätarius, Postschreiber
Podlarski zu Leobschütz sind gegenseitig, jener
nach L., dieser nach B., versetzt worden.

H e y r a t h e n.

I m A p r i l.

D. 21. zu Glaz, der Kgl. Regimentsarzt
bei dem Füsilier Bat. des 34. Inf. Reg u. Ritz-
ter des eisernen Kreuzes, Hr. Dr. Müller, mit
Fräulein Laura v. Kospoth, einzigen eheligen
Tochter des verst. Kaiserl. Russischen Oberforst-
meisters u. Kgl. preß. Kammerherrn Baron von
Kospoth.

Im May. D. 6. zu Quedlinburg, Wilt-
Heinr. Havenstein, vierter Prediger an der Gna-
denkirche zu Hirschberg, mit des Cammerer
Rössel in N. Jgf. L. Joh. Henr.:

D. 11. zu Hannau, Klopsch, Lehrer am
Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, mit des
verstorbenen Mechanikus Hegel zu Halle mit-
telsten Jgf. L. Friedr. Eleon.

D. 12. zu Breslau, Dehr, Lehrer am Kgl.
Gymnasium zu Oppeln, mit Jgf. Eleon. Weber.

D. 15. zu Alt-Obbern in der N. Lausitz,
Bojeslaw Heinr. Ernst v. Frankenberg Lüttwich,
Major in der Garde du Corps, u. Majorats-
herr von Bielwiese, mit Frä. Clara Aug. v.
Zhielau,

D. 18.



D. 18. zu Tarnowitz, Stadtkirurg, ic. Josch, mit des Bürgermeisters Kalischeff einzigen Tsgf. L. Antonie.

D. 19. zu Edwenberg, Lieut. Ernst Hausderfer, Kgl. Postsekretair, mit Tsgf. Aug. Friedr. Schröder.

D. 21. zu Schweidnitz, Friedr. Wilh. v. d. Gröben, Lieut. a. D., mit des verstorb. Major im Husaren Reg. Herzog v. Württemberg, v. Pichnowsky, 4ten Frl. Gottliebe Luise Amal.

D. 24. zu Hultschin, Gutsbesitzer Stehmann auf Wiehe und Peterkowitz, mit Tsgf. Caroline Friedrike Kossakky, einzigen Tochter des dasigen Oberamtmann Joseph Kossakky.

D. 25. zu Schweidnitz, Jagwitz, Lieut. u. Adjut. im 2 Bresl. Landwehr Reg. No. 11, mit des Kreis- Steuer- Einnnehmer Reichstein dritten Tsgf. L. Pauline Math. Julie Florent.

D. 25. zu Liegnitz, Klant, Stadtapotheker zu Reisse, mit Tsgf. Josepha Hasler.

D. 25. zu Militsch, Cantor ic. Guhr, mit des Pastor primar. Richter ältesten Tsgf. L. Constance.

D. 26. zu Prausnitz, Heinrich, Dominialpächter zu Zowade Loster Kr., mit Tsgf. Julie Tscheple.

D. 27. zu Gr. Glogau, Oberlandes- Gericht's- Cenzellist J. H. Klose, mit Tsgf. Anna Christiane Nidels.

D. 28. zu Hirschberg, Kaufm. Joh. Gottfr. Habelt, mit Tsgf. Joh. Carol. Renate Winkler aus Klein- Goffron.

D. 28. zu Schweidnitz, Friedr. v. Schepke, Hauptm. und Comp. Chef im 23. Inf. Reg.



1c. zu Clermont, mit des Kgl. Commissionär Rath Herrmann einz. Jgf. L. Friedr. Ernest.

D. 28. zu Freiburg, v. Gellhorn, Lieut. im 2. Reichenb. Landwehr = Cavallerie = Reg. N. 18. mit Jgf. Carol. Lieber.

D. 29. zu Breslau, Paul, Mitglied des Theaters, mit Jgf. Dorothea. Blauk.

Im Juny.

D. 1. zu Grönhübel, Carl v. Herzberg, Cap. im 20. Inf. R., mit Frl. Wilh. Rogalla v. Bieberstein.

D. 2. Glashütte zu Rausche bey Görlitz, Schaller, Fabrikant zu Cunau bey Sagan, mit Jgf. Sophie Greiner.

D. 2. zu Pfaffendorf bei Landschutt, Lieut. und Ritter des eisernen Kreuzes, Kränzel. mit Jgf. Friedr. Louise Pohl von Ober-Haselbach.

D. 3. zu Oppeln, Friedr. v. Salawa, Kgl. Regierungs-Sekretair, mit des Cammeren- Calculator Franzke in Brieg Jgf. L. Aug. Julie Charl.

D. 7. zu Breslau, Hentschel, Doct. der Med., mit Jgf. Maria Perez.

D. 8. zu Cosel, Gösserow, Prem. Lieut. in der 6. Artillerie-Brigade mit Frl. Ernest. Emilie v. Belten.

D. 8. zu Gr. Glogau, der Uhrmacher Carl J. Weiß, mit der verm. Frau Carol. Suchart geb. Tendorf.

D. 9. zu Tschilesen, Carl von Brandenstein mit Frl. Bernhardine v. Rieben.

D. 9. zu Tauer, Heinze, Kgl. Kreissekretair bey der Landrathl. Behörde zu Edwenzberg

berg mit Fräulein Amalie v. Bornstädt aus Jauer.

D. 9. zu Zantoch, Stapelsfeld, Mitpächter der Gräfl. v. Kospoth'schen Majorats-Güter Briefe und Hönigern, mit des Herzogl. Braunschweig Delsn. Ober-Amtmann Alter jüngsten Tgf. L. Juliane.

D. 9. Joh. Gottlob Linke, Rustikal-Besitzer in Nieder Polckwitz mit des Dominalherrn in Dberau John, älteste S. L. Henr. Aug. Emilie.

D. 16. Gläser, Kantor und Organist zu Schönau mit der verehlicht gewesenen Tuchkaufmännin Kuhlmann zu Bunzlau.

D. 16. zu Strehlen, Gottl. Heinr. Hesse, Wundarzt zu Domschau, mit Tgf. Friedr. Juliane Hänsel.

D. 16. zu Strehlen, Lieut. Rupperecht, Gutspächter zu Stachau, mit Tgf. Joh. Carol. Friedr. Hoffmann.

D. 18. zu Zantoch, Deconom Carl Alter mit des verstorbnen Pastor Cochlovius zu Postelwitz Tgf. L. Julie.

D. 22. zu Gr. Glogau, Cifusch, Justizrath des Kgl. Stadt- u. Land-Gerichts, mit des verstorbnen Proviantmeister Zenker zu Silberberg einzigen Tgf. L. Pauline.

G e b u r t e n.

Im März. Die Frauen:

Hauptmann v. Bremer gb. Neblich zu Kattibor d. 3. S. Heinr. George Friedr. Ludw.

Kaufm. Tany gb. Kunisch zu Löwen, den 10. L. Joh. Luise Gottliebe.

Im



Im April. Die Frauen.

Oberamtm. Leupold zu Wolsdorf d. 6.
S. Otto Albert.

Bürgermeister Göbbsche gb. Kanold zu Tra-
senberg, d. 14., L.

Baumert gb. Anders zu Schöna u (Rath-
mann etc.) d. 14., S. Carl Heinr.

Polizei-Inspector Scholz gb. Steinke zu
Schöna u, d. 18., S. Otto Wilh. Fedor.

Pastor Schmidt gb. Meyerhoff zu Maliers
d. 20., S. Herrm. Otto Ludw.

Magazin-Rendant Schulz zu Freistadt,
d. 27., L. Wilh. Laurentine Agnes Bertha.

Kaufm. Dietrich gb. Galle zu Edwen, d.
20., S. Wilh. Alexd.

Canzellist Krause gb. Wilde zu Ratibor,
d. 29., L. Adolph. Bertha.

Im May. Söhne. Die Frauen.

Baron von Linker gb. v. Strhensky zu Vor-
bringen bei Schöna u, d. 2, (den siebenten
Sohn) Friedr. Wilh. Eugen Reinhold. (Sr.
Majestät haben die Patheustelle angenommen.)

Kaufm. Illmer gb. Fiedlern zu Breslau,
d. 5., Carl Gustav Robert Theod.

Schmidt zu Leobschütz (kathol. Cantor)
d. 2. Heinr. Joseph Adolph, er starb den 7.
an Krämpfen.

Generalpächter Mölke gb. Schulz zu Hart-
mannsdorf bey Sagan, d. 4.

Kaufm. Giesel zu Hirschberg, d. 9, Gott-
fried Heinr. Joh.

Humüller gb. Möller zu Reisse (Artillerie
Fleut.) d. 19, Carl Aug. Friedr. Ottomar Heinr.

Gama

Gämmerer Heinze zu Neustädtel, d. 10.,
Herrn. Gotthelf Alexd.

Portraitmahler Schmeidler geb. Müller
zu Breslau, d. 10., Gustav Adolph Heinr.

Deconom Namsler gb. Mennig zu Warz-
tenberg, d. 12. Friedr. Ludw.

Factor Müller zu Haynau, d. 14., Ru-
dolph Herrn. Louis Gustav.

Hauptm. v. Kornasch geb. Jacobson zu
Wartemberg, d. 16., Eugen.

Justizräthin Busch zu Reichenbach, d. 17.
George Rudolph.

Wache jun., Fabrikant zu Dittersbach
bei Schmiedeberg, d. 17., Ernst Aug. Eduard.

Richter gb. Dauthe zu Liegnitz (Kgl. Ge-
heimerath und Regierungs-: Director) d. 18.
George Rudolph.

Organist Horn in Bersingawe, den 19.
Das Kind starb d. 25.

v. Frankenberg gb. v. Görsberg zu Warz-
temberg, d. 21. Friedrich Ernst Theod.

Kloß gb. Schubert zu Carlsruh (Königl.
Forstcommissarius) d. 21. George Otto Herr-
mann.

Schullehrer Raffgerst zu Herwigsdorf, d.
21. Friedr. Herrn.

Bidil zu Gleiwitz (Criminal-: Actuar u.
Rathsherr) d. 22. Otto Leop. Benno.

Gruß gb. Freund, Schulkollege zu Neu-
markt, d. 22., Emil Ferdinand.

Pruszkowsky, Rathmann zu Rybnick, d. 24.,
Nepomuc Joh.

Schullehrer Horn zu Brunzelwalbau, d.
25. Elias Friedr. Adolph.

Ober:



Ober- Accise- Amts- Contr. v. Stowers-
rowſky gb. Buchler zu Breſlau, d. 25. Carl
Samuel.

v. Strank gb. Gräfin v. Malzahn zu Breſ-
lau (Oberſtlieut. und Adjutant des Feldmar-
ſchall Fürſten v. Blücher) d. 26.

Göblich gb. Berger zu Liegnitz (Lieut. u.
Ober-Landes- Ger. Referend.) d. 26. Friedr.
Leopold.

Kaufm. Mettig zu Reichenbach d. 27. Carl
Friedr. Herrm.

Miſchalle gb. Schüller zu Dypeln (Con-
troleur bei der Kgl. Regier. Inſtituten u.
Caſſe) d. 27.

Theiler zu Langenbielau (Gräfl. v. San-
drezkyſchen Juſtitarius) d. 27.

Prediger Weinhold gb. Schmidt zu Cu-
nau, d. 29. Alfred Eduard Maximil.

Gutspächterin Grundmann zu Saborwitz,
d. 30. Heint. Eduard Guſtav.

Kanzler Grund gb. Brichta zu Heinrichau,
d. 31.

Töchter. Die Frauen:

Stadt- Gerichts- Registratur- Aſſiſtent.
Giersdorf gb. Piker, d. 2. Auguſtine Theres.
Florent. Beate.

Eiſenhändler Rubel zu Goldberg, d. 2.
Carol. Pauline Mathilde.

Kaufm. Lauterbach zu Haynau, den 3.
Aug. Ranni.

Wirthſchaftsbeamte Franzke zu Streibels-
dorf, d. 3. Carol.

Kahlert zu Reichenbach (Capit. u. Bau-
inspect.) d. 6. Marie Henr. Ernest.



Müller, Rector an der Stadtpfarrkirche zu Gr. Glogau., d. 6. Marie Julie.

Jänisch, Kreis = Steuer = Einnehmer zu Rybnitz, d. 6., Carol. Friedr.

Kaufm. Böser gb. Sieg zu Breslau, den 7. Marie Henr.

v. Schönernark geb. Müller zu Klein-Schweinitz, d. 9.

Pastor Postel zu Goldberg, d. 10. Friedr. Hedwig.

Pastor Storch zu Trachenberg, den 10. Charl. Math. Amal.

Kaufm. Zachler zu Haynau, Marie Carol. Sophie Elise.

Dinand gb. Tagelieb zu Liebenau (Kgl. Hegemeister) d. 10. Sophie Alexand. Luise.

Henze gb. Musnier zu Breslau (Königl. Bergfaktor) d. 12. Eveline Marie Ida

Kahl gb. Pohl zu Breslau (Cantor bey St. Maria Magdal) d. 12. Constanze.

Controlleur Urndt gb. Simond zu Ratisbor, d. 18. Julie Sophie, das Kind starb den 19.

Cantor Parchwitz zu Guhrau, d. 19. Ida Mathilde Friedr.

Kaufm. Bretschneider zu Jauer, d. 20.

Accise = Officiant Beck zu Meisse, d. 23. Amal. Adelh. Beate Carol.

Herbstein gb. Stiller zu Breslau, (Ecclesiast u. Morgenpred. ab St. Trinitatem) d. 24. Joh. Marie.

Major v. Klaw gb. Schrötter zu Potsdam, d. 25.

Kauf:



Kaufm. Zachler zu Steinau, d. 27. Julie
Alwine Marie Fanny

Apotheker Wocke gb. Hänsel zu Breslau,
d. 28. Wilh. Amal.

v. Gellhorn zu Kobelau, d. 30.

Hermes gb. Diclamb zu Dels (Schulcol-
lege am Herzogl. Gymnasium) d. 31. Des
Kind starb den 1. Juny am Schlagfluß, die
Wöchnerin, glücklich entbunden, den 3. am
Brande im Unterleibe, 38 J.

Kaufm. Neumann zu Reichenbach, d. 31.
Charl. Christiane Ernest.

Im Juny. Söhne. Die Frauen.

Justiz-Commiss. Koblig zu Breslau, d. 1.

Menzel gb. v. Käder zu Meisse, (Lieut.
bei der Landwehr) d. 2. Rudolph Fried. Herr-
mann Carl.

Regierungs-Registrator Fendler gb. Emke
zu Oppeln, d. 3.

Häckemeier, Mauth-Contr. zu Gr. Glo-
gau, d. 4., Otto Herrmann.

Engelhard gb. Blaschke, Senator u. Apo-
theker zu Neumarkt, d. 6.

Stephan gb. Henschel zu Breslau, (Ober-
Bergamtl Cassen-Contr.) d. 10. Julius Feo-
dor Heinr., er starb d. 14. an Krämpfen.

Gerhard gb. Conrad zu Breslau (Sub-
senior an der Elisabethkirche) d. 6.

Apotheker u. Rathm. Engelhard zu Neu-
markt, d. 6.

v. Schelha gb. Enger zu Culm (Capit-
tain im Cadetten-Corps) d. 7.

Hirsch geb. Kulock zu Liegnitz, (aggr.
Hauptm. im 22. Linien J. R.) d. 7.



Obristleut. Girod v. Gaudi zu Gr. Glogau, d. 10.

Kunze gb. Josepha Zimmermann, Stadt-Gerichts-Aktuaris, d. 10., Emanuel Joseph.

Pastor Freyer gb. Scheibel zu Jannowitz, d. 13.

Kaufm. Hirschberg gb. Bresler zu Breslau, d. 16.

Guse zu Breslau, d. 18. Joh. Gustav.

Gutsbesitzerin Schniker gb. Gzenkner zu Buchwald, d. 19. Franz Friedr. Theod.

Kaufm. Hoffmann gb. Schneider zu Breslau, d. 20.

Meyer, Accise- u. Zoll-Rend. zu Canth, d. 20.

Töchter. Die Frauen.

v. Gorzkowski zu Groß-Glogau (aggr. Major im 31. Inf. R.) d. 2.

Obst, Administrator auf der Herrsch. Schimeschow zu Klein-Rosmirka, d. 2.

Geier, Stadtrichter zu Landshut, d. 4., Charl. Aug. Wilh.

Ober-Bergamts-Calculator Chochul gb. Schulze zu Breslau, d. 4. Wilh. Charl. Marie.

Simon gb. Plümicke zu Stroppen (privatisirender Deconom) d. 7. Charl. Luise Aug.

Privatlehrer Kleemann geb. Leutner zu Breslau, d. 7. Emma Clothilde Luise.

Freiin v. Reichmann und Logischen zu Freyhahn (Standesherr der Minder Standesherrschaft F. u. s. w.) d. 8.

Bürgermeister Augustini gb. Flamm zu Oppeln, d. 8.

Kgl. Waage-Inspector Krause zu Aufhult, d. 8.



Bürgermeist. Rasper gb. Wyttef zu Löwenberg, d. 10

Ingenieur Lieut. Mühlbach gb. Koppan zu Schweidnitz, d. 11.

Regierungs-Calculator Sander gb. Leuzart zu Breslau, d. 13. Pauline Aug. Constance.

Kaufm. Funke zu Leobschütz, d. 13. Antonia Scholastica Adelgunde Florent.

Justiz-Assessor Stranz zu Hermsdorf unterm Kynast d. 16.

Kreisrichter Kanther zu Trebnitz, d. 20.

Zwillinge. Fr. Landrätthin v. Eckartsberg gb. Trautvetter zu Kunzendorf, d. 8. May.

Fr. Kreisphys. D. Pegner gb. Lange zu Löwenberg, d. 21. May Zwillingst. Elfriede Agnes und Eugendr. Bertha.

Frau Rauchhändlerin Grunwitz gb. Mielisch zu Breslau, d. 25., Töchter Juliane Albert. und Math. Marie Charl.

Fr. Gutspächterin Becker zu Gr. Ellguth d. 28. May eine Tochter und einen todten Knaben.

Fr. Pastor Ruprecht gb. Chlebus vom 1. zum 2. Juni Zwillingstöchter, Aug. Joh. und Antoin. Beate.

Frau Wirthschaftsbeamte Schlender zu Tschürnau bei Auras, d. 8.

Drilllinge. In Ujest gebar die Frau des Jäger Richter 2 Knaben und 1 Mädchen, welche alle gesund sind. Sie ist jetzt Mutter von 10 Kindern.

Curiosität. Im Mai gebar die Ehefrau des Einliegers Galega zu Lendzin im



Plessischen einen Knaben, welchem der rechte Unterarm nebst der Hand fehlet, so daß nur der Oberarm mit dem Gelenk und statt des Unterarms nur ein kurzes Armglied vorhanden ist. Dies kann das Kind bewegen, jedoch ist keine Fingerbildung daran sichtbar. Sonst ist das Kind gesund und wohlgebildet.

T o d e s f ä l l e.

Im April. D. 8. Joh. Gottl. Spitz, Katechet u. Nachmittags-Prediger zu Friedersdorf. S. Anhang.

D. 13. zu Eschirndorf bei Sagan, des Eisenhüttenwerksbesitzer Glöckner jüngste T. Aramide, 17 W.

D. 13. zu Klein-Sarner, der Schullehrer Joh. Ernst Ludw. Bobach, 57 J., und d. 20. seine Frau Friedr. Charl. gb. Sperlich, 46 J.

D. 17. zu Bolkenhayn, Kaufm. Benj. Gottlieb Steige, 73 J. 9 W. 4 T. Folgen eines Krebschadens.

D. 21. Frau Bürgermeister Joh. Eleon. Lange gb. Schramm zu Löwen, 49 J.

Dem Kaufm. Friedr. Wilh. Dietrich zu Löwen, starb d. 21., sein den Tag vorher geborner Sohn Friedr. Wilh., an Krämpfen, d. 23. seine jüngste Tochter Ulrike Mathilde, 1 J. 6 W., an Krämpfen, u. d. 25. seine Gattin, Wilh. Eleon. geb. Galli als Wöchnerin, 29 J.

D. 24. zu Meisse, der Exconventual des daselbst aufgelöseten Franziskaner-Klosters, Camerinus Christoph, 54 J., an aufgebrochenen Lebergeschwüren.

D. 28.



D. 28. zu Borkenhayn, des Kgl. Domainen-Pächters zu Klein-Waltersdorf, Sakoph, Ehegattin Bernhardine, 48 J., an Krämpfen.

I n M a y.

Zu Breslau. D. 24. Fr. Carol. verw. Domainen-Intend.: Cassen-Contr. Redisch gb. Hoffmann, Brustkrankh., 43 J. — D. 25. Fr. Charl. Carol. Antoin verehlicht gewesene Kaufm. Hüflich gb. Saremba, 32 J., Krampf — D. 27. des Ober-Bergamts-Calculator Chodul L., 1 J. 6 M., Zahnfieber u. Krampf. — D. 28. des Assessor bey dem Kgl. Gerichtsamte zu Leuburg, v. Rosenberg, Gemahlin Julie gb. Krocker, zurückgetretene Sicht, 28 J. — D. 28. Kaufm. Ernst Wilh. Holz, zurückgetretene Sicht, 54 J. 8 M. — D. 29. der Kgl. Accis u. städtische Zoll-Einneh. Gottfr. Friebe, 50 J. 10 M., Auszehrung. — D. 29. des Kgl. Oberlandes Gerichts-Salar.: Cassen-Assistenten Bresler L. Juliane Pauline, 9 J. 1 M. 1 L., Abzehr. — D. 30. des verstorbenen Artillerie-Hauptm. v. Heldt S. Wilh., 8 J., Luftröhren Entzündung. — D. 31. des Kaufm. Faber einziges Kind Friedr. Herrm. Theob., 1 J. 2 M. 8 L., Krämpfe. — D. 31. des Kaufm. Raker L. Emma Math., 7 M., Schlagfluß.

D. 1. zu Reichenbach, des Regierungs-Canzellisten Erdmann einziger S. Heinr. Wilh. Friedr., Zahnen, 11 M.

D. 2. zu Greiffenberg, des verstorbenen Kaufmannsältesten Prenzel Wittwe, Martha Helena, 73 J. 3 M. 18 L., Altersschwäche.

D. 6.

D. 6. zu Ratibor, der Kgl. Oberlandes-
Gerichts-Calculator Fr. Wilh. Kaulfersch, 67
J. S. Anhang.

D. 10. zu Reiffe, die Gutsbesitzerin Hele-
na Gdrblich, 33 J., Auszehr.

D. 11. zu Piegritz, Frau Amal. Wilh.
verehlicht gewesene v. Wedelstädt geb. Corvinus,
30 J. 22 L., Brustkrankh.

D. 13. zu Brieg, des verstorbenen Oberlan-
des-Gerichts-Registrator Bartuschedt S. Al-
bert Joh. Hugo, 1 J. 24 L., Zahnkrampf.

D. 13. zu Friedeberg am Queis, Senator
Grimm, 38 J. 6 M. 6 L.

D. 14 zu Hainau, des Kgl. Domainen-
Wächter Wadenbach L. Agnes Mathilde Cecile,
1 J.

D. 14. zu Freystadt, des Kaufm. Kábel
L. Carol. Emilie, 3 J. 10 W. 6 L., Abzehr.

D. 19. zu Proskau, Frau Kenntmeist. Joh.
Christiane Heinrich gb. Baumbach, Brustwas-
fersucht, 48 J. 9 M. 26 L. S. Denkmal.

D. 20. zu Piegritz, des Regierungs-Cal-
culator Stephan L. Adelheide, Schlag, 1 J.
9 M.

D. 20. zu Mittelwalde, Frau verw. Mayer
gb. Hertel, im 76. J., Brustwassers.

D. 21. zu Friedeberg am Queis, des Nach-
mittags-Predigers u. Rector Thomas L. Luise
Friedr., 2 J.

D. 21. zu Briesen bey Brieg, Carl Friedr.
Ernst Gollnisch, Frei-Erbscholtisey-Besitzer,
Lebervereiterung, 43 J.

D. 22. zu Reichen, Frau Oberamtm. Lutse
Friedr. Charl. Gddner gb. Kade, 39 J., Ner-
venschwinds.



D. 23. Ernst Ludw. Ferdin. v. Plümcke, Major v. d. A., Ritter des preß. u. curheßischen Verdienst-Ordens, Erbherr auf Krollwitz bey Neustadt, 63 J. 8 M.

D. 24. zu Reichenstein, der Kgl. Obergamtl. Rechn. Revisor Franz Hüttler, 40 J.

D. 24. zu Nieder = Prischwitz, der Kgl. Polizei = Districts = Commissarius Joh. Gottfr. Fischer auf N. P., 65 J. 8 M. 7 Z., Lungen = sucht.

D. 25. zu Peterwitz, Frau v. Gellhorn gb. Freyin v. Richthof., in Folge einer Lungen = krankheit, im 15. J. 2 M.

D. 26. zu Lagiewnick, der Fideicommiß = Besitzer Carl Ludwig v. Waldau, im 73. J., Entkräftung.

D. 27. zu Dels, Fräulein Luise v. Kalisch, im 41. J., Brustkrankh.

D. 27. zu Meisse, des Landschafts = Rentbanten Görik einzige T. Eleon. Emilie Wilh., Abzehr., 7 J. 3 M.

D. 28. zu Guhrau, des Cantor Parchwitz zweite T. Sophie, Abzehr., im 13. J.

D. 29. zu Meisse, des verst. Accise = u. Zoll = Direct. = Secretair Seipel Wittwe, gb. Hellwig, 75 J., Brustwassers.

D. 30. zu Grunwitz, Sylvius Aug. v. Minckwitz auf G. u. Klockewitz, Kgl. Kreis = Deputirter u. Assessor des fürstl. Curländischen Land = Hof = Gerichts zu Wartemberg, Wassers., 45 J. 10 M. 8 Z.

D. 30. zu Pieanitz, Fr. Henr Elisab. verw. Professor Niedhardt gb. Sturm, Abzehr., 52 J. 10 M.

D. 30.

D. 30. zu Brieg, Prosper Kayl, ehemaliger Guardian des aufgelöseten Dominicaner Klosters zu Schweidnitz, 68 J., Lungenentz.

D. 30. zu Boronow, des Forst-Inspector Strodt mittelster S. Albert, 5 J. 7 M., Wafersucht, Folge vom Scharlach-Ausschlag.

D. 31. zu Freystadt, des Stadt-Gerichts-Registrator Strauß S. Aug. Wilh., 19 J. 1 M. 8 T.

D. 31. J. A. v. Kamiensky zu Gr. Glogau.

D. 31. von Fitsch, Major, Tochter Seraphine zu Gr. Glogau.

I m J u n y.

Zu Breslau. D. 1. des verst. Majors im Regim. Markgraf Heinrich, v. Neese Wittwe, Frau Sus. Eleon. gb. v. Niemberg, 70 J. 11 M., Altersschwäche. — D. 1. Kaufm. Dan. Ernst Krug, hitziges Nervenfieb., 56 J. — D. 1. Friedr. Ludw. Vikmann, Reichkrämer-Aelteste, 61 J. 5 M., Leberkrankh. u. Wassers. — D. 7. des Kgl. Medicinalrath ic. Kruttge S. Philipp Friedr., 6 W., Krämpfe. — D. 9. Kaufm. Joh. Balthas. Lehmann, 76 J. 8 M. 27 T., Altersschwäche. — D. 10. des Wundarztes Fülleborn S. Benj. Robert Ludwig, 1 J. 4 M., Krämpfe. — D. 11. Kaufm. David Tobias Knoll, Altersschwäche u. Lungenlähmung, 82 J. — D. 14. Stanislaus v. Dziazlowsky, Kgl. preß. Capitain, 65 J., Schlag. — D. 16. Kaufm. Christian Gottlob Menzel, 66 J., plötzl. Nervenschlag. — D. 17. Joh. Aug. Heinr. Böttcher, Kgl. Waaren-Revisor, 43 J. 9 M., hitziges Gallenfieber u. Leberentzünd. — D. 17. Maximil. Müller, Eremit u. Beichtvater an der Kathedral-Kirche auf dem Dohme,



64. J., Schlagfluß. — D. 17. des interim. Bergamtl. Cassen-Contr. Stephan, Gattin, Wilh. Henr. gb. Hendel, Luftröhrenschwindl., 22 J. — D. 20. der Antonia v. Schröder gb. Gräfin Matuschka einzige Fräul. I. Constanze, 17 J. 5 M. Scharlachfi. — D. 20. die verw. Fr. Kaufm. Christ. Charl. Gottschald gb. Horn, 58 J. 11 M., Leber- und Unterleibskrankheit. — Maria Antonia verw. Standesherrin auf Beuthen, Gräfin Hendel von Donnersmard geb. Gräfin Praschma, Kayserl. Königl. Sternkreuz-Ordens-Dame, den 23. am Nervenschlag als Folge der Wassersucht, geboren den 24. October 1753.

D. 2. zu Grottkau, Frau v. Helmrich, Lungenf.

D. 2. zu Ratibor, der Kgl. Justitiar Korziel, Wassersf., 42 J. 1 M. 14 J.

D. 2. zu Klein-Rosmirkä, des Administrator Obst I., 12 Stunden.

D. 3. zu Goldberg, des Kaufm. u. Senator Delsner Gattin, Maria Elisab. gb. Ende, 56 J. 9 M., Lungen Schlag.

D. 3. zu Liegnitz, Frau Kaufm. Hel. Charl. Schnabel gb. Knauer, 43 J. 7 M., Folgen eines schleichenden Nervenfiebers. S. Denkmal.

D. 4. Joh. Gottlieb Berndt, Schulgehilfe in Flinsberg, 20 J. 8 M., an Abzehrung.

D. 4. zu Reulendorf, Alois Carl Groche, Pfarrer daselbst, 47 J. plötzlich Brustkrampf u. Nervenschlag. Aus Reisse gebürtig.

D. 5. zu Pilchowitz des Landr. Graf v. Wengersky ältester S. 9 J. Scharlachf.

D. 5. zu Liegnitz Frau Henr. Friedr. Christiane verw. v. Gellhorn gb. v. Gerbendorff, Entkräft. 59 J. 3 M.

D. 6. zu Biegnitz, v. Hartmann, auf Altfranz, Biegnitz, u. Rabsen, Kgl. Amts Rath und Landes-Älteste im 87 J.

D. 7. zu Leubus des Kgl. Justiz-Assessor v. Rosenberg Sohn Eugen, 12 W. Krämpfe.

D. 8. zu Sohrau, Priorin des ehemaligen Jungfl. Stifts zu Ratibor, 72 J.

D. 9. zu Patschkau, Joh. Gottfr. Liese, Kgl. pension. Staatschirurgus, Krämpfe, 78 J. 20 L.

D. 11. zu Dels, des Doctor u. Kreisphys. Fischer jüngste T. Laura Joh. Eugenie, 20 W., Diarrhöe.

D. 11. zu Strehlen, die Frau Doctor Klose gb. Rösler, im 70. J., am Sted- u. Schlagfl.

D. 13. zu Brieg, der Kgl. Justiz-Commissionsrath Menzel.

D. 14. zu Stroppen, Frau Beate Friedr. verw. Diaconus Doring gb. Fiebig, 72 J. 5 M. 15 L., Krämpfe u. Entkräftung. Künftig ihre Lebensgeschichte.

D. 15. zu Schloß Festenberg, die verw. freye Standesfrau, Frau Reichsgräfin v. Reichenbach-Goschütz gb. Reichsgräfin u. Herrin v. Schönburg Rochsburg, 67 J.

D. 15. zu Glaz, Anton Herzig, Professor am Kgl. kathol. Gymnasium u. Regens des Seminarium, hitziges Fieber.

D. 15. zu Festenberg Fr. Obristlieut. Friederike Amalie Kayser gb. Safftan, geb. den 26. Febr. 1773. Abzehrung.

D. 18. zu Neumarkt der gew. Bürgermeistr. u. Just. Rehfeld, Bauchwassersucht, 63 J.

D. 18. zu Peterwitz des Pr. Lieut. und Gutsbesizers v. Gellhorn älteste Fräul. u. Zwilling's T. Mathilde Charlotte, 2 M. 1 L.

Hohes Alter. D. 24. May starb zu Striegau, der seit einem Jahre pensionirte Thor-
Einnehmer Joh. George Müller, alt 88 Jahr
2 Monat. Er hatte dem Staate als Husar,
wo er es bis zum Wachtmeister brachte, 39 Jahr
und 32 Jahr bei der Accise gedient, er lebte in
einer dreysachen Ehe 58 Jahr 4 Monate, aber
Kinderlos.

Victualien = Preise im Juny 1818
in Courant.

G e t r e i d e. Der Breslauer Scheffel

	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	M.	S.	D.	M.	S.	D.	M.	S.	D.	M.	S.	D.
Breslau	3	9	7 $\frac{1}{2}$	2	3	1 $\frac{1}{2}$	1	13	11	1	14	4
Frankenf.	3	15	8	2	—	2	1	16	8	1	10	11
Goldberg	4	—	—	2	5	8 $\frac{4}{7}$	1	27	1 $\frac{5}{7}$	1	15	8 $\frac{4}{7}$
Grünberg	4	15	—	2	17	9	1	24	9	1	21	—
Jauer	3	10	—	2	5	—	1	18	6	1	15	—
Leobschütz	3	15	—	2	10	—	1	17	—	1	9	—
Liegnitz	3	11	3 $\frac{1}{7}$	2	6	1 $\frac{5}{7}$	1	23	10 $\frac{2}{7}$	1	12	7 $\frac{3}{7}$
Löwenberg	4	3	—	2	7	6	1	22	—	1	18	—
Meiße	2	28	—	2	10	10 $\frac{2}{7}$	1	8	6 $\frac{6}{7}$	1	7	1 $\frac{6}{7}$
Neustadt	3	1	5 $\frac{3}{7}$	1	27	5 $\frac{5}{7}$	1	7	9 $\frac{6}{7}$	1	7	9 $\frac{6}{7}$
Sagan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweidnitz	3	22	6	2	6	—	1	17	6	1	13	6
Striegau	3	15	8 $\frac{4}{7}$	2	—	—	1	18	6 $\frac{6}{7}$	1	12	10 $\frac{2}{7}$

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weizen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	6835	8388	3959	2809
Liegnitz	1680	4482 $\frac{3}{4}$	932	1242 $\frac{5}{8}$

Gleich.

Fleisch. Pfund	Rindfl.		Kalbfl.		Schafsl.		Schwfl.	
	Gl	D'.	Gl	D'.	Gl	D'.	Gl	D'.
Breslau	3	$\frac{4}{7}$	2	$6\frac{2}{7}$	3	$\frac{4}{7}$	3	$\frac{4}{7}$
Frankenstein	2	$10\frac{2}{7}$	1	$5\frac{1}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$	3	$1\frac{1}{2}$
Goldberg	2	$10\frac{2}{7}$	1	$5\frac{1}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$
Grünberg	3	$1\frac{5}{7}$	2	—	3	$5\frac{1}{7}$	3	$5\frac{1}{7}$
Jauer	2	$10\frac{2}{7}$	1	$8\frac{4}{7}$	3	$1\frac{5}{7}$	3	$1\frac{5}{7}$
Leobschütz	2	$10\frac{2}{7}$	1	$8\frac{4}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$	3	$1\frac{5}{7}$
Liegnitz	2	$10\frac{2}{7}$	1	$5\frac{1}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$
Löwenberg	2	$10\frac{2}{7}$	1	$5\frac{1}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$	3	$1\frac{5}{7}$
Meiße	2	$6\frac{6}{7}$	1	—	2	$10\frac{2}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$
Neustadt	2	$10\frac{2}{7}$	1	$8\frac{4}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$
Sagan	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweidnitz	2	$10\frac{2}{7}$	1	$8\frac{4}{7}$	3	$5\frac{1}{7}$	2	$10\frac{2}{7}$

Bier. Quart.	D'.	Bier. Quart.	D'.
Breslau	$8\frac{4}{7}$	In Löwenberg	8
Frankenstein	$5\frac{6}{7}$	— Meiße	$5\frac{1}{7}$
Goldberg	$6\frac{6}{7}$	— Neustadt	$5\frac{1}{7}$
Grünberg	$8\frac{4}{7}$	— Sagan	—
Jauer	$6\frac{6}{7}$	— Schweidnitz	$6\frac{6}{7}$
Liegnitz	$6\frac{6}{7}$		

Butter. Quart.	Gl	D'.	Butter. Quart.	Gl	D'.
Breslau	7	$2\frac{3}{7}$	Liegnitz	6	$10\frac{2}{7}$
Frankenstein	5	$8\frac{4}{7}$	Löwenberg	6	—
Goldberg	6	$10\frac{2}{7}$	Meiße	5	$8\frac{4}{7}$
Grünberg	8	6	Neustadt	5	$8\frac{4}{7}$
Jauer	5	$8\frac{4}{7}$	Sagan	—	—
Leobschütz	6	6	Schweidnitz	6	$3\frac{3}{7}$

Eyer.



Eher. Mandel.	Sl	D'.	Eher. Mandel.	Sl	D'.
Breslau	3	3 $\frac{1}{2}$	Piegnitz	3	6
Frankenstein	2	6 $\frac{1}{2}$	Edwenberg	3	6
Goldberg	2	10 $\frac{2}{7}$	Reisse	2	10 $\frac{1}{7}$
Grünberg	3	6	Neustadt	2	10 $\frac{2}{7}$
Jauer	3	1 $\frac{5}{7}$	Sagan	—	—
Leobschütz	2	10 $\frac{2}{7}$			

K a r t o f f e l n.

Scheffl.	Rt	Sl	D'.	Scheffl.	Rt	Sl	D'.
Breslau	—	20	7 $\frac{5}{7}$	Piegnitz	—	27	5 $\frac{1}{7}$
Frankenstein	—	11	5 $\frac{1}{7}$	Edwenberg	—	20	—
Goldberg	—	24	—	Reisse	—	13	8 $\frac{4}{7}$
Grünberg	1	10	—	Sagan	—	—	—
Jauer	—	18	—	Schweidnitz	—	25	4
Leobschütz	—	24	—				

E r b s e n.

Scheffl.	Rt	Sl	D'.	Scheffl.	Rt	Sl	D'.
Frankenstein	3	7	5 $\frac{1}{7}$	Edwenberg	2	15	—
Grünberg	4	—	—	Reisse	2	18	3 $\frac{3}{7}$
Jauer	2	10	—	Sagan	—	—	—
Piegnitz	3	6	9	Schweidnitz	3	12	—

H i e r s e.

Scheffl.	Rt	Sl	D'.	Scheffl.	Rt	Sl	D'.
Breslau	—	—	—	Piegnitz	7	4	—
Frankenstein	7	20	3 $\frac{3}{7}$	Edwenberg	7	10	—
Grünberg	7	12	9	Sagan	—	—	—
Jauer	6	28	—	Schweidnitz	9	—	—

L i n s e n.

Scheffl.	Rt	Sl	D'.	Scheffl.	Rt	Sl	D'.
Jauer	2	12	—	Reisse	3	7	1 $\frac{1}{7}$
Piegnitz	3	20	—	Sagan	—	—	—
Edwenberg	4	—	—				

S e i f e u n d P i c h t e .

P f u n d	Sl	D'.	P f u n d	Sl	D'.
Breslau	—	—	Piegnitz	6	—
Frankenstein	6	$3\frac{3}{7}$	Edwenberg	6	$3\frac{3}{7}$
Goldberg	6	$3\frac{3}{7}$	Neisse	5	$8\frac{4}{7}$
Grünberg	7	—	Neustadt	5	$8\frac{4}{7}$
Zauer	6	$3\frac{3}{7}$	Sagan	—	—
Leobschütz	6	$3\frac{3}{7}$	Schweidnitz	6	$6\frac{4}{7}$

G a r n .

Schod

	Rt	Sl	D'.	Werste Garn	Schod	Rt	Sl	D'.
Frankenstein	24	20	10			21	16	—
Zauer	24	20	—			22	18	—
Neisse	27	12	$10\frac{2}{7}$			22	26	$8\frac{4}{7}$
Schweidnitz	27	11	6			22	22	—
Striegau	28	7	6			24	—	—

H e u .

Centn.	Rt	Sl	D'.	Centn.	Rt	Sl	D'.
Breslau	1	4	$3\frac{6}{7}$	Piegnitz	—	26	$8\frac{4}{7}$
Frankenstein	—	28	$6\frac{6}{7}$	Edwenberg	1	—	—
Grünberg	1	15	—	Sagan	—	—	—
Zauer	1	—	—	Schweidnitz	—	20	—

S t r o h .

Schod	Rt	Sl	D'.	Schod	Rt	Sl	D'.
Breslau	6	2	$10\frac{2}{7}$	Piegnitz	5	—	—
Frankenstein	5	12	$10\frac{2}{7}$	Edwenberg	7	10	—
Grünberg	8	17	—	Sagan	—	—	—
Zauer	5	5	—	Schweidnitz	4	8	—

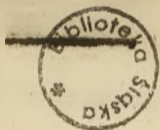


Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preussischem Courant.

Breslau den 26sten Juny 1818.

					Briefe Geld	
Amsterdam Cour.	"	"	4 Wochen	—	—	—
betto betto	"	"	2 Mth.	140 $\frac{1}{4}$	—	—
Hamburg Banco	"	"	4 Wochen	149	—	—
betto betto	"	"	2 Mth.	—	147 $\frac{3}{4}$	—
London	"	"	2 Mth.	6. 3 $\frac{3}{4}$	—	—
Paris	"	"	2 Mth.	—	—	—
Leipzig in W. B.	"	"	a Wista	102	—	—
Augsburg	"	"	2 Mth.	101 $\frac{1}{2}$	—	—
Berlin	"	"	a Wista	99 $\frac{3}{4}$	99 $\frac{1}{2}$	—
betto	"	"	2 Mth.	—	98 $\frac{1}{2}$	—
Wien in W. W.	"	"	a Wista	41 $\frac{3}{4}$	—	—
betto in 20 Kr.	"	"	2 Mth.	41 $\frac{1}{4}$	—	—
<hr/>						
Holländische Rand = Ducaten	"	"	"	—	95	—
Kaiserliche betto	"	"	"	—	94 $\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	"	"	"	10 $\frac{1}{4}$	9 $\frac{3}{4}$	—
Conventions-Geld	"	"	"	—	2	—
Münze	"	"	"	176	176 $\frac{1}{2}$	—
<hr/>						
Banco-Obligations	"	"	"	39	—	—
Staats-Schuld-Scheine	"	"	"	59	—	—
Lieferungs-Scheine	"	"	"	66 $\frac{1}{2}$	66	—
Stadt-Obligations	"	"	"	—	106	—
Tresor-Scheine	"	"	"	100	—	—
Wiener Einlöfungs-Scheine	"	"	"	41	40 $\frac{1}{2}$	—
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.	"	"	"	106 $\frac{1}{4}$	—	—
— — von 500 —	"	"	"	106 $\frac{1}{2}$	—	—
— — von 100 —	"	"	"	—	—	—



Alexander Friedrich Ernst Otto von Kamecke.

Was die Weisheit der Bibel von dem Gerechten sagt, der zeitlich stirbt: Klugheit ist das rechte Alter, er gefällt Gotte wohl, Er ist ihm lieb und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern; Er ist bald vollkommen worden und hat viel Jahre erfüllet — das ist tröstlich zu hören an der Baare der Unschuld, das ist anwendbar auf einen frühvollendeten Enkelsohn unsers Herrschaftlichen Hauses, welcher in der Blüthe seiner Jahre, zur schmerzlichsten Betrübnis der Seinen, vor 8 Tagen durch den Tod dem Erdeleben entzogen, aus dem Kreise geliebter Enkelkinder so unerwartet entfernt, und von Gott in den Frühling der Ewigkeit verpflanzt, in die Kinderwelt der Unsterblichen versetzt worden ist.

Es war dieser Enkel, welcher durch kindliche Klugheit und fromme Herlichkeit sich Allen, die je ihn sahen und sprechen hörten, so unvergeßlich gemacht hat, der erstgeborne Sohn des Königl. Premier = Capitains Herrn Alexander von Kamecke, Ritters mehrerer Orden, beim Garde = Landwehr = Bataillon zu Stettin, und seiner Frau Mutter, Frau Cunigunde Ulrike Dothée geb. Freyin von Bedlich und Neukirch aus dem Hause Tiefhartmannsdorf, welche ihn im Jahre 1812. den 10 October zu Fritschendorf bey Grossen glücklich zur Welt gebar. In der heil. Taufe erhielt er die Namen Alexander Ernst Friedrich Otto, und war die Freude und Wonne seiner würdigen Eltern und Groß-

ältern in den Jahren der bangen Erwartungen der Gefahren und Drangsale des Krieges, so wie ein hoffnungsvolles Kind, ein Bäumchen voll herrlicher Blüthe im Großälterlichem Hause und in Stettin. Von allen geliebt, uns Allen so werth schied er dießmal von uns, und unvergeßlich bleibt mir sein letztes Wort unter den Leiden. Mit der Holdseligkeit eines Engels, mit dem Angesicht eines Verklärten, verneigte er sich aus dem Wagen, und sprach aus eigener Bewegung: leben Sie wohl, alle, alle wohl! ich danke — für Alles, alles Gute. Ach! des bittern Gedankens, daß wir den holden, frommen, sinnigen Sohn und Enkel nicht mehr sehen und hören sollen! Ohne zu wissen, daß er krank sey, ist in diesen Tagen die Hiobspost eingegangen, daß der freundliche liebevolle Alexander — an der Bräune, bei anscheinender Besserung verstorben. Vergeblich wandten drey einsichtsvolle Aerzte alle Sorgfalt an! Vergeblich war die Pflege der treuen Mutter! Der still Leidende wurde nach dem Willen des Alles Wohlmachenden am 20. April Abends um 7 Uhr aus der sichtbaren Welt sanft schlummernd hinweg, und in das himmlische Reich Gottes aufgenommen — in einem Blüthenalter von 5 Jahren, 6 Monaten und 10 Tagen.

Er ist bald vollkommen worden — er war früh gereift für jene Welt — Gott hatt' ihn lieb — Er thut ihm wohl! Dieser Glaube tröstete seine gefühlvollen und gebeugte Ältern und Großältern und Freunde, Verwandte überall, unter den Thränen, die um Ihn geweint werden, und den Schmelz dieses Frühlings verdunkeln — und das Leben seiner Geschwister und

klei-

kleinen Freunde und Freudinnen in der zerstreuten Familie versüße den herben Schmerz dieses unerwarteten Verlustes!

Schlaf wohl, schlaf wohl den langen Schlaf,
in Deiner frühen Gruft!

Es wehe milder, wo Du ruhst,
die stille Frühlingsluft.

Und Weilchen blühen und duften dort
bescheiden, still und schlicht!

In unserm Herzen aber spricht
ein fromm Vergießmein nicht!

Dom Rogate 1818.

D e m A n d e n k e n
eines hochverdienten Mannes, des Königl. Regierungsgesundheits- und Schulraths, Domherrn und
Stadtpfarrers

P a u l, zu Oppeln,
geweiht von einem seiner Verehrer.

Er ist dahin, der Lehrer hoher Tugend;
ein zweiter Paulus, Eifrer für Religion;
im ganzen Sinn' Erzieher, Freund der Jugend;
ach, viel zu früh verloren wir den Edeln
schon.

Er ist dahin, der Förderer des Guten,
wo er's nur immer fand. Der Kirche
und dem Staat
dient' er mit gleichem Fleiß, und nimmer
ruhten
bei ihm die Sorgen. Immer streut' er neue
Saat.

Er ist dahin! — Ihm folget tiefe Trauer:
 es weint um ihn die Stadt, das Land, der
 Greis, das Kind.

Wir hofen für sein Leben läng're Dauer;
 doch Gottes Wege weit entfernt von un-
 fern find.

Und dann! nicht ganz dahin ist er, es lebet
 sein Geist noch unter uns. Der kennt
 nicht Zeit noch Ort;

gleichwie ein Schutzgeist um die Seinen schwe-
 bet,

umschwebt er uns, und wirkt unsichtbar
 immer fort.

R . . . e.

D e n k m a l.

Am 19ten May d. J. starb in Proßkau, 48
 Jahr 9 Monathe und 26 Tage alt, an Brustwas-
 fersucht eine sehr würdige, thätige und christli-
 che Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwä-
 gerin und Freundin, Frau Johanne Christiane,
 Ehegattin des Herrn Heinrich, Rentmeister des
 Königl. Domainen-Amtes Proßkau. Sie war
 1769. den 24. Juli zu Dyhrnsfurth bey Breslau
 geboren, wo ihr seliger Vater, Herr Baumbach,
 Wirthschafts-Beamter war, und verheyrathete
 sich 1786 mit dem damaligen Steuer-Controls-
 leur und nachherigen Steuer-Einnehmer in Op-
 peln, Herrn Kochow, von welchem sie der Tod
 1794 trennte. Im Jahre 1804 gab sie dem Hrn.
 Rentmeister Heinrich ihre Hand. In glückli-
 cher und friedlicher Ehe bekam ihr immer und
 bis

bis in den Tod reger Geist, ihr stets wohlwollendes Herz diese schönste Nahrung und Aufmunterung, die sie, ohne Gepränge, als Ruf der Vorsehung so benutzte, daß nicht bloß der Gatte, die Kinder, die Mutter, die Geschwister, der Schwager und Freunde an ihrem stillen Grabeshügel weinend stehen, sondern auch mit ihnen so manchen Kummervolle, Leidende und Arme, denen sie als Christin mit Rath, Trost und Hülfe geräuschlos entgegen eilte. Nimmer wird sie vergessen werden von ihren Theuren, wie sie da nicht vergessen ist, wo Tugenden ihren reinen und ewigen Lohn finden.

D e n k m a l.

Ganzt und bieder, wie er gelebt hatte, verschied den 7. May früh $\frac{1}{4}$ auf 5 Uhr zu Ratibor, der durch 33 Dienstjahre rühmlichst bekannte Königl. Ober-Landes-Gerichts-Calculator Herr Friedrich Wilhelm Kaulfers, Seines Alters 65 Jahr 11 Monathe 24 Tage. Alle, die in näherer Beziehung mit Ihm standen, werden Ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ein Edler im wahren Sinne dieses Wortes vollendete. Seinen Freunden wird Er gewiß stets unvergeßlich bleiben; und nur die Hoffnung eines frohen Wiedersehns und die Zeit kann die gerechte, ach! und so glühende Thräne einer verlassenen Wittwe, Seiner einzigen geliebten Tochter und Ihres so tief traurenden Gatten, so wie aller seiner gebeugten Verwandten mildern, wenn auch nicht trocknen. Friede und ehrenvolle Ruhe umschwebe Seine Asche!

A m t s - J u b e l f e i e r .

Den 19ten Januar des laufenden Jahres war für die katholische Geistlichkeit und Schullehrer der Groß- Glogauischen Schulen = Inspection, so, wie wohl nicht minder für die Gemeinde zu Klopschen, ein Tag seltener Feier.

An diesem Tage erlebte der Schullehrer Herr Franz Hoffrichter nach gesegnetem 50 jährigen Wirken in eben dieser Gemeinde sein Amtsjubiläum. Bei dem anerkannten rühmlichen Amtseifer, der den Jubelgreis von jeher belebt, bei seiner anspruchlosen Rechtschaffenheit und unermüdeten Thätigkeit, mit welcher er auch jetzt in seinem Alter noch zum Segen der ihm unvertrauten Jugend wirkt, entsprach es unter den vielen Freunden desselben im geistlichen und Schullehrer = Stande ganz dem Wunsche der Mehrheit, als der Erzpriester und Kreis = Schulen = Inspector Herr Birambo dieses, in unserm Kreise seltene Ereigniß zur allgemeinen Kenntniß brachte, und eine angemessene Feier desselben veranlaßte.

Zwar machten es mancherlei Umstände unthunlich, dieses Fest in der Gemeinde zu begehen, welcher es zunächst am wichtigsten sein mußte; indess versammelten sich doch am genannten Tage eine namhafte Zahl von Geistlichen und Schullehrern im Locale der Stadtpfarrei zu Glogau, welches der Herr Erzpriester freundschaftlich und zuvorkommend darboth, und wo der geachtete Jubelgreis mit seiner Gattin und einigen Anverwandten unter herzlichen Glückwünschen empfangen, und von einigen Schülerin-

nen

nen der Glogauischen Stadtschule im Namen der Klopischer Schul-Jugend bewillkommt und bekränzt wurde.

Unmittelbar hierauf begab sich der feierliche Zug unter Vortritt der Klassen hiesiger katholischer Stadtschule, der die Herrn Schullehrer und Geistlichen, und zuletzt der Jubelgreis umgeben von seinen Anverwandten, und geführt von dem Herrn Probst Klamt und Pfarrer Michalke, folgten, in die zahlreich besuchte Stadt-Pfarrkirche.

Aus dem erhabenen Tempel tönte festliche Musik zum Empfange dem feierlichen Zuge entgegen, bis die Geistlichkeit, und in ihrer Mitte der verehrte Greis am Fuße des Hochaltars angekommen war, und daselbst Platz genommen hatte. Hier sprach der Herr Schulen-Inspector Biraambo eine, auf die Feier des Tages Bezug nehmende Rede, der sich Gebeth und Segen über den Jubelgreis angeschlossen. Ein feierliches Hochamt, dem der geachtete Greis mit sichtbarer Rührung, und alle Anwesenden mit heißen Segenswünschen für denselben beiwohnten, schloß die kirchliche Feier des Festes.

So hatte unter frommen Herzensergießungen und Gefühlen der Andacht das Fest für den Jubelgreis beannonen; heiter aber und froh sollte enden für ihn der festliche Tag, so war es aller Anwesenden Wunsch. Und dieser Wunsch wurde erfüllt. Ganz der geselligen Freude waren die übrigen Stunden des Tages geweiht.

Nach beendetem Gottesdienste versammelten sich die Herrn Geistlichen und Schullehrer in der Pfarrwohnung zu einem freundschaftlichen Male, das sowohl durch die Veranstaltungen
des

des Herrn Erzpriesters Bir'a'mbo, als auch durch die glückliche Stimmung aller Anwesenden, die sich so unverkennbar aussprach, ganz besonders geeignet war, die Heiterkeit zu unterhalten, mit welcher die Versammelten den Morgen des Festes begrüßten. Besonders erfreulich mußte es für den Jubelgreis, so wie für alle Anwesende sein, als Theilnehmer am Feste auch den Königl. Patronats-Commissarius Herrn Justiz-Rath Thurner zu sehen, obgleich es zu aller Bedauern wegen unabwendbaren Hindernissen uns nicht vergönnet werden konnte, uns der erbetenen Gegenwart des geehrten Landraths, Glogäuer Kreises, Herrn von Eckartsberg bei diesem Feste zu freuen.

Anderseits konnte es freilich für die Freude des Jubelgreises nicht ersprißlich sein, an diesem Tage sich fern zu wissen von seinen geliebten Söhnen, und dieses Fest nicht feiern zu können in der Gemeinde, die durch ein halbes Jahrhundert größtentheils herangebildet wurde durch seine rege Sorgfalt und Mühe; inzwischen wurden ihm gewiß beide, durch die Nothwendigkeit herbeigeführten Umstände weniger unfreundlich bei den unzweideutigen Beweisen der Achtung und des Wohlwollens, die ihn von mehreren Seiten her freundlich ansprachen am Tage seiner Jubelfeier. Selbst von einem Hochwürdigen Capitular-Bicariat-Amte des Bischofthums wurde ihm ein belobendes Anerkenntniß seiner rühmlichen Amtsführung nebst einem Geschenke von 12 Rthlr. Cour. zu Theil. Von Seilen der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Siegen aber wurde derselbe ebenfalls durch ein gnädiges Glückwünschungsschreiben und die, unter
wörtlich

wörtlich beigefügte Versicherung erfreut, daß auf Antrag genannter Hochlöblichen Regierung die Gemeinde zu Klopschen sich bereitwillig finden lasse, ihm durch Beiträge an Gelde und Naturalien zur Unterhaltung eines Adjuvanten einige Erleichterung fürs höhere Alter zu gewähren, und ihm hierdurch ihre Erkenntlichkeit zu bethätigen.

Sämmtliche geehrte Anschriften der hohen Behörden wurden dem Jubelgreise beim frohen Male unter Pauken- und Trompeten-Schalle, und begleitet von einer kurzen herzlichen Anrede durch einige Schülerinnen überreicht, und von dem Herrn Schulen-Inspector den Versammelten verlesen.

Ueberdies wurde dem Jubelgreise von seinen Herrn Amts-Brüdern und mehreren der Herrn Geistlichen als freundschaftliches Andenken an diesen merkwürdigen Tag eine silberne Taback-Dose mit der Inschrift:

„Von der Geistlichkeit und den Schullehrern der Groß-Glogauer Schulen = Inspection am 19ten Januar 1818. zum 50-jährigen Amts-Jubiläum dem Schullehrer Hrn. Fr. Joh. Hoffrichter zu Klopschen“

zugebacht, und später wirklich überreicht, und endlich von einem seiner Herrn Nachbarn herzliche Theilnahme in einem kleinen Gedichte ausgesprochen.

Erst spät endete dieses frohe Fest, welches dem geachteten Greise eine schöne Bürgschaft stellte, daß er nicht bloß an Jahren, sondern auch an empfangenen Beweisen der Achtung und Werthschätzung reich da stehe unter uns.

Wir haben durch den Landrath Glogauschen Kreises die katholische Gemeinde zu Klopschen darüber vernehmen lassen, was sie zur Unterhaltung eines anzusehenden Schul-Adjuvanten daselbst beitragen wolle.

Die Gemeinde hat sich bereit erklärt, 5 Schfl. Korn und 12 Rthlr., wofür der Hoffrichter den Schul-Adjuvanten beköstigen wolle, außerdem aber auch noch 24 Rthlr. Gehalt und 4 Schock Reißig für den Adjuvanten anzubringen.

Hiernach ist bereits für den nothdürftigen Unterhalt des Adjuvanten gesorgt. Sie haben aber auch anzuzeigen, ob nicht noch ein Zuschuß für denselben aus dem Klopschner Kirchen-Aerario entnommen werden könne, und sich eventua-
liter über das dießfällige Quantum gutachtlich zu äußern. Sie mögen dem 2c. Hoffrichter an seinem Jubeltage eröffnen, was zu seiner Erleichterung geschehen wird, und ihm zugleich das beifolgende Glückwünschungsschreiben überreichen.

Liegnitz den 11ten Januar 1818.

Königl. Preuß. Regierung.

Erste Abtheilung.

An

den Kreis-Schulen-Inspector
Herrn Stadtpfarrer Birambo.

*

*

*

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß dem katholischen Schullehrer Hoffrichter zu Klopschen auf den 19ten d. M. sein 50jähriges Amts-Jubiläum bevorsteht. Wir können es uns um
so

so weniger versagen, demselben zu dieser seltenen Freude unsere aufrichtige Theilnahme zu erkennen zu geben, als uns von seinen nächsten Vorgesetzten angezeigt worden, daß er auch in seinem hohen Alter noch durch treue Erfüllung seiner Berufspflichten, der ihm anvertrauten Jugend nach Kräften nützlich zu werden sucht. Gern werden wir mitwirken, daß dem 2c. Hoffrichter auf den Rest seines Lebens diejenige Erleichterung verschafft werde, worauf er sich durch seine so vieljährige Thätigkeit Anspruch erworben hat.

Biegnitz den 11ten Januar 1818.

Königl. Preuß. Regierung.

Erste Abtheilung.

Unruh. Behrnauer. Gringmuth.

An

den katholischen Schullehrer
Hoffrichter zu Klopschen.

*

*

*

Da zufolge Ew. Wohllehrwürden Anzeige der Schullehrer Franz Hoffrichter in Klopschen den 19ten d. M. sein 50jähriges Amts-Jubiläum begeht, und derselbe sich während seiner langen Dienstzeit durch einen untadelhaften Wandel, strenge Rechtlichkeit, so wie eine seltene Berufstreue ausgezeichnet, und bei Einführung der neuen Schulverfassung ungeachtet seines herangerückten Alters im Jahre 1803. das Schullehrer-Seminarium in Sagan besucht hat, um sich noch mehr auszubilden, so tragen wir Ew. Wohllehrwürden hierdurch auf, diesem würdigen Greise bei dem bevorstehenden Jubelfeste

festen unsere Zufriedenheit über seine Amtstreue, so wie unsere Theilnahme an dieser seltenen Feier mit dem Wunsche zu erkennen zu geben, daß er von der Vorsehung gestärkt noch lange in seinem nützlichen Berufe zum Besten der ihm anvertrauten Jugend möge fortwirken können. Uebrigens haben Ew. Wohlehrwürden ihm zugleich beifolgende 12 Rthlr. Cour. zu einiger Unterstützung einzuhändigen. Breslau den 13ten Januar 1818.

Capitular-Vicariat-Amt des Bissthum,

E. v. Schimonstyn. E. v. Montmarin,
v. Aulock. Schöpe.

An

den Kreis-Schulen-Inspector

Erzpriester und Stadtpfarrer

Herrn Birambo

Wohlehrwürden

in

Groß-Glogau.

An meine verewigte Schwester

Gottliebe.

So wandle denn, da Du nicht wandeln sollst
am Grabe der Mutter — in Elisium, mit Ihrem
Geiste,

mit Seraphinen,
im Glanze der Gottheit.

Ge

Geliebte! Du Liebling der Liebe — die
nach Gottes Gebot, Dich rufte und voran ging
— Deinen Himmel

Dir zu bereiten
am Thron des Vollkommenen.

Den Himmel, der — lichtvoll wieß Firmament
herabflammt — der Andacht. Dessen Frieden
nur die Seele feiert,

wenn sie den Vorhang
der Ewigkeit aufrollt.

Der Dein war, im Herzen. Doch schöner tagt
Dir, über dem Aufgang der Unsterblichkeit, ein
sonnigt Leben,

dem Engels - Psalmen
Halleluja jauchzen.

O blicke vom Sterne des Trosts herab
im letzten Gedanken Deines Wohlthuns hier —
und träufle Lind'ung

an Deiner Urne,
dem Schmerze der Trennung.

Da, wo sich die Thräne am Doppelzweig
der traurenden Birken — fest um die Erinnerung
schmiegt und nimmer

am Monumente
die Klage verhallt.

Was Wiedersehn schimmert durchs dunkle Grab
ans Ufer des Jenseits. Wie der Vollmond auf
fern stilles Eiland,

durchs Nachtgewölke
den Silberschein dämmert.

H. Gr. v. Haslingen.

D e n M a n n e n

des am 30ten März dieses Jahres verstorbenen
Herrn Grafen Ferdinand v. Sandreczky,
Erblandesmarschall von Schlesien, Ritter des
Königl. Preuß. St. Johannitter - Ordens,
Majorats-Herrn der Herrschaften Manze,
Bankwitz und Zubehör.

Als ich auf der Rückkehr von Asien (dies sind die Worte eines Alten) von Aegina nach Megara seegelte, da warf ich meine Augen umher auf die Gegend, die um mich lag. Hinter mir lag Aegina, vormir Megara, zur Rechten Pyräus, zur Linken Corinth. Das alles waren einst blühende Städte, jetzt liegen sie zerstört und niedergestreckt. Da dachte ich: wir Menschen werden böse, wenn Einer aus unsrer Mitte stirbt, und hier an Einer Stelle liegt die Asche so vieler Städte: ich will's nicht vergessen, daß ich ein Mensch geboren bin. — Aber ach! bei Ferdinand, Grafen von Sandreczky hätte ich's vergessen, denn er war ein edler, warein großer Mann! Groß in der Tugend, groß in der Liebe. Der Tugend zarte Pflanzen zu erziehen, Jünglinge zu veredeln, zu erleuchten, Männer zu beglücken, das war seines hohen Geistes unermülich Streben. Er war der Mittelpunkt, wo Biedermänner sich vereinigten. Er war's, der als der Bosheit und des Lasters ewiger Feind, der Tugend und des Unterdrückten Helfer, für Wahrheit Licht und Recht und Menschenwohl furchtlos sich stritt. Was gut und edel, schön und löblich war, dies suchte, dies befördert' Er. Um ihrer selber willen liebte Er die Tugend, —
nicht

nicht leerer Mahme war sie ihm, womit der Alltagsmensch sich quält, und wegen dieser Dual Belohnung träumt. Sie war für ihn der Kräftigste Harmonie zum Wohl des Ganzen, und sein erster Zweck: Veredlung seiner selbst.

Doch soll von dem, was von ihm auf dieser Welt gewirkt, nicht weiter Rühmens seyn. Im Stillen that Er Gutes, nicht vor der Welt wollt' Er mit seinen Thaten pralen. Er gieng und wirkte, half und nahm aus seinem eignen Herzen seinen Lohn. — Der sah die That, der ins Verborgne sieht.

Aber eben Er allein, der Allmächtige — Er, im Morgen ohne Abend — Er, im Leben ohne Tod — Er, der allein aufs Allerweisseste bestimmt die uns verborgne Grenze zwischen Tod und Leben — Er sprach, obgleich noch nicht angebrochen war der Abend seines uns so theuern Lebens:

Ich will Dir des Lebens-Krone geben,

Geh' ein zu Deines Herren Freude! —

Und seine Erdenleiden waren geendigt. —

Dem, der hienieden über Viel gesetzt war, reichte die Krone der Ewigkeit der Fürst des Lebens mit der eignen Gottehand.

Silesia traure, denn in ihm verlorst Du Einen seiner Bürger Edelsten!

Ferdinand der Eble ist nicht mehr!

Friede Deiner Asche und drüben im Lande freundliches Wiedersehn!

Dank Dir, Theurer! Vater warst Du
 Vielen,
 Thränen trocknen, war Dir Hochgenuß:
 Froh ergabest Du bei muntern Spielen
 Dich der Kindheit seeligem Erguß:
 Einfach, treu und wahr bist Du gewan-
 delt,
 Lehrtest Menschenadel uns durch That.
 Thränen Dir und trauernde Zypressen,
 Ernste Zeugen der Erinnerung:
 Nimmer wird die Nachwelt Dich vergessen,
 Nimmer schweigen die Begeisterung,
 Denn Tausende der Menschen weinen Dank-
 leszähren
 Gräber heben sich zu Hochaltären,
 Wo der Edle, wo der Weise ruht. —
 Fest wie Erwins Tempelpyramide
 Steht Dein Denkmal. — Heil'ger Friede
 Folge Dir zum stillen Geisterreich.

Dankbares und theilnehmendes Andenken
 an die den 3ten Juni d. J. selig verstorbene
 Frau Kaufmann Schnabel
 in Liegnitz.

Einer zarten Blume gleich, die unter der
 Menge ihrer Schwestern auf der lieblich grü-
 nenden Aue hervorstach und in stiller beschei-
 dener Pracht die Tage ihres Daseyns sortdauert,
 war

war das frühere und spätere Leben einer Frau, deren sterbliche Ueberreste die Erde den 6. Juni in ihren mütterlichen Schooß freundlich aufnahm. — Sie, die Theure, deren Verlust allgemein schmerzlich beweint wird, war die Frau Helene Charlotte Schnabel, geb. Knauer, welche im Jahr 1774. ihren längst ruhenden Aeltern, dem damaligen Prediger und seiner Gattin in Lobendau, als ein kostbares Geschenk von der Vorsehung anvertraut wurde. In ländlicher Einsamkeit still und fromm erzogen, und zur Jungfrau herangereift, verband sie sich im Jahr 1795. mit dem Herrn Kaufmann Schnabel in Piegritz, und führte mit ihm in einem Zeitraum von 23 Jahren das ausgezeichnetste glückliche Leben. Die innigste Liebe von beiden Seiten, der gefällige und herzliche gegenseitige Umgang der Vollendeten mit ihrem nun bis zur Erde tief gebeugten verlassenen Gatten, das zärtlichste Verhältniß zwischen ihr und ihrem, nur von zwei Kindern ihr übrig gebliebenen, traurig dastehenden einzigen Sohne, der reichste Segen andrer irdischen Güter, — alles dies machte ihr das stille häusliche Leben zu einem Paradiese, das sie in einem Alter von 43 Jahren und nicht vollen 7 Monaten unmöglich mit Gleichgültigkeit verlassen konnte. — Dies ihr Glück ganz fühlend war sie auch fast nirgends lieber, als im Schooße ihrer Familie. Die stilleren Freuden des Lebens hatten für ihre sanfte Gemüthsart überhaupt unendlich größern Reiz, als die rauschenden glänzenden Lustbarkeiten der Welt. Dennoch aber fand sie auch in dem gesellschaftlichen Leben oft eine süße Erholung von den so gern übernommenen und eifrig betriebenen Ar-

Bibliothek

bei

Solmu Slaskiego

beiten ihres Berufs. Und wie hätte dies anders seyn können, da ihrer besondern Freundlichkeit gegen Jedermann, ihrer Herzensgüte, ihrer sorgfältigen Aufmerksamkeit ja Niemanden auf irgend eine Art wehe zu thun, ihrer einnehmenden Sanftmuth und der höchsten Bescheidenheit mitten im vollsten Genuß irdischer Glücksgüter, Aller Herzen derer, denen sie sich nahte, freudig entgegen schlugen! —

Bei diesem doppelten frohen Genuß des häuslichen und öffentlichen Lebens würde ihrem irdischen Glück zu seiner Vollkommenheit nichts gefehlt haben, wenn nicht seit mehrern Jahren ein sehr heftiger Kopfschmerz und eine gewisse sehr fühlbare Körperschwäche dasselbe bisweilen unterbrochen hätte. Jedoch minderten sich seit länger als einem Jahre auch diese Uebel, und es schien, daß dies glückliche Leben nun das allerbeneidenswertheste werden mußte. Aber die Vorsehung wollte es anders. — Sechs Wochen vor ihrer Auflösung durch ein schleichendes Nervenfieber, wurde sie gefährlich krank, und — für dieses Leben leider nicht wieder gesund, — Sie, die Würdige, deren Werth durch Anerkennung ihrer Verdienste im Leben, so wie im Tode durch die herzliche allgemeine Theilnahme und das zahlreiche freiwillige Leichengefolge sich so sichtbar bewies.

Schon schläft sie, vom Frieden Gottes sanft umweht und von Engeln bewacht, dem seligen Tage entgegen, der jedem Guten und Redlichen einst hellstrahlend aufgehen soll. Aber öde und leer ist die Stätte, wo sie einst lebte und wirkte. Öde und leer ist es in dem Herzen des tief betrübtten Vaters und Sohnes, die den so herzlichen

Amgana mit der geliebtesten Gattin und Mutter so schmerzlich vermissen. Ja, öde und leer ist es dem Herzen der treuesten und bewährtesten Freundin des trauernden Hauses, die von ihren vielen Geschäften mühsam sich losreißend, von auswärts her, der sich nach ihr sehenden Kranken so oft liebevoll zueilte, und durch treue Wartung und Pflege ihr ihre Leidensstage sichtbar erleichterte, — ja selbst aller derer, die durch entferntere Bande des Bluts, der Freundschaft und Liebe fest an sie gekettet waren. —

O möchte doch, so wie bei der Versenkung der selig Vollendeten sich ein sanfter Regen mit den Thränen der Weinenden vermischte, und ein hellglänzender Regenbogen, — ein obgefehrtes Zeichen des himmlischen Friedens ihrer Seele mit Gott, — das Auge der Trauernden aufwärts hob — möchte eben so — ein süßer Trost von Oben herab sich in die tiefverwundeten Herzen des Vaters und Sohns sanft herabsenken, und bald wieder ihre niedergeschlagenen Gemüther beruhigt und freudig zu dem emporheben, der auch durch die härtesten Prüfungen dennoch sich als unser gütiger Vater beweiset. — Dies ist der redliche Wunsch aller der Vielen, die es wohl mit Ihnen, leidende Freunde, meinen; es ist auch besonders der meinige, der ich durch so lange Jahre hindurch das Glück hatte ein fast täglicher Zeuge einer der glücklichsten Verbindungen auf Erden zu seyn.

Liegniß, den 15ten Juni 1818.

Ender.

Erwiederung auf die Antikritik des Herrn Prof. Scheibel im Anhange des Maiheftes der Provinzial-Blätter.

Herr Sch. hat uns wegen der Beurtheilung seiner lutherischen Frömmigkeit in Anspruch genommen, und wir haben eine Antwort versprochen. Indessen muß sich Rec. doch nur mit einigen flüchtigen Winken begnügen, weil er Wichtigeres zu thun hat, als diesen Gegner zurechtzuweisen, und weil ihm eine ausführliche Beleuchtung der Sch.'schen Worte weder für die Unterhaltung der Leser geeignet, noch für die Vertheidigung der eignen Ehre nöthig erschienen ist.

Daß nun Herr Sch. mit seinem Rec. nicht fein säuberlich verfahren werde, ließ sich voraussehen; daß er sich aber in persönlichen Beleidigungen gefallen, und dieser noch eine Menge von verkehrten Behauptungen, ja, wenn nicht alles trügt, sogar eine Unredlichkeit hinzufügen würde: dies, wir gestehen es frei, hatten wir von ihm, dem Herolde der höhern Liebe zu dem Erlöser, dem Manne der Weisheit und der Erkenntniß, nicht erwartet. Persönliche Beleidigung ist es nämlich nach des Rec. Ansicht, wenn Hr. Scheibel seinen Beurtheiler ohne Weiteres der größten Unwissenheit und der Ungerechtigkeit anklagt. Von der letzten Beschuldigung nachher; über die erstere ein Wort zu verlieren, wäre thöricht und vergeblich. Finden sich in den bisherigen Abhandlungen des Rec. keine Spuren von philosophischer und historischer Ansicht
der

der Theologie, so ist jedes anderweitige Zeugniß in der eigenen Sache ein fruchtloses: haben aber unparteiische Leser uns in unsern Kritiken wenigstens nicht ganz so unwissend gefunden als Herr Ehren-Scheibel, so sind wir über den Verdammnißspruch dieses Rhadamanthus vollkommen beruhigt. Ueberhaupt ist Rec. nicht gesonnen, die Unhöflichkeiten der Antikritik mit gleicher Münze zu bezahlen, theils, weil er das Publikum und sich selbst zu sehr achtet, theils, weil er gewohnt ist, vor dem Beginne eines Kampfes erst seine Kraft zu prüfen. Der Natur des Hrn. Scheibel ist aber, wir fühlen es mit Freuden, die unsrige nicht gewachsen, wo es plummes Schimpfen gilt; wir beugen uns also lieber freiwillig vor seiner „Beredsamkeit des Schmähens“ und geben ihm die Palme, welche er uns in dieser Hinsicht angeboten, in der aufrichtigsten Gesinnung zurück. Wenn Hr. Sch. sich mit der deutschen Sprache bekannter gemacht haben wird, als er es zur Zeit zu sein scheint, dann wird er auch einsehen, daß in der Kritik des Rec. nirgends geschmähet ist, in der wahrhaftigen Bedeutung der Worte, daß aber dieser Vorwurf seine Gegenrede desto gewisser trifft.

Weil nun aber Hr. Sch. dem Rec. Unkunde auf dem Gebiete der Psychologie und Logik vorgeworfen, so gestatte er unsrer Dankbarkeit, seine eigene philosophische Cultur einige Minuten zu betrachten. Er hat die glänzendsten Proben vor derselben in der Antikritik niedergelegt, und es ist immer recht heilsam und christlich, wenn man sich gegenseitig daß: *nosco te ipsum!* zu ruft.

Zu-

Zunächst also einige erbauliche und spaßhafte Beispiele von der Psychologie und Logik des Herrn Prof.!

Der Herr Prof. findet den überzeugendsten Beweis unserer Unwissenheit schon darin, daß wir nirgends in die Kritik des Einzelnen eingegangen, nirgends das Falsche wissenschaftlich nachgewiesen. — Der gute Mann! Von einem Philosophen erwartet doch jeder, daß er Gedrucktes lesen, und, wenn es in verständlicher Rede gesagt ist, wenigstens zur Noth verstehen werde. Nun hat Rec ausdrücklich erklärt, daß er, bei der gänzlichen Verschiedenheit der gegenseitigen Ansichten, über den Gehalt der Sch.'schen Schrift nicht urtheilen wolle, weil die Kritik einseitig und ungerecht werden könnte, sondern daß er sich nur ein Wort erlauben dürfe über den in ihr herrschenden Geist des Vernunftthasses und der Intoleranz, und über die Gestalt derselben. Für den Verf. (denn andere verstehen es wohl ohne unsere Bemerkung!) sei es beiläufig gesagt, daß wir unter dieser Gestalt die Anordnung und Verbindung der einzelnen Theile verstanden haben. Ist denn also nicht klar, daß wir uns die Kritik weder leicht (wie der Verf. klagt) noch schwer, sondern gar nicht machen wollten? Ist nicht klar, daß wir also mit den, freilich nicht geringen, Trümmern des Büchleins gar nichts, zu thun haben mochten? Anstatt nun daraus auf eine Unparteilichkeit zu schließen, welche es verschmähete, nach ihren Principien zu beurtheilen, was nach ganz andern Ansichten gebildet wurde, meint Hr. Sch. in solchem Verfahren die

die reine Unwissenheit des Rec. zu entdecken! O, trauriges Gemisch von Hochmuth und Unphilosophie! —

Doch in der Weisheits-Krone, welche das Haupt des Gegners umstrahlt, glänzen noch schönere Steine. Herr Sch. wirft uns vor, daß wir uns einbilden, alle Reformatiöns-Predigten beurtheilen zu können. Er findet also in dieser Ansicht eine Thorheit. Rec. bekennt sich ganz ruhig und frohlich zu derselben. Nach unserer philosophischen Unwissenheit scheint es uns nämlich, als wenn wer eine Predigt beurtheilen zu können glaubt (ob er sich in diesem Glauben irre oder nicht, ist eine ganz andere Frage), durchaus dasselbe von allen annehmen müsse, wenn er verständig vor sich und der Welt erscheinen will. Denn alle Predigten müssen, bei der mannigfaltigsten Verschiedenheit im Einzelnen und bei der genauesten Beziehung auf Ort's- und Zeit-Verhältnisse, einen allgemeinen, gemeinschaftlichen Character an sich tragen, der sie eben zu Predigten macht, und welcher nach überall geltenden Principien erwogen werden darf und soll. Wer also diese Prinzipien inne hat oder zu haben glaubt; wer sich einbildet, dieselben auf einen Vortrag anwenden zu können: der muß sich auch ein Urtheil über jeden zutrauen. So denkt Rec.; aber nicht so Herr Sch.! Wahrscheinlich meint er, daß jedem Kanzel-Vortrage erst eine besondere Theorie der geistlichen Beredsamkeit von dem Redner beigegeben werden müsse, ehe eine Kritik möglich sei. Von den Predigten des Herrn Prof. mag das gelten; aber darin eben liegt der lächerliche Fehlschluß, daß er sich die Ausnahme zur Regel macht.

Aber

Aber am Siegendsten glaubt der neue Aristoteles unsere Unwissenheit gezeigt zu haben, indem er erklärt: wir hätten gar nicht gewagt, auch nur eine Schrift über die Ref. = Geschichte zu prüfen — Dabei ist freilich eine kleine Unwahrheit mit untergelaufen; denn wir haben uns, wie jeder Leser weiß, an das Tagestück gemacht, nur vielleicht, nicht auf die Art, wie Hr. Sch. wollte. Bei der Beschränktheit des Raums und der Mannigfaltigkeit der Leser schien es uns der literar. Beilage angemessener, den Geist der Schriften zu characterisiren, als mit der Aufzählung einzelner Fehler großzuthun, welche auch der Unkundige, wenn er nur nachschlagen will, leicht genug auffinden dürfte. Doch wie dem auch sei! Gesezt Rec. hätte keine Schrift über die Ref. Geschichte geprüft: gilt der Schluß vom nicht Wollen auf das nicht Können? Ist es nicht möglich oder gar wahrscheinlich, daß der Redacteur einer Zeitschrift dem einzelnen Mitarbeiter nur eine bestimmte Gattung von literarischen Erzeugnissen zusende? — Weiter! gesezt, Rec. ermangelt der historischen Kenntnisse, müssen ihm darum auch die philosophischen fehlen? Endlich: gesezt Rec. versteht selbst nichts von eigenthümlicher Philosophie, muß er darum auch unfähig sein, wo es nur darauf ankommt, nach Grundsätzen der Menschenliebe und des gesunden Menschenverstandes die Unordnung in der Darstellung, die Unbeholfenheit im Ausdrucke und die gehässige Tendenz eines Buches zu rügen? — Fiat applicatio! Genug, bei Hrn. Sch. möchten wir weder Logik und Psychologie hören, und wir wiederholen, daß der Mann das Wesen der Vernunft noch gar nicht ah-

ohne, welcher (S. 21.) geradezu behaupten kann: die Liebe glaubt — die Vernunft läugnet — Aber wir müssen das Geschäft ablehnen, den Verf. zu belehren. Seine philosophische Erkenntniß liegt in der That zu sehr im Argen; uns bleibt nichts übrig, als ihm die Mahnung: Vernunft und Wissenschaft zu zeigen, wo sie hingehören (1. die Antikrit.): eben so zurückzugeben, als vorher das Lob des Schmähens.

Ernster wird die Sache, wenn uns Hr. Sch. der Ungerechtigkeit anklagt. Ueber den Vorwurf der Verfolgungssucht meint er durch ein Citat, wo einigen reformirten Theologen ein freundschaftlicher Seitenblick gegeben sei, sich vollkommen gerechtfertigt zu haben. Verstünde Hr. Sch. deutsche Rede, so würde er einsehen, daß in der Recension ihm selbst und zunächst nicht Verfolgungssucht zugeschrieben ist, sondern intolerante Gesinnung, obschon das Wort: Intoleranz, nicht ausdrücklich da steht. Diese Intoleranz kann zur Verfolgungssucht führen, wie auch Rec. angedeutet hat; aber sie ist noch lange nicht diese selbst. Doch das mag hingehen! Von der Psychologie des Herrn Prof. darf man so feine Unterscheidung, wie etwa ein unwissender Rec. sie macht, nicht erwarten. Ja, weil er es so haben will, nehmen wir keinen Anstand, den Verf. jetzt wirklich der Verfolgungssucht anzuklagen. Aber bewunderswerth ist die Schlaueit, mit welcher der Gottesmann zu citiren weiß, um denen Sand in die Augen zu streuen, welche nicht selbst lesen und prüfen. Hier kommen wir auf ein Verfahren, welches wenigstens den Schein der Unredlichkeit an sich trägt. Einige Worte mehr oder
we.

weniger — daß thut ja nichts, wenn man nur den Gegner zu Boden schlägt! Und was nun gar gleich auf die citirte Stelle folgt? Ei, das wird verschwiegen und man hat den Prozeß gewonnen. Hr. Sch. hätte schreiben sollen, wie S. 22. seiner Schrift wörtlich steht:

„Dabei wird indeß jeder unparteiische Kirchenhistoriker, auch wenn er im Zwinglischen Dogma mehr Liebe gegen die eigene Vernunft, als gegen Jesum finden möchte, darum nicht jeden Reformirten 2c.“

Den unterstrichenen und von Hrn. Sch. ausgelassenen Satz wird der denkende Leser nicht übersehen, und noch weniger, was gleich nach dem Citate des liebevollen Mannes folgt (S. 23):

„Aber wer sollte auch nicht meinen, daß jene Männer (Hef, Müller 2c.) und ähnliche das Abendmahl mit wahrhaft lutherischen Gefühle feiern, während sie wähnen, die ächte calvinische Lehre zu haben?“

Abgesehen davon, daß solche Gefühls-täuschung doch wohl ein Unding ist, und daß Männer wie Hef und Müller gegen diesen Lob-spruch gar sehr protestiren dürften: so ist doch klar, daß, nach Hr. Sch.'s eigener Erklärung, wir den Reformirten nur dann und nur darum für ein wenig christlich halten und als unsere Brüder betrachten dürfen, weil und wann er in einer sehr wesentlichen Beziehung sich zur lutherischen Ansicht herüberneigt. Wenn nun dies eben nicht Intoleranz heißen soll, so schwinden uns alle Begriffe. Gott sey Dank, daß der Hr. Prof. nicht allein zu bestimmen hat, was Duldung sei und was nicht. Und dieser gute

Hr.

Hr. Sch., der auf eine so redliche Weise eitrte; der S. 19. buchstäblich, was Rec. gerügt hat, daß der lutherischen Abendmahls Idee eine viel tiefere Liebe zum Heilande zum Grunde liege; der S. 32. erklärt, daß von der Idee der reformirten Kirche die Herrschsucht unzertrennlich sei; der (oben da) Zwingli's Unwillen über Luther aus den geschätzten Plänen seiner Herrschsucht herleitet, wenn doch Männer, die mehr von Kirchen-Geschichte verstehen als Hr. Sch. und der Rec. den Herrn Prot. auch darüber belehren wollten!); dieser Hr. Sch., in dessen ganzer Schrift wie in seiner Abendmahls-Prädicat diese liebliche Ansicht fremder Ueberzeugungen herrscht, erdreistet sich, den Rec. der Ungerechtigkeit anzuklagen!! — Doch er hat noch größern Muth; die höhere Liebe zu dem Erlöser kann sich natürlich mit so geringen Proben nicht begnügen.

Denn um den Recens. als einen aller Philosophie und aller historischen Kenntniß ermangelnden Ignoranten zu brandmarken, ist er edel genug, die eigenen Worte desselben zu verdrehen. Triumphirend rufte er aus: mit einem Rec., der das Denken unabhängig von der Gesinnung erklärt etc. — Hätten wir das gethan, so verdienten wir freilich, von einem Scheibel zurechtgewiesen zu werden. Aber wenn doch der vorstrefliche Mann die Stelle in der Recension nachweisen wollte! Da steht bloß: es empört, wenn Hr. Sch. die Verschiedenheit der Ansichten in einen durchaus übertriebenen Zusammenhang mit der Gesinnung setzt (S. 125. der literar. Beil.). Wie dieß nun etwas ganz anders sei, als was Hr. Sch. uns gesagt

gen

gen läßt; wie jeder Ausdruck seinem Wesen nach von dem Citate des Gegners abweiche; wie unsere Behauptung vor dem Richterstuhle der wahren Philosophie durchaus bestehe und zugleich eine sehr beherzigungswerthe Bemerkung ausspreche; wie dieselbe zugleich aus der besonnenen Erwägung aller der Kämpfe hervorgegangen, die die Kirchengeschichte erzählt, und welche meistens darum so verderblich und erbittert geführt wurden, weil man die einzelne Ansicht (nicht: das Denken an sich) in einem durch aus übertriebenen Zusammenhang mit der Gesinnung setzte: das alles sieht der Unterrichts- te von selber ein. Entweder hat es Hr. Sch. nicht einzusehen vermocht; und dann lerne er erst die Anfangsgründe der Psychologie und wenigstens einige Blätter aus dem Buche der Geschichte; oder er hat es nicht einsehen wollen, hat absichtlich unsere Worte verfälscht; dann richte er sich selber und die Rechtllichkeit seines Verfahrens!

Mit einem solchen Gegner ein Wort weiter zu wechseln, kann keine Freude machen und keine Ehre bringen. Herr Sch. möge! nur zuerst selbst das uns empfohlene Capitel von der christlichen Liebe (welche auch die Unwahrheit hasset) beherzigen; und vor allen Dingen bilde sich der Hr. Prof. nicht ein, uns eine Unwissenheit zuschreiben zu dürfen, deren Bild ihm gewiß nur die eigene, innere Erfahrung dargeboten hat. Rec. wird auf keine Rede des Hrn. Sch. mehr etwas erwidern, wenn sie nicht besserer Art ist als die- se Antikritik; und eben so wenig werden wir irgend eine Schrift desselben weiter beurtheilen (eingedenk des Wortes: Sprüch. Sal. XXVI. 12.),

12.), womit die Verheißung sehr wohl bestehen kann, daß wir den Scheibelianism nach Vermögen bekämpfen wollen. Dazu mahnt den Rec. sein Amt, sein Gewissen und seine Liebe zur Menschheit. Denn das ist (freilich nicht Scheibelsche!) Liebe, wenn jeder in seinem Kreise einem Geiste widerstrebt, der die Herzen auf's Neue durch die Subtilitäten der Dogmatik zu trennen droht, der, aller ächten philosophischen Cultur ermangelnd, über fremdes Wissen in hochmüthigem Priesterstolze abspricht, und die Vernunft, welche noch immer für das einzige und eigenthümliche Gebiet des religiösen Glaubens von allen Vernünftigen erkannt worden ist, als eine gemeine Dirne darzustellen trachtet, die den frommen Menschen zur Gottlosigkeit (was hieße denn sonst der Ausdruck: die Vernunft leugnet?) verführe; einem Geiste, der bei all' diesem verkehrten Bemühen sich nicht entblödet, das Wort von höherer Liebe zum Erlöser wie eine verführerische Lockung vor sich herzutragen. Sie darf, sie soll, trotz Herrn Sch., und Genossen! nicht untergehen die köstlichste Frucht des lutherischen Muthes, die Freiheit der Gewissen; und Rec. wenigstens ist in dieser Hinsicht über seine Pflicht so im Klaren, daß er beim Kampfe für dieses Gut die Lästerungen erboster und eitler Schriftsteller gar leicht ertragen kann, zumal da er es immer nur mit der Sache, und nie mit der Person zu thun haben wird.

Weil Hr. Sch. so gern durch Bibelstellen zu belehren sucht, und wir ihm in allen guten Dingen nichts schuldig bleiben dürfen, so empfehlen wir seinem ernstlichsten Nachdenken noch zum Schlusse Spr. Sal. XII, 1. und, besonders mit

mit Beziehung auf sein Abendmahl, Predigt
I. Korinth. XIV. 9. und 19.

Der Recensent.

Unterzeichneter ist entschlossen, einen topographisch-historischen Atlas für die mittlere und neue Geschichte, aus 18—20 Karten in großem Kartenformate bestehend, herauszugeben. Für jeden europäischen Staat ist 1 Karte in einem oder in mehreren Blättern bestimmt, welche, außer den geographisch-wichtigen Orten, alle die, welche irgend eine historische Beziehung haben, enthalten. Die Jahrszahlen der wichtigsten Begebenheit, sind den Orten beigefügt, und durch eine gedruckte Beilage erklärt. Eine 2te Beilage weist, um das Auffinden zu erleichtern, die Lage jedes auf der Karte befindlichen Ortes in alphabetischer Ordnung nach. Die Karten erscheinen in jährlichen Lieferungen, jede zu 2 Karten mit Beilagen. Ostern 1819 wird die erste, Großbritannien und Dänemark enthaltend, erscheinen. Bis Weihnachten werden Bestellungen angenommen. Pränumerationspreis für jede Lieferung $1\frac{1}{2}$ Rthl., Subscription 2 Rthl., nachheriger Ladenpreis $\frac{1}{2}$ Friedrichsd'or. Die Exemplare werden in der Ordnung versandt, wie die Bestellungen eingehen. Das weitere enthält ein Plan, der bei mir gratis zu erhalten ist. Der Prediger Mößelt
in Breslau im alten Rathhause.

Das Gedächtniß der Gerechten
bleibet im Segen!

Die Mutter beweint den Sohn — die Ains
der Klagen um den Vater, und sehen ihm ein

Denkmal in diesen Blättern als Schattenriß desjenigen, das in ihrem Herzen unerschütterlich steht. Spät wird es zwar errichtet; aber immer noch zu früh für ihre Gefühle, die dadurch aufgeregt, sich in heißen Thränen und wehmütigen Gefühlen ergießen. Er ist aber werth, daß diese Opfer ihm gebracht werden; denn er war ein guter Mann, dieser Sohn und Vater: Friedrich Samuel Zobel, 13 und ein halbes Jahr Pastor an der evangel. Kirche in Schreiberhau. Lange sollte er, und wollte er noch lehren; aber — er lehrte das Letztmal am 2ten Tage der großen evangel. Jubelfeier, von wo er kraftlos aufs Lager sank, wenige Tage zwischen Bewusstsein und Nichtbewusstsein durchirrte, und dann vom Schlage getroffen, am 5ten des Novembers 1817. zu athmen aufhörte. Zwei Kinder, Mathilde und Emilie, sahen ihren Vater hinscheiden, und standen nun ganz verwaiset da; denn ihre Mutter, Frau Joh. Dorothee, geb. Herrmann, verwittw. gewesne Krausin, verlorhen sie 8 Wochen vorher. Eine Pflegemutter, die ihn von den ersten Tagen seines irdischen Daseins an, gewartet und erzogen hatte, Frau Christiane Juliane verw. Zobel, geb. Blickeel, drückte ihm die Augen zu, und da war er ein Gast auf Erden gewesen 40 Jahr 5 Monden. Kurz war sein Lebensgang — viel und mancherlei die Erfahrungen, die er machen mußte. Zwölf Jahre lebte er mit seiner Ehefreundin im traulichen Bercin; aber ihre Leiden umflorten oft seinen von Natur heitern Geist, den er durch Wissenschaften und fleißiges Lesen geistreicher Schriften, schon auf der Schule zu Hirschberg, dann auf der Universität zu Halle, ganz beson-

derd

bers ausgebildet, und ihm jene frohe Stimmung gegeben hatte, die ihn im Umgange mit Freunden und mit seiner Gemeinde angenehm machte, und seine öffentlichen Vorträge so belebte, daß man ihn gern reden hörte. Zu einer solchen Stimmung zu gelangen, gehöret ein frohes, sorgenloses Leben in der Jugend — dies wurde ihm durch einen guten Vater, Hrn Joh. Gottfried Zobel, Evangel. Cantor in Kauffung, und durch den von Gott ihm zuerkannten Segen zu Theil. Diesem Vater wurde er geboren im Jahre 1777. am 7ten des Junius.

Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfungen!

Christiane Juliane verw. Zobel,
geb. Blicke, Pflegemutter.
Mathilde und Emilie Zobel,
leibliche Kinder.

Am Grabe
der am 26. May 1818. verstorbenen Wittwe des
Professor Niedhard.

Wen versenkten sie ins stille Haus? —
Eine Edle, die des Lebens Kummer
Schwer getroffen! ruht im tiefen Schlummer
Endlich hier von allen Leiden aus.

Ja, Du Gute! was Du längst verdient,
Ruh' und Frieden nach bedrängten Stunden,
Hast Du doch im Grabe nun gefunden,
Bist dem Leben durch den Tod versöhnt.

Warum

Warum mußttest Du so schnell entflieh'n!
Kann die Sonne, die sich tief versteckte,
Die den ganzen Tag die Wolke deckte,
Nicht des Abends noch am Saume glüh'n? —

Ach! in Deiner Krankheit dumpfer Nacht
Hofftest Du, die schönen Sommertage
Würden enden Deine Trauerlage,
Freutest Dich auf Flur und Schöpfungsglück!

Schlummernde! wohl pranget die Natur!
Aber jene grüngewölbten Hallen
Die Du glaubtest fröhlich zu durchwallen,
Säuseln über Deinem Hügel nur. —

Treue Mutter! Deiner Söhne Gram,
Deiner Tochter, Deiner Freunde Thränen,
Die sich, ach! vergeblich! nach Dir sehnen,
Sagen deutlich, was der Tod uns nahm!

Viele, denen Marmor Dauer borgt,
Lebten nicht so rein des Höchsten Willen,
Wirkten nicht so schön, wie Du, im Stillen,
Haben nicht wie Du sich abgesorgt!

Doch getrost! — Die so zu Ruhe gehn
Leben fort im Herzen ihrer Lieben;
Ihre Geister sind bei uns geblieben
Und den Staub nur wird die Zeit verwehn!

W.

D e n M a n e n
des Wohlſeligen
H e r r n v o n S t r a c h w i k
gewidmet. (Verſpätet.)

Das Angedenken derer auch im Tode zu ehren, die uns im Leben werth und theuer waren, iſt gewiß der Würde der Menſchheit eben ſo angemessen, als jedem gefühlvollen Herzen ſüße und heilige Pflicht. Je höher wir den Werth unſrer entſchlafnen Freunde zu ſchätzen Urſach hatten; je glücklicher wir uns im Genuß ihrer Liebe und Freundschaft fühlten; deſto ſchmerzlicher iſt uns ihr Verluſt, deſto unvergeßlicher ſind ſie unſerm Herzen. Ja, es ſind wohlthätige Empfindungen, die unſer Innerſtes durchbeben, wenn wir uns ihr ehrwürdiges Bild vergegenwärtigen und ihnen ein wohlverdientes Denkmal der Liebe und Hochachtung errichten. Darum fühle auch ich mich aufs höchſte verpflichtet, hier das letzte Opfer meiner Ergebenheit und dankbaren Hochachtung einem edlen, ehrwürdigen Greiſe darzubringen, welcher mir durch 26 Jahre ſeine edle Freundschaft und ſein ganz beſondres Zutrauen ſchenkte. Es war dieß der Weiland-Hochwohlgebohrne Ritter und Herr, Herr Joachim Heinrich Gottlob von Strachwik und Groß-Tauche, gewesener Erb-Lehn- und Gerichtsherr der Güther Ober- und Nieder-Sapraſchine und Eichgrund im Fürſtenthum Deß. Es war den 18. Febr. des Jahres 1735, an welchem die Vorſehung den Wohlſeligen in Schwundzig ohnweit Juliusburg das

das Licht der Welt erblicken ließ, und ihm an dem weil. Hochwohlgebohrnen Ritter und Hrn. Herrn Siegmund Heinrich von Strachwitz und Groß-Zuche, damaligen Erb Lehns- und Gerichtsherrn auf und zu Schwundnig einen eben so würdigen Herrn Vater, als an der Hochwohlgebohrnen Frauen, Frauen Helene Sophie geb. von Geißler, eine überaus zärtliche Frau Mutter schenkte. Diese den Wohlseeligen, als ihren einzigen Herrn Sohn, mit der innigsten Zärtlichkeit liebenden Aeltern, wendeten nun mit Hülfe geschickter Hauslehrer, ihre ganze Sorgfalt auf seine Erziehung und vorzüglich auf die Bildung seines Verstandes und Herzens zu allem Guten und Edlen, bis er im Jahr 1751. das Gymnasium in Dels bezog. Dort widmete er sich mit dem rühmlichsten Fleiß den Wissenschaften und sammelte einen reichen Vorrath nützlicher Kenntnisse, bis theils der Ausbruch des 7jährigen Krieges, theils der ihn tiefbeugende Verlust seiner ihn so zärtlich liebenden Frau Mutter, theils Alter und Kränklichkeit seines würdigen Herrn Vaters ihn nothigten, das Gymnasium in Dels zu verlassen, und das damals seinem Herrn Vater besogne Guth Ober-Sapraschine im Jahre 1756 zu übernehmen. Hier ward er als ein vorzüglich guter und dankbarer Sohn der einzige Trost, Stütze und Pflanz seines blindgewordenen Herrn Vaters, bis auch dieser im Jahr 1763 seinen schweren Pilgerlauf vollendete. Freilich setzten die harten Drangsale des 7jährigen Krieges und der im Lauf desselben zu wiederholtenmalen erlittne schwere Verlust den Wohlseeligen sehr oft in eine mißliche

Page. Demohngeachtet segnete die Vorsehung den unermüdeten Fleiß und Eifer, den der selig Vollendete in Besorgung seiner Wirthschaft bewies, so augenscheinlich, daß er bei seinem, nur mit geringem Vermögen gemachten Anfang, doch nach und nach die Güther Nieder-Sapraschine und Eichgrund kaufen konnte. Seine leidenschaftliche Neigung zur Oekonomie, seine rastlose Emsigkeit den Flor seiner Besitzungen zu erhöhen, beschäftigten ihn von nun an mit der größten Thätigkeit. Zwar untertrachen einige sehr bedenkliche Krankheiten eine kurze Zeit seine lebenswerthen Anstrengungen; bald aber half ihm wieder die überaus glückliche Constitution seines festen Körpers, und setzte ihn in den Stand, sein angefangnes Werk mit Ruhm zu vollenden. Nie fand der Wohlseelige Gefallen an rauschenden Vergnügungen, an großen und glänzenden Gesellschäften, sondern lebte vielmehr in Zurückgezogenheit von der Welt in einsamer Stille, in welcher er sich selbst genug war. So nahte nach und nach sein wahrhaft glückliches Alter heran, in welchem er frei fast von allen Beschwerden, unter deren Last Tausende in so hohen Jahren seufzen, sich eines freien Gebrauchs seiner Sinne und aller Lebenskräfte erfreuen konnte. Doch am Ende seines 83sten Jahres zeigte sich auch an ihm die Gewalt der Natur, die endlich alles, was sie noch so lange erhält doch zerstört; indem ein heftiger Brustkrampf seine Kräfte so sehr erschöpfte, daß er am 4ten April Nachmittags um 5 Uhr in dem ehrenvollen Alter von 83 Jahren, 1 Monath und 17 Tagen durch einen leidenswerth sanften Tod sein Leben endigte. Der Wohlseelige war nie verheirathet; demohnge-

acht

achtet fehlte ihm weder in seinen letzten Lebentagen, noch in seiner letzten Krankheit die nöthige Unterstützung und Pflege, indem sein erwählter Pflegetsohn, der Wohlgeborne Herr Gottlieb Daniel Makke, jetziger Besitzer und Erbherr oben erwähnter Güther, nebst seiner verehrungswürdigen Gattin, einer geb. hrn. Stephan, mit kindlichem Dank und zärtlicher Liebe alles anwandten, um sein Alter angenehm und seine Leiden erträglich zu machen. Der enseelte Leichnam des seel. Vollendeten ward den 8. April unter zahlreicher Begleitung in eine Familiengruft an der evangelischen Kirche zu Lössen zur sanften Ruhe gebracht, wo er nun einer fröhlichen Auferstehung entgegen reist. — Der Wohlseelige war ein wahrer Freund der Religion, ein treuer Verehrer Gottes, ein herzlicher und biederer Freund seiner Freunde, ein edler, würdiger Greis. Auch ich verdanke dem Wohlseeligen so manche frohe, glückliche Stunde, die ich in seinem Hause und in seiner Gesellschaft genoß. O darum folgt ihm für jeden Beweis seiner Liebe, seiner herzlichen und wohlmeinenden Freundschaft, seines redlichen Wohlwollens, seines freundschaftlichen Zutrauens zu mir, mein innigster Dank, meine Hochachtung und Ergebenheit auch in seinem Tode nach. Unvergesslich bleibt sein Angedenken meinem Herzen, und unauslöschlich der Wunsch in meiner Seele, daß dort in jenem Lande ewiger Vollkommenheit der alles vergeltende Gott für alle mir erwiesene Liebe und Freundschaft mit unvergänglichlicher Bönne der Seeligkeit ihn reichlich segnen und ihm auf ewig überschwenklich lohnen möge. Mit tiefer Rührung rufe ich ihm an

seiner stillen Ruhestätte mit dankbarem, hochachtungsvollem Herzen nach:

Schlummre sanft! Ruhe wohl!!!

Grimmer,

Pfarrer zu Zäckhnau bei Dels.

Eine ungenannt seyn wollende Schul- und Jugend-Freundin schenkte der evangelischen Schule zu Braunau bey Eßweinberg, 1) Grundsatz Handbuch für Lehrer beim Unterricht des Wisse-swürdigsten aus der Naturlehre, Geographie etc. nebst den 3 dazuaehörenden Bandesfiebeln. 2) Desselben empfehlenswerthen Mechanismus beim Religionsunterrichte für evangel. Lehrer und Schüler. 3) Schulgesetze für Kinder von eben demselben, und 4) die vorzüglichsten und wichtigsten Landesgesetze von Schmalz, am Werth in Summa: Rth. 4 Gr. Cour. — Herzlichen Dank der guten Wohlthätern. Möchte dieses Beispiel recht viele Nachahmung finden!

Die unter No. 1, 2 und 3 angeführten Materialien nebst der auf Stephani's Leselehr-Methode Bezug habenden kleinen Handfiebel für Kinder, sind in der Vie-ersfeldischen Buchdruckerey zu Schweidnitz für sehr billige Preise zu haben, und scheinen in Beziehung auf Landschulen der bestmöglichen Berücksichtigung nicht unwürdig zu seyn. Güttler, Schullehrer.

Jänkwich bey Dels, den 24. May starb die verwit. Erb- und Gerichts-Scholz in Joh. Magdalena Grünigin, geb. Schneider, fast 83 Jahre alt, nach einer 55jährigen Ehe; geliebt, gesegnet und beweint von einer zahlreichen Nachkommenschaft!

Berichtigung. In der Nachricht von der Amts-Jubelfeier des Herrn Steuer-Rath Döpping muß es am Schluß heißen: Möge die ewige Güte diesen treuen Staatsdiener und edlen Menschenfreunde noch lange die rege Geisteskraft erhalten, wodurch sein Alter ausgezeichnet ist, und die er so rühmlich zu rastloser Pflichterfüllung nützt u. s. w.

So eben ist bey D. S. Hinrichs in Leipzig vollständig erschienen und in Breslau bei Joh. Fr. Korn dem ält. auf dem großen Ringe neben dem Accise-Amt zu haben: C. F. Germershausen das Ganze der Schafzucht nach Theorie und Erfahrung: Neu bearbeitet von Prof. Friedrich Vohl. 2 Theile, 3te Auflage, mit Kupfer, gr. 8. 2 Rthl. Courant.

Es ist dies keinesweges nur als eine durchgesehene und verbesserte Auflage, sondern als ein gänzlich umgearbeitetes und vollständiges Werk zu betrachten. Es enthält die Resultate des geprüften Aelteren, wie des zerstreuten Neuen in systematischer Ordnung und der Kenner, wie der Anfänger werden es dem Verfasser Dank wissen, diese mühsame Arbeit übernommen zu haben. Kein Werk über diesen wichtigen Zweig der Oekonomie gleicht ihm an Vollständigkeit, keines ist mit so ruhiger Besonnenheit, Gründlichkeit und Liebe zur Beförderung des Guten verfaßt, als das gegenwärtige. Wir haben z. B. nur folgende Kapitel aus: Kenntniß der Rassen, Verbesserung und Zucht der Heerden, gründliche Beurtheilung der Wolligenschaften, Wollmärkte und Wollverkäufe, Behandlung der Wolle. — Im Voraus überzeugt, daß dies Buch
die

die verdiente Aufnahme finden werde, so haben wir, bei der bedeutendern Stärke den Preis der ältern Ausgabe beibehalten.

Ö e f f e n t l i c h e r D a n k .

Meine dringendste Bitte, im 12ten Stück der Provinzial-Blätter 1817, daß sich wohlthätige Herzen finden möchten, denen es nicht an Mitteln fehlt, der armen Taubstummen Jugend, in meiner Anstalt, ihre Theilnahme zu schenken, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Am 12ten d. M. erhielt ich von einigen ungenannten Menschenfreunden aus M — durch die Post einen Schuldschein von 25 Rthl. Cour. zur Unterstützung für meine arme Taubstummen, mit dem Wunsche: daß Gott meiner Anstalt ferner Segen geben, und recht bald viele Freunde erwecken mögen. Obgleich die Namen dieser Edlen hier unbekannt bleiben, so sind sie doch vom Vater im Himmel ins Buch der Vergeltung gezeichnet. So liebesvoll Sie an meine Anstalt dachten, so wird Gott, der Vergelter alles Guten auch gewiß an Sie und Ihre Familie denken. Denjenigen, die sich im Wohlthun Gottes Beifall versichern können, sage ich, daß ich vier ganz arme Taubstumme habe, die mir zu verpflegen und zu unterrichten überlassen, und einer kräftigen Unterstützung würdig sind.

In dankbarer Erinnerung erhielt ich im Februar 1816, durch den Königl. Polizey-Director Herrn Vater, Wohlgeb. in Glag, von der dortigen Freimaurer-Loge zu den 3 Triangeln 10 Rthl. Cour., und aus der städtischen Armen-

Armen-Casse 6 Rthl. 11 sgr. Cour., für die in meiner Anstalt sich befindenden Taubstummen Joh. Hilliger aus Glas, zu Anschaffung der nöthigsten Kleider, Betten und Wäsche. Ohne diesen ansehnlichen Beitrag wäre ich nicht im Stande gewesen, bei den immer noch im Preise hochstehenden Bedürfnissen, gedachtes Mädchen durchzuführen, und der Ausbildung näher zu bringen. Gottes Segen allen, die hierzu beitrugen. Breslau den 21. Juni 1818.

Bürgerl.,

Vorsteher der Bildungs-Anstalt für
Taub-Stumme.

D e n k m a l.

Immer soll das Andenken an geschiedene theure Freunde uns unvergeßlich bleiben, und muß deshalb zu gewissen Zeiten wieder erneuert werden. Und so kommt denn eine Erinnerung an unsern Freund den Candidaten des Predigt-Amtes, Herrn Carl Gottlieb Meschter, welcher nun schon seit Jahresfrist aus unserm freundschaftlichen Cirkel geschieden ist, in diesen öffentlichen Blättern nicht zu spät. Als derselbe in seiner Vaterstadt Hirschberg, und sodann auf der Universität zu Breslau seine Studien vollendet hatte, wurde er vor drey Jahren in dem Hause des Herrn Reichsgrafen von Schönauich, Hochgebohren, auf Gaffern u. als Hauslehrer aufgenommen. Wußte er sich die Achtung und Liebe seines Patrociniums sehr bald zu erwerben, so wurde er auch von uns, in deren

ten

ren freundschaftlichem Zirkel er einen Theil seiner Erholungstunden so gern verlebte, um seines edlen Sinnes willen herzlich geliebt. Ein hartnäckiges Brustübel, an welchem Er schon früher gelitten, kehrte im vorigen Jahre sehr heftig wieder, und schwächte ihn so sehr, daß er zu seiner guten Mutter zu reisen wünschte, und unter ihrer liebevollen Pflege, so wie in der Nähe eines sehr geschätzten Arztes eher zu genesen hoffte. Doch, was wir bey seinem Abschiede trauernd ahneten, ging, leider, in Erfüllung. Wir haben den geliebten Freund nicht wiedergesehen. Seine Krankheit wurde immer gefährlicher, des Arztes Kunst, und der Mutter Pflege vermochten ihn nicht zu retten. Am 5ten November vorigen Jahres starb er im Arm seiner treuen Mutter, in einem Alter von noch nicht vollen 25 Jahren. Wir haben den Verlust des Freundes, und zugleich eines für seinen künftigen Beruf sehr hoffnungsvollen Mannes, tief empfunden. Aber trostlos weinet heute noch seine Mutter, welche mehrere Monate früher ihren älteren Sohn, und nun auch diesen zweiten, die noch einzige gehoffte Stütze ihres Alters, sterben sah.

Doch: Es ist kein leerer schmeichelnder
Wahn,

Erzeugt im Gehirne der Thoren.

Im Herzen kündet es laut sich an,

Zu was besserem sind wir gebohren,
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

K. L. B. P.

D e n k m a l

Er. Excellenz der verwittibten Frau Gräfin
und Freien Standes - Frau
Caroline Antonie Louise Gräfin von Rei-
chenbach = Goschütz,
geb. Gräfin von Schönburg - Roschburg,
geb. den 8. Dec. 1752. gest. den 15. Juni 1818.

Heil Gräfin, Dir! Du hast es schon er-
run- gen

Das Ziel, nach dem so eifrig Du gestreht.
Du siehst von Himmels Wonne Dich um-
schlungen,

Für welche Du auf Erden schon gelebt.
Zum höhern Seyn hast Du Dich aufgeschwun-
gen,

Deß Vorgefühl Dich oft schon hier durch-
bohr't.

Du siehst entschleirt der Vorsicht heil'gen
Willen,

Den unsern Blick noch Nebel tief verhüllen.

Nimm an den Dank für all' die Weihe Stunden,
Durch Freundschaft werth, noch heiliger
durchs Licht,

Das, schöpfend wir am Wahrheits - Quell ge-
funden,

Zu stärken uns zu dieses Lebens Pflicht.
Dein edler Geist ist uns dahin entschwunden,
Ins Wahrheitsland, wo Irrthum sp:oset
nicht.

Heil mir! Heil uns! Heil unsern Brüdern allen!
Bald gehn auch wir in diese Friedens - Hallen.

Der Lebens-Töne letzter ist verklungen!

Dein edler Geist stieg frey zu Gott empor.
 Was noch in keines Menschen Herz gedrungen,
 Vernimmst Du nun im höhern Geister-Chor.
 Der letzte schwerste Kampf ist Dir gelungen
 Durch ihn, den sich Dein frommes Herz
 erkohr,

Durch ihn, den Gott zum Heiland Dir gegeben,
 Schwangst Du dich auf zum ewig sel'gen Leben.

Festenberg.

Spiz.

N a c h r u f

dem Andenken des verstorbenen Catecheten
 und Nachmittags-Prediger

Herrn Johann Gottl. Spiz

zu Friedersdorf gewidmet,

geb. den 2. October 1740, gest. den 8. April 1818.

„Geh die Lämmer zu hüten, die Schaafse
 gehe zu weiden,“

Also tönte das Wort, dir, als du einst uns
 erschienst!

Und so hast du, ein trefflicher Hirt, uns herrlich
 gewaltet,

Wirkend durch Wort und That, Segen
 verbreitend umher!

Aber was Allen, die heut dein Grab, Entschlaf-
 ner, umweinen,

Warst du unser, und warst unser durch
 Lieb' und durch Dank!

Ich ein liebender Hirt, wohl bist du andren ge-
 wesen,

Vater warest du uns, Vater und Gatte zu-
 gleich!

Wie doch liebtest du uns! Wie hast du sorgend
 gewaltet,
 Daß der Gattin Glück, störe kein trübes
 Geschick,
 Daß der Fremdling, den du als Sohn dir
 freundlich erkoren,
 Wirke das Gute bereinst, wie du es selber
 gewirkt!
 Ach! und nun bist du entflohn! Es lächelt nicht
 mehr dein Auge,
 Spendet dein Mund nicht mehr Trost und
 Beruhigung uns!
 Einsam klagen wir nun! Erloschen ist uns die
 Sonne,
 Die uns des Lebens Pfad, herrlich und
 leuchtend bestrahlt!
 Und nichts blieb uns zurück, als der Sehnsucht
 ewige Flamme,
 Und die Erinnerung, die ewig die Trauer
 erneut!
 Aber es tönet auch noch das Wort, das oft du
 verkündet,
 Rufet den Trauernden zu: „hoffet, verzage
 get doch nicht!“
 „Denn den Edlen besiegt nicht Tod, die finstere
 Gruft nicht,
 „Wenn er den Blicken entschwand, lebt er
 den Geistern noch fort.
 „Und am Ende der Bahn, wenn wie er, wir
 mühevoll gewandelt,
 „Beuchtet des Wiedersehns herrlich erquis
 tendes Licht!

Johanne Friederike Dege, geb Dege,
 als Wittwe.

E. Dege, Schullehrer in Gotschdorf,
 als Pflegesohn.

N a c h r u f
an meine Frau,
(gest. zu Carlsruhe den 16. Junius.)

Du starbst! — der reinen Liebe Leben
Starb nicht mit Dir;
Wie Geisterharmonien Schweben —
So weilt es über mir.

Und dennoch stürzen meine Thränen
Vom Aug' herab?
Und Krampfhäst ziehet mich ein Sehnen
Nach Dir, Dir nach ins Grab?

Ist Liebe rein, wenn sie als Bürde
Das Leben haßt? —
Nein, Selbstsucht, Selbstsucht, die die Würde
Der Göttlichkeit verpraßt.

Sie schwelget in des Selbstgenusses
Vortreflichkeit,
Und giebt Gefühlen des Verdrusses
Den Namen: Heiligkeit.

Sie wandelt, mit sich selbst im Kriege,
Bald auf, bald ab;
Baut hier Begierden eine Wiege,
Gräbt dort der Tugend Grab.

Vergieb der Liebe, die im Kummer
Dich ehrt und liebt,
Und die im Schmerz dem letzten Schlummer
Den Namen: Trennung giebt.

J. G. F. Nolte.

Dem A n d e n k e n
 der am April selig vollendeten
 Frau Johanna Merkel, geb. Scheffler,
 Erb-Lehnmannerey. Guths-Besitzerin
 zu Kleintingz.

Sagt, wem gilt in Trauer-Flören
 Jener Zug den langen Weg hinab?
 Sagt, wem rinnen diese stillen Zähren
 Und für wen dieß langgestreckte Grab?

Ach noch in der Mitte Ihrer Lebensblüthe
 Ging die edle gute Frau dahin!
 Stirbt ein Mensch von so viel Herzensgüte
 So viel Tugend, so viel Biedersinn!

Stets des Guten und der Tugenden Bestreben
 War Ihr hoher großer Sinn geweiht.

Ihr Beruf: das Wohl der Menschheit mehrten,
 Mindert Ihres Lebens und Daseins Bitterkeit.

Ach, Sie kam um trauriger zu scheiden;
 Trennung würfelte des Schicksals dunkles Loos;
 Und so riß der Strom der Zeiten
 Auch die Theure von uns los.

Ha der Tod, noch in der Frühe Ihrer Tagen,
 Ungestümer Bürger der Natur!

Hat die gute Edle Frau erschlagen,
 Auf der Mitte Ihrer Lebensflur.

Seht! da liegt Sie schon, die Edle, ach die Gute,
 Mit des Kampfes letzten Schweiß bedeckt;
 Ringeworfen von des Bürgers Muthe
 In den langen finstern Sarg gestreckt.

Ist denn alle Heilkraft hier vergebens,
 Heil'ge! fesselt nichts Dich an die Welt?
 Ach die Pulse Deines schönen Lebens
 Waren sie so geizig für Dich abgezählt?
 Siehst Du nicht der Kinder Händeringen?
 Hörst Du nicht das Sammern der Betrübten
 laut!
 Ach in Deine stille Kammer bringen
 Nicht der bittern Klage banger Laut?
 Aber Dich umstrahlt der goldne Frieden,
 Fächelt sanft des Himmels süße Ruh.
 Ruhe — ach Du fandst Sie nicht hienieden,
 Edle! eiltest Deiner Heimath zu!

v. A. F. P.

Am 21sten May 1817. entriß der Tod mir meine innigst geliebte Mutter. Ein Mann, der die Theure ganz nach Verdienst zu würdigen und zu ehren mußte, der von ihr ganz nach Verdienst gewürdigt und geehrt wurde, der Königl. Regierung- und Schul-Rath, Canonicus der Cathedral-Kirche zu Breslau, und Stadtpfarrer zu Oppeln, Franz Paul, mein Freund in des Wortes schönsten und heiligsten Bedeutung, sprach an ihrem Grabe herzliche, christliche Worte des Trostes und der Beruhigung. „Ich höre sie,“ so schloß er seine Rede „wie sie zu uns spricht: weint doch nicht, Ihr kommt mir ja alle nach, ich sehe Euch ja alle wieder.“ Und nun — ein halber Tag fehlte, da war ein Jahr verflossen, und nun ist Er, der liebevolle tröstende

Redo

Redner ihr nachgegangen, und hat sie wieder gefunden, und ich weine ihm nach, wie ich ihr nachgeweiht habe.

In der schönen jugendlichen Zeit der Lehrjahre hatte ich ihn kennen gelernt, ein gleiches Streben, Gemüth und Geist zu bilden, verband uns, wir wohnten unter einem Dache, und der Freundschaft schönes Band knüpfte sich fest und fester im täglichen Zusammenleben. Nach vollbrachter Lehrzeit trennten sich unsre Lebenswege. Ich widmete mich einer Kunst, die auch er, ausgestattet mit gleich reger Empfänglichkeit für das Schöne, wie für das Wahre und Gute, mit Erfolg liebte und übte.

Er weihete sich mit voller inniger Kraft einem hohen heiligen Beruf, in welchem ihm ein vielseitiger, ausgebreiteter Wirkungskreis angewiesen wurde, dessen mannichfache Pflichten er musterhaft erfüllte. Das Geschick hatte uns nicht vergönnt an einem Orte zu leben; aber obgleich äußerlich getrennt, blieben wir doch innerlich verbunden, und freuten uns als Männer des Bundes, den wir als Jünglinge für das ganze Leben geschlossen hatten. — Für das ganze Leben und über das Leben, nämlich über das irdische hinaus!! das ist mein Trost über seinen mir hienieden unersehblichen Verlust, ein Trost in seinem, in des christlichen Lehrers Geist.

Sit illi terra levis. Sein Geist blicke freundlich und schützend auf mich nieder, bis auch ich heimgehe.

Denn sonst an keinem Orte
Wohnt die ersehnte Ruh,
Nur durch die dunkle Pforte,
Geht man der Heimath zu!

E. L.

6

Nach

Nachtrag von gebundnen und rohen Büchern,
welche um beygesetzte Weise in Cour. käuf-
lich abzulassen sind, bey'm Pastor Hierse-
men, el in Röchlig bey Goldberg.

In Fol.

- 1) Dictionaire historique et critique par Bay-
le; Amsterd. 1840. Laden-Pr. 40 Rt. in
4 Franz Bänd. Rt. 18.
- 2) Belidor, M. Architectura hydraulica, oder
die Kunst das Gewässer zu den verschied-
nen Nothwendigkeiten des menschl. Lebens
zu leiten. Augb. 1740. PPr. 12 Rt. in
2 B mit Kupf Rt 5.
- 3) Schifffuß, neu vermehrte Schles. Chronika
und Landes-Beschreibung, darinne En-
räus den Grund gelegt. Jena 1729 in
1 Pgb. PPr 4 Rt. 8 ggr. Rt. 1 10 sgl.
- 4) Glorez vollständ. Haus- u. Land-Biblio-
thek Regb. 1701 in 4 B. mit Kupf. Lad.
Pr. 10 Rt. Rt. 3 15 sgl.

In Quart:

- 5) Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser
und zu Lande, in 21 PB mit vielen Kupf.
Leipz 1747. PPr. 84 Rt. Rt 30.
- 6) Buchholz Versuch einer Geschichte der Chur-
mark Brandenburg. Berl. 1765. in 6 PB.
PPr 15 Rt. Rt. 8
- 7) Rapin v. Thoyras allgemeine Geschichte
von England. Halle 1755. in 11 PB.
PPr. 30 Rt. Rt. 12.
- 8) Kayslers neueste Reise durch Deutschl. Böh-
men, Ung die Schweiz und Ital. Han-
nov. 1740. in 2 PB. mit Kupf. PPr. 4 Rt.
Rt. 1 10 sgl.

- 9) Wagners Abhandl. von holzersparenden,
und bequemen und zierl. Stuben = Defen
zu Puz = u. Wohnzimmern; Magdeburg
1790. in 3 Thl. mit Kupf. 2 Pr. 3 Rthlr.
Rt. 1 10 sgl.
- 10) Centuria Magdeburgensis, seu historia
ecclesiastica. N. Test. 4 Vol. sive 8 Par-
tes. Norimb. 1751. 2 Pr. 17 Rt. Rt 7.
- 11) Wiedeburg, der sich Selbst informirende
Clavir = Spieler; Halle 1765. in 3 Bän-
den roh. 2 Pr. 5 Rt. 4 Ggr. Rt. 2 15 sgl.
- 12) Graumanns Licht des Kaufmanns; Ber-
lin 1782. roh. 2 Pr. 3 Rt. Rt. 1 15 sgl.
- 13) des M. Vitruvius Pollio Baukunst, aus
der römischen Urschrift übersetzt von A.
Rode. Leipz. 1796. 2 Bände roh. La-
den = Pr. 5 Rt. Rt. 2 15 sgl.
- 14) Diction N. B. der praktische Ackerbau,
oder vollständiges System der verbesserten
neuen Landwirthschaft von A. Thär; 2
Bände mit Kupf. roh. Berl. 1807. La-
den = Pr. 7 Rt. 8 Ggr. Rt. 4.
- 15) Hirschfelds Theorie der Garten = Kunst in
5 PB. mit vielen Kupfern. Leipz. 1779.
2 Pr. 18 Rt. 8 Ggr. Rt. 12.
- 16) Meusels, J. G. Geschichte von Frankreich;
Halle 1772. in 4 PB. 2 Pr. 13 Rthlr.
16 Ggr. Rt. 8.
- 17) Oekonomische Nachrichten der patriotischen
Gesellschaft in Schlesien. Bresl. 1773 in
7 PB 2 Pr. 14 Rt. Rt. 6.
- 18) Bergius, J. H., Polizey und Kommeral-
Magazin; Frankf. 1767. in 9 PB. La-
den = Pr. 16 Rt. 12 Ggr. Rt. 7.
- 19) — — neues Polizey = und Cammeral-
Magazin. Leipz. 1777. in 6 PB. Laden =
Preis 9 Rt. Rt. 5.

- 20) Hallens, J. C. Werkstätte der heutigen Künste, oder die neue Kunst-Historie in 6 PB. mit Kupf. Brandb. 1761. 1 Pr. 12 Rthlr. Rt. 5.

In Octav.

- 21) Die Haus-Mutter in allen ihren Geschäften von Germershausen; Leipz. 1791. 3te Aufl. in 5 B. roh. 1 Pr. 8 Rtl. 12 Ggr. Rt. 4.

- 22) Herrmanns, J. C. allgemeiner Contorist. Leipz. 1788 in 3 B roh. 1 Pr. 9 Rthlr. Rt. 4 15 sgl.

- 23) De la Rochefaucould Liaucourt Reisen in den Jahren 1795 96. durch alle Staaten der Nordamerikanischen Republik, imgleichen durch Ober-Canada, und das Land der Irokesen, aus dem Französ. Hamb. 1799. 3 Bände roh. 1 Pr 7 Rt. 20 Ggr. Rt. 4.

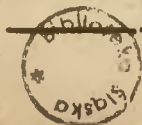
- 24) Rollin, C. Historie alter Zeiten und Völker aus dem Franz. Dresden 1751. 13 Bände. 1 Pr. 10 Rthlr. roh Rt. 4 20 sgl.

- 25) Neuere Geschichte der Chineser, Japaner, Indianer, Türken u. Russen, als eine Fortsetzung von Rollins ältrer Geschichte. Berl. 1755. 33 Bände roh. 1 Pr. 16 Rthlr. 8 Ggr. Rt. 8.

- 26) Creviers römische Kaiser-Historie von Augustus an bis zum Constantinus, aus dem Franz. Dresden 1756. in 12 Bänden mit Charten; 1 Pr. 7 Rt. Rt. 4.

NB. Von den im Umschlage des April St. der Schles. Prov. Blätter zum Kauf ausgebotnen Büchern sind noch zu haben: No. 3. 4. 5. 12. 15. 17 bis 21. Die andern sind verkauft.

Hiersemenzel.



P l a n

der

Labelschen Schul- und Pensions-Anstalt.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum, wie auch allen meinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten, als auch denen meines seligen Mannes, mache ich hiermit öffentlich bekannt: daß ich mit hoher Bewilligung der hiesigen Königl. und Städtischen Schulbehörden, die von meinem Manne errichtete Lehr- und Erziehungs-Anstalt fortsetze, mit der Abänderung, daß ich mich hinführo aber nur mit Mädchen beschäftige.

Der eigentliche Elementar-Unterricht wird des Vormittags von wissenschaftlich gebildeten Männern gegeben. Außer dem Unterrichte in der Moral und Religion, welcher von einem öffentlichen beliebten Prediger im ächten Geiste unsers göttlichen Lehrmeisters ertheilt wird, sind die Haupt-Gegenstände des übrigen Unterrichts folgende: Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Verstandes-Übungen, französische Lesen und Uebersetzen. Aus der Geschichte, Erdbe-schreibung, Naturkunde, wird nur so viel, als ein gebildetes Weib in seinem Wirkungskreise zu wissen nöthig hat, gelehrt; indem es nicht meine Absicht ist, meine Zöglinge zu Gelehrten, sondern zu edlen beglückenden Gattinnen, und verständigen und sorgsamem Müttern zu bilden.

Die weiblichen Arbeiten werden nur des Nachmittags betrieben, und bestehen in Stricken, Weißnähen, Sticken und allen jetzt zur Mode gehörigen weiblichen Kunstarbeiten. Diese werden von einer Künstlerin, die schon mehrere Jahre in meinem Institut als Hüfslehrerin sich rühmlichst ausgezeichnet hat, mit vielem Beifall gelehrt. In wie fern aber die respectiven Eltern ihren Kindern den Unterricht in weibli-

den Kunstwerken wollen erteilen lassen; und wie fern sie das Schöne dem Nützlichen vorziehen, steht ganz in ihrer Willkühr. Ueber den Vormittags-Unterricht haben Eltern keine Stimme; hierin können der allgemeinen Ordnung zu Folge und des Gesetzes wegen keine Ausnahmen gemacht werden.

Das ganze Institut steht unter der weisen Leitung und Direction des Mag. ph. Herrn Mücke, Lehrer am Friedrichs Gymnasium. Zwei andere eben nicht minder beliebte und erfahrene Pädagogen, Freunde meines seligen Mannes, stehen ihm zur Seite, und unterstützen auch mich mit Rath und That, was ich hier öffentlich dankbar anerkenne. Und so glaube ich denn wohl, daß ich es wagen darf, Eltern und Vormünder zu bitten, mir Ihre Kinder anzuvertrauen.

Wöchentlich genießt jedes Kind 30, also monatlich mehr als 120 Stunden Unterricht, wofür 2 Rthlr. Courant mit jedem Anfange des Monats bezahlt werden müssen, so wie zu Anfang des Monats October 1 Rthlr. 4 gr. Courant Holzgeld extra gegeben wird. Das Schulaeld muß unausgesetzt so lange fortgegeben werden, als das Kind meiner Anstalt anvertraut bleibt, und in meinem Kataloge nicht für immer durch Kündigung oder Zurücknahme gegenseitiger Verbindlichkeiten gestrichen wird; daher kann weder auf Krankheitszeiten, Reisen oder Vergnügungen, oder andere Umstände, die das Kind vom Schulbesuch abhalten könnten, Rücksicht genommen werden; denn die Lehrer müssen in dieser Zeit ebenfalls bezahlt werden.

Dagegen verbinde ich mich:

- 1) daß außer den gewöhnlichen jährlichen 14tägigen Sommer-Ferien, den 3 Festen, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, und den wenigen vom Staate anerkannten Andachts-Tagen, weder eine Stunde noch ein Tag in meinem Institut ausfallen soll. —

Ist ein Lehrer verhindert, seinen Unterricht zu erteilen, so wird dafür in weiblicher Arbeit unterrichtet.

- 2) Daß ich stets auf gute Lehrer halten werde, ohne dabei auf zu sehen, ob sie kostbar sind.

- 3) Verspreche ich stetes Hinwirken auf die Erweckung und Pflege des religiösen Gefühls; strenge Wachsamkeit über Ordnung, reine unverdorrene Sitten, und die gewissenhafteste Ausbildung jeder guten und schönen Anlage.

Da der Himmel mich selbst mit 4 Kindern beglückt hat, und ich mich deshalb sehr leicht in die Gefühle und Wünsche liebender Eltern versetzen kann, so glaube ich um so mehr Anspruch auf ihr gütiges Vertrauen machen zu dürfen.

Am Schluß jeder Woche bekommt jedes Kind einen gedruckten Zettel, der mit den gehörigen Anmerkungen über Fleiß, Betragen oder Ausbleiben von der Schule ausgefüllt wird, und welchen das Kind bei Anfang der folgenden Woche von den Eltern, oder denen die ihre Stelle vertreten, unterschrieben wieder vorzeigen muß, zum Zeichen, daß diese Kunde davon erhalten haben.

Die Schule fängt Winter und Sommer um 9 Uhr an, Mittwoch und Sonnabend ausgenommen, wo von 8 bis 9 Uhr für die beiden obern Klassen Gesang-Unterricht erteilt wird. Die 3 Wintermonate, December, Januar, Februar, endet der Nachmittags-Unterricht um 4 Uhr, die 3 Sommermonate, Juni, Juli, August, um 6 Uhr, und die übrige Zeit um 5 Uhr.

Mittwoch und Sonnabend Nachmittag sind frei.

Kinder, welche 10 Minuten später als nach dem Glockenschlage in die Schule kommen, müssen einen Entschuldigungs-Zettel vorzeigen.

Alle Herbstes wird eine öffentliche Prüfung gegeben, und den Schulbehörden, so wie dem Publikum, gezeigt, was geleistet worden ist; nebstdem würde es mir sehr schmeichelhaft seyn, wenn man sich auch außer dieser Zeit, mir unvermuthet, überzeugen möge, ob ich täusche, oder ob ich durch Hülfe meiner Mitarbeiter den Geist des Guten einigermaßen habe auffassen können.

Was die Pension betrifft, so kann ich mich hier nicht so umständlich erklären, als ich es wünsche, weil Verhältnisse und Umstände die Sache oft ändern. Im Allgemeinen muß ich festsetzen, daß vierteljährige Vorausbezahlung als auch vierteljährige Kündigung von beiden Seiten zur unerläßlichen Pflicht gemacht wird. Dagegen verspreche ich gegen billige Forderungen die strengste Aufsicht und die beste Pflege den mir anvertrauten Zöglingen, mit mütterlicher Liebe zu ertheilen. In Fällen, wo ich gehindert werden sollte, meine Pflicht selbst zu erfüllen, wird meine Stelle durch eine andere, würdige Person ersetzt werden.

Wer mehr oder umständlicher die Verhältnisse meiner Anstalt kennen lernen will, der beehre mich mit seinem Besuch, wobei ich es mir jederzeit zur angenehmsten Pflicht machen werde, darüber die gewünschte Auskunft zu geben.

verwittwete Friederike Pögel,

Vorsteherin einer Schul- und Pensions-Anstalt,
Rupferschmiedegasse, im Feigenbaum No. 1675.

Große Bücherversteigerung.

wird statt den 15. Juni den 27. Juli gehalten

In Verfolg unserer vorjährigen Bekanntmachung in öffentlichen Blättern zeigen wir ganz ergebenst an: daß das zweite Verzeichniß unserer großen Bücher-
versteigerung, 3930 Schriften aus allen Fächern der
Wissenschaften enthaltend, nebst beigefügtem nach den
Wissenschaften geordnetem Repertorium, die Presse
verlassen, und bei unten genannten respectiven Herren,
so wie in den meisten Buchhandlungen Deutschlands
unentgeltlich vertheilt wird; die Letzteren werden zu-
gleich die Güte haben, Aufträge daraus zu sammeln
und uns auf dem weiter unten bestimmten Wege zu-
zustellen.

Bgdendorf, Herr Schullehrer Grundig.

Bollenhayn, — Pfarrer Faustmann und Buch-
binder Pathe,

Borkendorf bei Reize, Herr Pfarrer Nitschke.

Breslau, Herren Graß, Barth u. Comp., Auc-
tionskommissair Pfeiffer, Buchhändler Holäuser.

Brieg, Herr Professor Sauermann.

Bunzlau, — Stadtpfarrer Fischer und Waisenz-
haus-Direktor, Pastor Hoffmann.

Glogau, Herr Karl Heymann und Postsekre-
tair Kackette.

Greiffenberg, — Postmeister Placiuß.

Gnadenberg, — Prediger Albertini.

Grünberg, — Pfarrer Neuschel und Superins-
tendent Schwarzer.

Gutrau, — Pastor Pfizner.

Hannau, — Buchbinder Sidow.

Hirschberg, — Buchdrucker Krahn.

Jauer, — Doktor Herrmann und Faktor
Hartmann.

Klitschdorf, — Justiziar Lindner.

Landshut, — Rektor Monse.

Löwenberg, — Rektor Neumann.

Lüben, — Senior Hoffmann.

Neiße,	Herr Professor Scholz.
Dels,	— Lieutenant Herrmann und Zoll- Controlleur Fäschke.
Dhlau,	— Justizkommissair van der Sloot.
Oppeln,	— Erzpriester Paul u. Kaufmann Kapusziński.
Ottmachau,	— Kaplan Jänicke.
Parchwitz,	— Schullehrer Über.
Plesch,	— Rentmeister Cöblich.
Polkwitz,	— Pfarrer Faustmann.
Reichenbach,	— Kaufmann Eadebeck.
Sagan,	— Curatus u. Stadtkaplan Kliche. Professor Ulrich und Rektor Schlegel.
Schönauf,	Herr Salzinspektor Grauer.
Schweidnitz,	Rektor Halbkart, Conrektor: Schultes, Buchdrucker Stuckart und Biesterfeld, Buchbin- der Franke und Kaufmann John.
Sprottau,	Herr Fäschke.
Striegau,	— Buchbinder Bartel.
Uttig,	— Schullehrer Krause.
Wartenberg,	— Hosprediger Koenigk.
Wiesa bei Greifenberg,	Herr Schreier.

Die Versteigerung ist auf den 15. Juni d. J., so wie die Bedingungen derselben, in der Vorrede bestimmt worden. Wir laden dazu sämmtliche Verehrer der Literatur ganz ergebenst ein, indem wir damit die gehorsamste Bitte verbinden, uns ihre Aufträge durch vorbenannte Herren vor Anfang der Auktion frühzeitigst zukommen zu lassen; wobei wir jedoch noch bemerken müssen, daß diejenigen Liebhaber, denen Görlitz, Schweidnitz oder Breslau näher als Liegnitz ist; ihre gefällige Aufträge an Herrn Buchhändler Anton in Görlitz, so wie für die Schweidnitzer Gegend an die Herren Buchdrucker Biesterfeld oder Stuckart in Schweidnitz und den nähern auch entfernteren Umgebungen Breslau's an die Herren Graß, Barth und Comp. in Breslau, in frankirten Briefen befördern mögen, durch deren Gefälligkeit wir sie erhalten und besorgen werden.

Liegnitz, im März 1818.

Siegert'sche Buchhandlung.

Nachstehende Bücher, welche besonders
für Schlesien interessant sind, haben bey
Wilh. Gottl. Korn in Breslau
die Presse verlassen :

Schlesien in seinem ganzen Umfange;
als
Preussisch-, Oesterreichisch-, und
ehemaliges Neu-Schlesien,
oder :

Alphabetisch-geordnetes Verzeichniß aller in
ganz Schlesien liegenden Städte, Marktflecken,
Dörfer, Colonien, Vorwerke, einzeln liegender
Mühlen, Wirthshäuser, Jagdhäuser und
Schlösser etc., mit Angabe der Kreise, in
welchen die benannten Grundstücke liegen,
deren Entfernung von der Kreis- oder näch-
sten Stadt, nebst den Namen der
Besitzer.

Aufs neue zusammengetragen und möglichst vervollständigt
von

Christian Moriz Herschel,

Principal der Breslauschen Commissions Expedition.

8. 1818.

Es kostet gebunden 25 Sgr. Courant.

Schlesische Instanzen - Notiz

oder

Verzeichniß der in Schlesien befindlichen
hohen und niedern Königl. Landes-
Collegien, Aemter und übrigen
Behörden

für das Jahr 1817.

12.

Kostet 1 Rthlr. Courant.

Die Wechselstempel - Gesetze in den Preussischen Staaten.

Für Bankiers, Kaufleute und Geschäftsmänner zu-
sammengestellt und mit Anmerkungen versehen
von

R. W. Fr. Grattenauer,
der Rechte Doctor, u. s. w.

8. 64 Seiten. Preis: gebestet 10 Egr. Cour.

Der Titel dieser Schrift spricht ihren Inhalt voll-
ständig aus. Die genaue und vollständige Kenntniß
der gegenwärtig in der Preuß. Monarchie gülti-
gen Wechselstempelgesetze ist für jeden inländischen

Bankier, Kauf, und Geschäftsmann in seinem täglichen Verkehr unumgänglich nöthig, dem Ausländer auch in vieler Hinsicht nützlich. Die Gesetze sind hier vollständig gesammelt und mit einer Uebersicht, so wie mit einigen Anmerkungen versehen, die das allgemeine richtige Verständniß des Wechselstempelwesens für Jedermann erleichtern und beordern.

Eine auf gleiche Weise, nach Anleitung der landrechtlichen Bestimmungen, veranstaltete Sammlung aller jetzt gültigen preuß. Wechselgesetze und ihrer Declarationen (*) wird schon längst als dringendes Bedürfniß allgemein anerkannt. Ueberhaupt hat sich das neuere preuß. Wechselrecht seit der längst unbrauchbar gewordenen Wangerowschen Schrift (1773) einer gründlichen theoretisch-praktischen Bearbeitung noch nicht erfreut. Die Gößlersche Anleitung zum preuß. Wechselrecht für Kaufleute und Kapitalisten, Berlin 1814, verleitet durch auffallende Unrichtigkeiten zu sehr gefährlichen Irrthümern, wogegen Nichtjuristen zu warnen, wirklich Pflicht ist. In größern Werken, besonders in den mit Recht geschätzten Kommentaren des Herrn O. L. G. R. Merkel, in Hübners System des preussischen Landrechts 1806 Th. I. S. 278 ff. und in Grävell's Kommentar zu den preuß. Kreditgesetzen 1817 Th. III.

(*) Auch das neueste Hauptwerk: „J. W. Edler von Zimmerl's vollständige Sammlung der Wechselgesetze aller Länder und Handelsplätze in Europa. 5 Bände. 4. Wien 1809—1813“ enthält sie nicht.

305—432. finden sich zwar vortreffliche Materialien zu einer solchen Bearbeitung, die jedoch nur der eigentliche Rechtsgelehrte gehörig benutzen kann, dem Wechselgeschäfte treibenden Kaufmann dagegen theils fremd, theils nicht ganz verständlich sind. Referent glaubt, der Hr. D. Grattenauer sey ganz vorzüglich im Stande, durch eine allen Erfordernissen und Zwecken entsprechende Bearbeitung des vaterländischen Wechselrechts dem unlängbaren Mangel abzuhehlen.

3.

Litterarische Beilage

zu den

Schlesischen Provinzialblättern.

Sechstes Stück. Juni 1818.

Turnziel. — Turnfreunden und Turnfeinden von Dr. Franz Passow, Prof. der alten Literatur an der Universität Breslau, des philologischen Seminars Direktor, d. J. der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission Mitglied. Breslau 1818. Verlag von Josef Marx und Komp. (238 S. in kl. 8., geheftet 22 ggr.)

Das Turnen bildete sich von dem Jahr 1809 an bis ungefähr ums Jahr 1816 immer mehr und mehr aus, ohne das sonderlich dagegen und dafür geschrieben wurde. Während der Franzosenherrschaft ließen hin und wieder die Zeitungen nur so ein günstiges oder ungünstiges Urtheil fallen, je nachdem sie der deutschen Sache oder der französischen Herrschaft anhängen. Im Kriege hatten die Zeitungsschreiber und die Herausgeber von andern Blättern zum Zeitvertreib, genug an den Schlachten, Siegen, Heereszügen, Eroberungen, und
nach

nach dem Friedensschluß zerredeten sie Pressefreiheit, Verfassung, Stände u. s. w. — Sachen, worüber nur Männer vom tiefsten Ernst, einem Görres und andern zu reden geziemt, — bloß um sich zu unterhalten. Ummählig griffen sie auch nach dem Turnen, und behandelten dies ganz natürlich wie jeden andern Gegenstand — leicht und leicht. Der Beurtheiler vorliegender Schrift hat viel Seichtes in seinem Leben lesen müssen, aber er gesteht doch offenherzig, nichts Seichteres gelesen, kann auch wohl sagen gehört zu haben, als das Geschrei gegen das Turnen. Er steht demselben nicht fern, hat selbst darin gelebt; aber keinesweges glaubt er, es sey die einzige Rettung der Welt, es sey das Höchste, es sey schon ganz vollkommen, es könne nicht gemißbraucht werden; keinesweges glaubt er, daß ein Nichtfreund des Turnens ein schlechter Deutscher, oder gar ein schlechter Mensch nothwendig seyn müsse. Die gründlichen Gegner haben das Turnen sehr gefördert, und es kann einer guten Sache keine größere Wohlthat geschehen, als wenn ihr tüchtige Gegner erwachsen. Beurtheiler selbst verdankt seinen festen Glauben an die Heilsamkeit des Turnens weit mehr den Gegnern als den Freunden; ja er muß gestehen, daß er sich zu manchen Männern gerade deshalb hingezogen fühlte, weil sie gegen das Turnen sprachen; indem er voraus sah, in ihnen würden dem Turnen recht wackere Freunde erwachsen. Und er hat die Freude erlebt, einige Mal zu sehen, daß aus dem Turnsaulus ein Turnpaulus wurde.

Hier

Hiervon unterscheiden sich aber die selbstischen Gegner, die nur ihren Ruhm, ihren Glanz, sich selbst im Turnen untergehen sehen, die deshalb dagegen kämpfen gleich dem untergehenden Monde gegen die aufgehende Sonne. Ihnen ist das Turnen ein Greuel, weil sie es nicht erfunden, weil sie nicht den ersten Sprung darin gethan. Möchte auch darum seyn und ließe sich mit diesen Männern auch noch die Sache erwägen, wenn sie nur sich die Mühe gäben, das Turnen anzusehen. Aber sie glauben, sie kennen, was sie nicht kennen, und ihre Urtheile sind deshalb von der Art, daß es nicht der Mühe werth ist mit ihnen zu streiten. Sie thun Luftstreiche, kämpfen gegen ein Turnungeheuer, das bloß ihre Einbildungskraft geschaffen und während sie wähen, sie eiferten gegen das Turnen, fechten sie nur gegen eine Mißgeburt, gegen ihren eigenen Wechselbalg. Solch ein Thun ist nun nicht löblich; und schließt sich nahe an die Wadzeßschen tausend Krankheiten, die aus dem Turnen entstehen, und an die Scheerersche Schrift, die das Turnen auf das eifrigste empfiehlt, während sie dagegen kämpft; so daß von allen Schriften für das Turnen, die Scheerersche oben an steht.

Der Verfasser vorliegender Schrift erklärt nicht, wie er zur Abfassung dieses Buches gekommen sey; aber aus der ganzen Schrift ergiebt sich, daß Unwille gegen die Leichtgläubigkeit, mit der die Turnfeinde, und vielleicht hie und da auch Turnfreunde das Turnen in Schriften behandelten, daß diese ihn dazu bestimmt, des

Turnens tiefen Grund und wahre Bedeutsamkeit darzulegen, und so den Gegenstand dem Gewäsch des Rozebue und seines Gelichters zu entreißen. Wir müssen allen denen, so über das Turnen nicht ganz im Klaren, Glück dazu wünschen, daß ein Mann, wie Passow, diesen Gegenstand aufnahm. Er kennt das Turnen nicht durch Stadtgespräche, sondern er hat es an verschiedenen Orten genau, und in allen seinen einzelnen Theilen viele Jahre lang beobachtet; er betrachtet es nicht als eine einzelne, abgerissene, für sich dastehende Zeiterscheinung, sondern als einen wesentlichen Theil der Gegenwart selber. Nur ein Mann, wie Passow, konnte zeigen, wie das Turnen nicht bloß vaterländisch, sondern zugleich auch wissenschaftlich würde, und wie es die Erforschung der Vorwelt und die ächte Wissenschaftlichkeit keinesweges hindere, sondern befördere. Es ist dies um so wichtiger, da so viele, namentlich Lehrer an gelehrten Schulen sich das Turnen in Verbindung mit der philanthropistischen Geichtigkeit dachten, mit der es doch gerade einen Gegensatz bildete. Das Turnen hängt genau zusammen mit dem jetzigen Standpunkt des Erziehungs- und Schulwesens. Dieses arbeitet auf ein gediegenes, aus dem Innern selber herausgebildetes Wissen und Können hin. — Doch wir gehen zum Buche selber über. Vornan befinden sich Martin Luthers kräftige Worte über die leibliche Erziehung der Jugend, und dann kommt der Vorspruch:

„Was ihr auch treibt, nur treibt es mit
Ernst und Liebe: die beiden Stehen dem
Deut-

Deutschen so schön, den, ach, so vieles entstellt.“

Das Werk selber beginnt mit dem Wendepunkt der neuern Zeit, mit der Niederlage von Jena, und entwickelt folgerecht aus dieser Schlacht das Große, was uns die neueste Zeit geliefert. Der Verfasser redet hierüber eben so schön, als wahr. So sagt er S. 13: „So im Felde erschöpft, fortwährend hart bedrängt durch feindliche Besatzungen im Innern, durch feile Späher belauscht, durch unerschwingliche Auflagen vollends zerrüttet, wurde der (preussische) Staat unwiderstehlich hingetrieben zu der klaren Erkenntniß, von wie bedingtem Werth ein Jegliches gewesen sey, das man bis dahin als Sicheres, Würdiges und Wesentliches betrachtet hatte, wie es dann erst Bestand und Festigkeit gewinne, wenn es frei hervorgesproßt sey aus dem Herzen des Volkes, und daher ewig frisches Leben sauge.“ — Von S. 28 kommt der Verfasser auf die beiden Männer, die so gewaltig und herrlich für Deutschlands Rettung wirkten, und nur die Morgenröthe davon sahen, auf Fichte und Scharnhorst. Von ihnen geht er über auf die eingeleitete Volksbildung, redet ihr, einzelne Fehlgriffe nicht verkennend, das Wort und kommt so auf Friedrich Ludwig Jahn und das Turnen. — Sehr wahr ist es, daß die Leibesübungen, wie sie von der Salzmannschen Anstalt ausgingen, nicht großen Einfluß haben konnten, weil sie den Verdacht der Oberflächlichkeit und Nützlichkeitskrämerei an sich trugen. — Von S. 42 — 56 wird gezeigt, was Jahn

Jahn für die Turnkunst gethan; welche Auseinandersehung S. 51 sich so schließt: „Wer sich nicht hat verblenden lassen durch das Zufällige der äußern Erscheinung, der kann auch nicht wännen, die Turnkunst sey gelegentliche Erfindung oder willkührliches Erzeugniß Eines seltenen Mannes. So wie sie mit allen ihren Wurzeln hervorgewachsen ist aus deutschem Mutterboden, so ist sie auch nothwendige reife Frucht ihrer Zeit, eine Frucht, die nur unter der erhebenden ermunternden Einwirkungen des preuß. Volksgeistes so gedeihen konnte.“ — Nachdem der Verfasser der Turnfreunde gebührend gedacht, geht er S. 59 über zu den Turnfeinden, legte alle ihre einzelnen Gegenreden genau aus einander, und zeigt deren Nichtigkeit. Dies geht fort bis zu S. 184. Dieser Haupttheil des Buches entwickelt das Innerste des ganzen Turnwesens, nebst den Beziehungen desselben auf Leben, Staat, Wissenschaft und Kunst. Es ist uns unmöglich einzelne Stellen auszuheben, weil das Ganze in einer festen Verbindung steht, auch würde es schwer halten zu wählen. Wir müssen deshalb die Leser auf das Buch selbst verweisen, und sind überzeugt, daß es wohl keiner unbefriedigt aus der Hand legen wird. Da ein solches Buch leichtlich eine zweite Auflage erleben könnte, so will der Beurtheiler noch auf einige Einzelheiten aufmerksam machen, in denen er nicht mit dem Verf. übereinstimmt. S. 35. heißt es: „Auch ist alles geistige Vorne ungesellig an sich; es soll dabey jeder Einzelne, besonders angeregt, sich in sich selbst beschäftigen, und das Dargebotne mit sei-

ner

ner eigenbsten Innerlichkeit ausgleichen. Der
 Lehrling soll sich einzig zum Lehrer in fester
 Beziehung halten; der Mitlernende ist
 für ihn nicht vorhanden; damit nicht die Außen-
 welt störend einstürme.“ — Dem ist wohl
 nicht ganz also. Der Schüler würkt auf den
 Mitthüler, wechselseitiges Belehren derselben
 ist herrlich, und muß von Lehrern angeregt wer-
 den. Das Belehren der Schüler durch Schü-
 ler verwandelt die Schule in eine Lebensanstalt,
 wenn es mit Vorsicht geschieht. — Ueberhaupt
 bin ich der Meinung, daß die Selbstthätig-
 keit in der größten Gemeinschaft, die
 der Verfasser (S. 131) mit so großem Recht
 an dem Turnen heraushebt, daß diese sich auf
 alle unsere Bildungsanstalten verpflanzen soll,
 und deshalb kann ich auch Folgendem (S. 130
 und 131) wieder nicht beistimmen: „Das ganze
 Bestehen der Schule ruhet auf scharf gesonder-
 ten Bildungsabschnitten (diese finden auch beim
 Turnen statt) vom ersten Unterricht der Mutter
 bis hinauf zur Hochschule; und wer noch auf
 niederer Stufe steht, vermag die folgenden
 überall nicht zu begreifen. Eben so gilt für den
 weiter vorgeschrittenen hier kein Rückblick, was
 einmal hinter ihm liegt, muß hinter ihm blei-
 ben, und hat seine Bedeutung für die Zukunft
 verloren (?) — Auf der Schule muß immer
 ein Gegensatz zwischen thätig Vorwärtsbringen-
 den und prüfend Zurückschauenden bleiben: bei-
 de können dabei unter den erforderlichen Vor-
 sichtsmaßregeln gewinnen, aber ein großes
 und freies vollsthümliches Verhältniß bildet
 sich auf diesem Wege nicht.“ — Sehr wahr
 das

das Rechte, aber sollte es nicht anders seyn? — Zur Beantwortung dieser letzten Frage folgendes: Man kann sagen, es giebt drei Hauptansichten vom Erziehen, Belehren und Beschulen. Die eine sagt: „es giebt gewisse, den Geist des Knaben und des Jünglings nährenden Gegenstände, als Sprachen, Größenlehre, Geschichte, diese müsse er sich einlehren lassen; er thut dies nicht mit Liebe, aber er muß sich zwingen, er muß die herbe Schale zerbeißen, um sich den süßen Kern zu verschaffen. Die Thätigkeit des Schülers besteht also in dem sich Bezwingen und dem Sichvereinsamen, um sich des Empfangenen Gelehrten, Vorgetragenen, Gegebenen zu bemächtigen.“ Diese Ansicht könnte man zur Noth die humanistische nennen. Eine andere dagegen sagt: „das Lernen ist nicht eine Arbeit, nur muß der Lehrer Süßigkeiten dazu thun, spielend verfahren, auch nicht so in die Tiefe gehen, sondern nur nach dem Nützlichen streben, und liegt dem Schüler die Schöpfung und das Gewerbsleben weit näher als die fremden Sprachen.“ Diese Ansicht könnte man meinetwegen die philanthropische nennen. Die dritte Ansicht meint: „es ist das Lernen kein Sichbezwingen, kein Vereinsamen, aber auch kein Spielen; sondern ein Heraußwachsen aus sich selbst; und soll der Lehrer weder bloß Geben und Aufbürden, noch bloß Spornen, Aikeln, Reizen, mit Sauer oder Süß; sondern helfen dem Kinde der Bildung, das sich durch eigene Kraft aus dem Schooß der Rohheit hervorringt. Der Schüler soll sich erfreuen der Kraft seines Wachsthums, und dadurch sich von

von selbst fördern, aber nicht sich abquälen und peinigen, sondern eigentlich ruhigen Ganges sich gehen lassen, im Vertrauen auf die göttliche Kraft, die in ihm liegt. Das Gewerbsleben und die Schöpfung ist ein großes, erstes Bildungsmittel, aber gründlich muß alles seyn, und zur Tiefe und Höhe streben.“ Diese Ansicht könnte man die natürliche, oder schiene dies partheiisch, meinetwegen die turnerische nennen. Diese Bezeichnung ist, wie die früher erwähnten, unvollkommen, und kommt es ja auch auf den Namen nicht an. Nun aber ist wohl noch keine Anstalt, die sich der letzten Ansicht ganz bemächtigt hat, und kann es auch zu unserer Zeit eine solche Anstalt wohl noch nicht geben; aber es giebt Anstalten, die sich dieser Ansicht nähern. Welche diese sind, das kann man daraus erkennen, wie das Turnen zu ihnen steht; denn das Turnen hulldiget gänzlich dieser Ansicht. Nämlich einige Lehrer und Schüler werden in dem Turnen dasselbe Gesetz, was ihre Anstalt durchdringt, wiederfinden, andere grade das Gegentheil; erstere sind von sich selbst mit dem Turnen befreundet, letztere von sich selbst befeindet. Auf erstere wird das Turnen gleich heilsam wirken, auf letztere anfänglich u. so lange nachtheilig, bis sie sich der erwähnten Ansicht nähern. Hieraus ist es mir wenigstens klar, wie z. B. in Berlin und Breslau das Turnen sehr heilsam auf den Geist der Zöglinge einiger Anstalten eingewirkt hat, während die Lehrer an andern Anstalten von diesem heilsamen Einflusse noch nicht sonderlich viel wissen wollen. — Das Turnen ist jetzt der Vorkämpfer

pfer zur Geltendmachung der letzten Lehrensicht. Vielleicht werden sich bald Turnschulen für die Sinne ausbilden, und so unsere Schulwelt immer gesünder und gesünder werden. Viele Lehrer an gelehrten Schulen fühlen es auch schon, daß die Zeit etwas Neues geschaft, daß sich keinesweges abweisen läßt. — Der Mann, welcher zuerst, nicht in einer Schrift, sondern in der Neugestaltung einer gelehrten Schule zeigte, wie eine solche der dritten Ansicht entspräche, würde die Schulwelt um ein bedeutendes fördern. Er würde alle ächten Pestalozzischen Grundsätze auf die gelehrte Schulwelt anwenden, und dadurch ihre höhere Wahrheit beglaubigen. Hier kann davon weiter nicht die Rede seyn. — Auch der unbedingte Gehorsam gegen das Gesetz, das Anerkennen der Rechte Anderer, und das Leiden anderer (S. 132 u. 133) kann, wie auf dem Turnplatz so auch in der Schulgemeinde statt finden. Freilich jetzt ist das Alles erst, wie der Verfasser so scharfsinnig beobachtet hat, vorzüglich auf dem Turnplatz zu treffen. Ganz richtig heißt es S. 134 von dem Turnleben: „Es ist das treue Bild der Natur; das Bild eines wohlgeordneten Staates, der sich ohne Zwang und ohne Gewaltmittel aus innerer Lebensfülle in Thätigkeit gesetzt hat, und nach vernunftgemäßer Ordnung darin erhält, ohne daß diese Regel je in lebloser Nothwendigkeit, in künstlicher Sakung erstarren könnte;“ — aber Beurtheiler hält es für einen wesentlichen Mangel an unsern Schulen, wenn dasselbe sich nicht von ihnen sagen läßt. — Der Verf. kommt hierauf S. 154
auch

auch selber, indem er sagt: „Die Einseitigkeit aber, die noch immer mehr oder weniger auf allen Schulen vorkommt, ist als ausschließlicher Grund zu betrachten, daß die wohlthätige Vereinigung der Turnanstalt mit denselben bis jetzt nur erst an wenig Orten ins Werk gerichtet ist.“ Beurtheiler fügt hinzu, daß diese Vereinigung auch selbst dann noch nicht ausgeführt ist, wenn selber jede Schule ihren kleinen Turnplatz hat, wo täglich eine Stunde geturnt wird, während auf dem großen Turnplatz nur mehr festliche große Turntage gehalten werden (welche Einrichtung löblich ist); sondern unsere Schulen müssen sich geistig mit dem Turnen ausgleichen, eine Ausgleichung, die eine große Beförderung unsers ganzen wissenschaftlichen Treibens seyn würde. — S. 28 ist der Ausdruck Wahnsinn von der Begeisterung gebraucht, das ist wohl eine Uebersetzung aus dem Griechischen; denn obgleich Novalis (dessen Schriften Th. 2. S. 501) ihn eben so gebraucht hat, so widerspricht dies doch der ganzen deutschen Ansicht. S. 68 soll Matter statt Otter stehen. Von S. 187 — 238 sind Anmerkungen, die einige Einzelheiten in der Schrift näher auseinander setzen. Außer den vielen Turnfreunden finden dort auch die „Süßmalzgesellen“ Kokebue, von Kdln, Scheerer und andere ihren Platz und ihr Recht. Ueberhaupt liefern diese Anmerkungen sehr schätzbare Beiträge zur Geschichte des Turnwesens.

So viel über die Einzelheiten dieses Buchs! Beurtheiler muß gestehen, daß er, je
öfter

öfter er es gelesen, desto lieber es gewonnen hat; es spricht überall so viel frisches Leben und in einer anmuthigen Form aus; es ist ein Ergänzung des ganzen Verfassers. Alles was Turnfreunden und Turnfinden als solchen nur wichtig seyn kann, finden sie darin erwozgen; — Entstehen des Turnen, dessen Zusammenhang mit der Zeit, mit den verschiedenen Lehranstalten, Einfluß auf Leib, Geist und Willen; innere und äußere Turneinrichtungen, Turnwart, Vorturner, Zusammenhang mit deutscher Sprache, deutscher Tracht u. s. w.; Alles als ein Ganzes bearbeitet, wie es denn auch wirklich ein Ganzes ist. Möge es viele Hörer und Thäter des Wortes finden!

Versuch einer wissenschaftlichen Würdigung des Supranaturalismus und Rationalismus. Von A. G. F. Schirmer, Dr. der Philosophie, Licentiat und Privatdozent der Theologie an der Universität zu Breslau. Leipzig 1848. Bei Karl Heinrich Reclam. S. 312. in 8.

So lebhaft auch bisher der Streit zwischen dem Supranaturalismus und Rationalismus geführt worden ist, so gieng er doch fast nie über die Schranken dieses Gegensatzes selbst hinaus. Jeder sah immer nur den andern sich gegenüber, und begründete auf diese Entgegensetzung seinen eignen Standpunkt. Auf diese
 Wei-

Weise konnte natürlich keiner von beiden zu einem freien und selbständigen Begriff gelangen, noch sich seines eigenen freien Standpunktes bewußt werden. Der Verf. obiger Schrift, Herr Dr. Schirmer, hat hier nun den Versuch gemacht, gleich von vorn herein über eine solche begrenzende Unterscheidung hinauszugehn, und einen außerhalb jener zwei Ansichten liegenden, unabhängigen Gesichtspunkt zu fassen. Dieser Gesichtspunkt aber konnte, wie der Herr Verf. sehr richtig bemerkt, nicht ein dritter neben jenen beiden oder ein fester und schon gegebener seyn — denn dann wäre die Untersuchung um keinen Schritt weiter gerückt —; sondern sein Streben geht vielmehr dahin, ihn in der reinen Entwicklung der Wahrheit selber zu finden. Da nun jene Trennung sich doch auf ein Wissen bezieht, so mußte hier auch, um eine Würdigung jener beiden Ansichten möglich zu machen, unmittelbar auf das Wissen zurückgegangen werden, um den Ursprung desselben zu suchen, und zu sehen, „was in dasselbe aufgehe oder nicht“. Bei Vergleichung der verschiedenen Arten des Wissens tritt das Wissen immer schon als ein sichtbares hervor. Sichtbar wird es aber erst im Begriff. — Der Verf. beginnt daher die Reihe seiner Darstellungen mit der Bildung der Begriffe, sucht einen Abriß der Begriffsbildung und der Entstehung des Wissens zu geben, und zugleich die nach dem Begriffsvermögen sich bildende Verschiedenheit der Weltansicht zu charakterisiren. Das rein Bildende gehört aber unwidersprechlich zur Philosophie

sophie. Deshalb mußte der Verf. denn auch, bevor er eine Darstellung der Theologie, auf deren wahre Bedeutung der Supranaturalismus und Rationalismus zurückführt, geben konnte, zuvor die Philosophie in ihrem wesentlichen Charakter entwickeln. Er zeigt, wie dieselbe in einem festen Begriff, wie dergleichen die Logik verlangt, nicht aufgehe, — obwohl ihr darum die Klarheit der Auffassung nicht mangeln dürfe —, sondern wie vielmehr die Philosophie, im Gegensatz gegen den bloßen Begriff, die Idee sey, als die Eine und Höchste. Soll nun die Theologie eine Wissenschaft, und ihr Begriff ein wahrer und wissenschaftlicher seyn, so muß bei Aufsuchung ihres Begriffs von allem Historischen abgesehen werden, damit sie selbst als eine durchaus selbständige und ewig in sich wahre erscheine. Sie wird hier nun als die **W i s s e n s l e h r e** selbst aufgestellt, die von der Philosophie selbst nicht zu trennen, sondern in ihr begriffen sey: — als die Lehre, das Wissen zum Bilde Gottes zu vollziehen, es in die ewige Einheit zurückzubilden. Das Anknüpfen an das Geschichtliche des Christenthums bleibt aber keinesweges unberücksichtigt. Da der Supranaturalismus und Rationalismus in der Theologie hauptsächlich um den Begriff der Offenbarung sich wendet, so ließ sich ohne eine deutliche Ansicht von derselben auch keine mögliche Entscheidung denken. Der Verf. läßt daher die Entwicklung dieses Begriffs hier vorangehen. In jener Entgegensetzung der beiden Ansichten wurde er immer als

als ein angeschauter, mit einem Inhalt, oder als eine Lehre gesetzt. Darnach könnte nun aber die Offenbarung durchaus nichts anderes enthalten, als was schon in der Wissenslehre umfaßt ist. Soll sie daher nicht ein und das selbe seyn, so muß in ihr ein anderes Moment als das Wissen, das Beweagende und Vormaltende seyn. Denn das Wissen als ein Gegenständliches einigt sich mit dem Lebendigen in der Offenbarung nicht. Außer dem Wissen läßt sich nun aber kein Anderes Wahres denken, als nur die Offenbarung des ewigen Wissens selbst, das Sichtbarwerden dessen, was in dem Wissen Gottes verborgen ist. So erscheint also die Offenbarung als das Vollendete und Verwirklichende des in der Theologie gesehenen göttlichen Bildes. Sie ist ein durchaus Praktisches, und kann nur als ein Ganzes des Lebens, das in Gott verborgene Leben offenbarend, hervortreten. Mit diesem Begriff fällt auch das Christenthum und das Leben Jesu als Offenbarung Gottes in eins zusammen. Mehrere einzelne Vorstellungen über die Offenbarung werden hierauf noch näher berücksichtigt. — Aus den bisherigen Darstellungen geht also schon hervor, daß, sobald von einem Wissen die Rede ist, sich eine Entscheidung darüber nicht denken lasse als durch die Wissenschaft selbst, weil es außer ihr kein wahres Wissen geben könne. Darum kann auch in wissenschaftlicher Beziehung in der Theologie von einem doppelten Wege und einer doppelten neben einander bestehenden Ansicht nicht die Rede seyn. — So ist nun das Urtheil über den

den Supranaturalismus schon ausgesprochen. Das Wissen kann nur ein einiges, ewiges und lebendiges, sich durch sich selbst hervorbildendes seyn, und die Offenbarung ist an eines jeden eignes Leben gestellt, und läßt sich durch keine Lehre geben. Wenn nun der Supranaturalismus die Offenbarung als eine bereits gegebene und bestehende Lehre faßt, so mischt er ein Ungehöriges in dieselbe hinein, und indem er von ihr, als einer lebendigen absieht, verirrt er sich auf das Gebiet des Wissens. Was nun von jener, gehörig verstanden, als wahr gilt, nemlich das Unmittelbare des göttlichen Wirkens in ihr, trägt er fälschlich auf dieses über. Denn wiewohl das Wissen seine Einheit und seinen Endpunkt nur findet in Gott, so ist doch die Form, durch die der Wissende zu dem Wissen gelangt, immer ein Vermittelndes. Das Wissen aber kann, als ein wahres und einiges, nur von seiner eigenen Entwicklung beginnen, und jedes Gegebene oder im voraus schon als Wissen angenommene hebt die Wissenschaft auf. Wenn nun der Supranaturalismus, statt wissenschaftlich zu Werke zu gehen, Wissen und Nichtwissen, Gott und Natur mit einander vermischt, so kann er durchaus keine wissenschaftliche Bedeutung haben, und es bedarf keiner weiteren Kritik desselben. Der Verfasser hat sich hier absichtlich zu diesem beschränkteren Standpunkt für einen Augenblick herabgelassen, und geht scheinbar auf die damit zusammenhängende Ansicht ein, aber bloß, um denen, die über die enge Umgrenzung derselben gar nicht hinausgehen, zu zeigen,

gen, daß sie auch innerhalb derselben sich in eine Menge von Schwierigkeiten und Widersprüchen verwickeln. Man würde sich indeß sehr irren, wenn man nun glauben wollte, daß der Herr Verf. zu den Bekennern des Rationalismus gehöre. Denn, indem sein Streben einzig darauf hingeht, zu zeigen, daß die Theologie wahre Wissenschaft sey, so findet er vielmehr bei Untersuchung des Wesens und Charakters des Rationalismus, daß derselbe keinesweges den Forderungen der Wissenschaft genüge, noch das Bild eines harmonischen Ganzen sey, sondern gleich dem Supranaturalismus unstät zwischen unerkannten Grenzen umherschwanke. Eine Menge sonst nicht berücksichtigter Fragen (z. B. wie ratio in Rationalismus zu übersehen sey) kommen hier in Anregung, und es wird gezeigt, daß der Rationalismus nur zur Seite des bloß Empirischen stehe. Durch ein näheres Eingehen auf einzelne Behauptungen des Rationalismus wird dies zu erweisen gesucht. Entweder lehne er sich an den Supranaturalismus an, oder nähere sich dem Naturalismus. Seine innere Unhaltbarkeit und Leerheit zeigt sich von beiden Seiten, und es geht daraus hervor, daß er aus dem Gebiet des Verstandes nicht bis zur reinen That der Vernunft gekommen sey. — Beide Ansichten also, schließt der Herr Verf., können — so lange sie als entgegengesetzte bestehen — der Theologie nicht zum Nutzen und Frommen dienen, und es lasse sich für ihre Behandlung kein Heil erwarten,

als

als durch eine höhere und bleibende Einigung mit der Wissenschaft.

Wir haben uns hier bemüht, unsern Lesern den Inhalt des Ganzen in einem kurzen Ueberblick und zwar so viel als möglich mit den eignen Worten des Buches darzulegen, ohne uns in eine Beurtheilung der aufgestellten Ansichten einzulassen. Auch so schon wird den kenderen Lesern nicht entgangen seyn, welchen bedeutenden Einfluß die Fichtische Philosophie auf die ganze geistige Richtung und Ansicht des Herrn Verf. gehabt habe, und es würde uns nicht schwer seyn, diese Einwirkung sogar bis ins Einzelne der Sprache und Darstellung nachzuweisen. Gleichwohl möchten wir aber darum dem Herrn Verf. Selbstständigkeit in der Untersuchung nicht absprechen, ja wir glauben vielmehr in dem vorliegenden Buche selbst schon die Keime zu entdecken, aus denen sich einst eine durchaus freie, eigenthümliche, und in sich geschlossene Grundansicht entwickeln kann und wird.

Beiträge zur Verbesserung des deutschen Landbaues von Ernst Bloß, nebst 2 Kupfertafeln. Liegnitz bei Kuhlmen 1817. gr. 8. VI. S. Vorrede und Inhalt, 186 S. 1 Rthlr. 8 ggr.

Der Hr. Verf. als Wirthschaftsinspector zu Weigelsdorf bei Reichenbach unter der Vorrede unterschrieben, hat mit diesem Buche dem ökonomischen Publikum in der That einen recht lehrreichen lesens- und dankenswerthen Beitrag zur practischen ökonomischen Literatur geliefert, da alle die Aufsätze, die dasselbe enthält, von sorgfältiger, fleißiger und auch durchdachter ökonomischer Erfahrung zeugen.

Es sind dieser Aufsätze aber 13, die in keinem weitem Zusammenhang mit einander stehen; obwohl doch die, welche z. B. über Grass und Wiesenland sich verbreiten, wohl besser hätten mit einander verbunden werden können. Der Vortrag ist klar und deutlich, und meist ganz einfach, und sonst an sich größtentheils richtig. Zuweilen nur stößt man auf einige Unrichtigkeiten.

1) Der erste Aufsatz S. 1 — 5 enthält allgemeine Bemerkungen über Nachahmung, Benützung der Witterung, und Verhältniß der Kräfte zum Zweck. Der Hr. Verf. sagt hier manches Wahre, ist aber gar zu flüchtig dabei, und nur andeutend.

2) Der zweite Aufsatz: über die Mittel, die Kartoffeln mit u. ohne Düng-

aer zum hohen Ertrag zu bringen, S. 5 — 28 ist ausführlicher und lehrreicher.

Unter den gewöhnlichen und möglichen Arten der Fortpflanzung der Kartoffeln fehlt hier die der Auslegung der Schalen, worinnen Augen vorhanden sind, welche treiben. — Der Hr. Verf. ist im Ganzen für das Auslegen ganzer, mittelgroßer Kartoffeln, und gegen das Auslegen von geschnittenen Stücken derselben, so wie gegen das Keimelegen, welches er beides für bedenklich hält. In Sachsen ist man mit Recht seit 15 Jahren über alle Bedenklichkeit dabey hinaus. — Das Verpflanzen der Kartoffeln durch, aus getheilten Pflanzstöcken genommene, Pflanzen, welches seit kurzem empfohlen worden ist, kömmt nun hier noch hinzu, und kann zur Ersparung der Saatkartoffeln höchst wichtig werden.

Wenn in einer Note S. 7 der Hr. Verf. hierbey sagt:

„Humus nennt der Landwirth den Hauptnahrungstoff der Pflanzen; er ist in jeder Erdart, jedoch in höchst verschiedenen Arten vorhanden“

so ist dies freilich nicht eine richtige Erklärung des Humus; welcher zwar allerdings eine Hauptnahrungsquelle der Pflanzen ist, welche die Hauptnahrungstoffe der Pflanzen allerdings in sich enthält, aber nicht so als solcher selbst allein erklärt werden kann. Der Humus ist nur der, — meist erdige, — Rückstand verfaulter animalischer und vegetabilischer Theile

in der Krume des Bodens, oder der Dammerde; und ist zwar in verschiedenen Graden, aber nicht in verschiedenen Arten in der Krume jedes Aekers vorhanden, ausgenommen daß er bald in völlig ausgebildetem, auflöslichem, bald in noch nicht völlig ausgebildetem, oder unauf löslichem Zustande vorkommt. — Daß Kartoffeln, aus Saamen erzeugt, wenn sie nicht ver pflanzt werden, im ersten Jahr sehr wenig und schlechte Knollen bringen, ist nicht zu vergessen, und längst bekannt. Sonst ist alles, was vom Anbau und Behandlung des Kartoffelackers hier gesagt ist, recht gut; und wenn der Hr. Verf. S. 19 anrath, die aufgegangenen Kartoffeln, nach dem Beeggen, noch mit, aus den Beestfurchen ausgeschauelter, Erde zu bedecken, (jedoch nicht ganz) und zu bewerfen, um sie vor dem Erfrieren zu sichern, und um das Unkraut zu ersticken, auch, wie er bemerkt haben will, ihren Knollenansatz und ihre Reifung damit zu beför dern; so kann Rec. ihm nicht anders, als seinen Beyfall hierinn geben, und bekennet, daß ihm dies Verfahren neu ist, aber doch besonders nur in kältern, gebirgigten Gegenden, und bey früher Auslegung der Kartoffeln sehr nützlich zu seyn scheint. Auch kann es wohl kaum da angewendet werden, wo man 100, und mehrere 100 Morgen mit Kartoffeln belegt; und in wärmern ebenen Gegenden wird auch wohl schon das, freilich nie zu unterlassende, Beeggen der Kartoffeln, nach ihrem Aufgange, zu dem gedachten Zweck hinlänglich seyn.

3) Der dritte Aufsatz: Anweisung zum sichern Gerathen des Wintergetreides

treides auf Kartoffelland S. 28 — 32 sucht mit Recht den Grund des öftern Misrathens der Winterfrucht im Kartoffellande in der zu großen Lockerheit desselben, welche verursacht, daß die Pflanzen an sich keinen festen Stand im Boden haben, und durch Verwehung der lockern Erde von ihnen weg, leicht ganz entblößt werden; und giebt den sehr guten und befolgenswerthen Rath: das Kartoffelland nach der Ernte nicht eineegen, sondern 4 — 5 Tage mit Vieh betreiben, und etwas festtreten zu lassen, die Saat dann unterzupflügen, und nicht gut zu eggen, damit die jungen Saatreihen an den kleinen Furchenwänden, zwischen welchen sie stehen, eine Art von Schutz gegen Kälte haben.

4) Der 4te Aufsatz: richtige Benutzung des unter Cultur stehenden Landes, S. 32 — 38 giebt vorzüglich den sehr guten Rath, keine andere, als gehörig feucht gelegene, Wiesen zu halten, und statt schlechter trockner Wiesen lieber auf Ackerland Klee und Mischling zu bauen.

5) Ueber Wiesencultur und Verjüngung derselben S. 38 — 92 ein durchaus praktischer und lehrreicher Aufsatz; der besonders Schlesischen Landwirthten um so mehr zu empfehlen ist, als leider die Wiesencultur in Schlesien größtentheils noch sehr im Argen liegt. Das Verjüngen geschieht bekanntlich durch Auffahren von $\frac{1}{4}$ (?) bis $\frac{1}{2}$ Zoll klarer Erde, und ist für magere, nahrungslose Wiesen sehr zu empfehlen. Ueber Bewässerung und Aufrei-

Bung der Wiesen wird sehr viel Gutes gesagt; und auch der Vortrag durch Kupfer erläutert.

Wenn aber der Verf. S. 45 nota sagt:

„Nach der neuen Chemie aber werden alle
„Dünger und Erdarten nur als Nahrungs-
„leiter angenommen, und die Atmosphäre
„nur als Nahrung angegeben,“

so widerspricht dies nicht nur seiner eignen Erklärung vom Humus S. 7, sondern ist auch ganz und gar unwahr und unrichtig, und Rec fragt billig: woher der Hr Verf. dies wisse? Einige der ältern Physiker und höchst wenige der neuern nur halten die Atmosphäre für die Hauptnahrungsquelle der Pflanzen, und verachten als solche, den Dünger: und von den Erdarten sind es stets nur die einfachen Erdarten gewesen, die man für nahrunglos ausgegeben hat.

Ueber die Abmähung des Grases ist recht viel Beachtenswerthes gesagt, und besonders mit Recht das nicht zu späte Mähen des Grases empfohlen. Auch hat der Hr. Verf. sehr recht, wenn er behauptet, daß es sehr beförderlich für den Grasswuchs sey, wenn man das Gras zu grünem Futter immer im halben Wuchse abhaue.

6) Allgemeine Witterungs-Anzeigen S. 92 — 103. Hier findet sich viel Bekanntes; aber das Ganze ist recht gut zusammengestellt. Die Witterungs-Anzeigen sind von den Luftgestalten, Thieren, Feuchtigkeits-, Luftschwere- und Wärmemessern in der Natur und sonst hergenommen.

Daß das Fallen und Steigen des Barometers in den Tagen des Aequinoctiums die Witterung für ein volles halbes Jahr anzeige, wie in der Note S. 98 bemerkt wird, möch-

te wohl wenig Glauben finden, und an sich gar nicht ausgemacht seyn.

7) Ueber zweckmäßiges Abddrren der Gräser zu Heu S. 103 — 17 recht interessant. Von dem, nach Klapmeyerscher Methode bereiteten, und dabey berechneten Heu will man, nach dem Hrn. Verf. sehr große Nachtheile für das Vieh, nämlich die Wirkung auf Ross bey Pferden und auf Werwerfen bey Kühen u. s. w. bemerkt haben: was wohl seyn kann.

8) Der Wendehaken und die Schaufellegge sind sichere Mittel zur Verminderung des Zugviehbedarfs, S. 117 — 32.

Der Hr. Verf. empfiehlt den in Böhmen und in der Grasschaft Glas, wie auch Rec. gesehen hat, hie und da gebräuchlichen, auf Tab. 11 abgebildeten Wendehaken ganz ungemeyn, wegen seiner guten Arbeit, Leichtigkeit und Wohlfeilheit. Er kostet im Ganzen nur 2 Rthlr. Aber Rec. gesteht doch, daß er ihn für ein sehr unvollkommenes, nur in sehr artzibaren Boden taugliches Instrument hält; welches besonders das Umlegen der Furchen nicht gut verrichtet. Die Schaufellegge, die der Hr. Verf. auch aus jenen Gegenden, zu tiefer Auflöcherung des Bodens, Unterbringung des Saamens rc. empfiehlt, die auf Tab. 1 abgebildet ist, kommt, wie Rec. gesehen hat, in Böhmen, und im Erzgebirge auch besonders als ein langgezogenes Dreyeck vor, und heißt da Generegge. Hier ist sie viereckigt.

9) Die Wahl des Wirthschaftera S. 132 — 36. Recht gute Winke und Rathschläge.

10) Anwendung der Fruchtwechsellehre; S. 136 — 167. Mit diesem Aufsatz kann Rec. am wenigsten zufrieden seyn. Der Hr. Verf. kennt offenbar die wahre Lehre von der Wechselwirthschaft nicht genau, wenn er glaubt, daß $\frac{2}{3}$ des Feldes immer zum Anbau von Wurzel- und Futtergewächsen nöthig seyn, um Wechselwirthschaft zu treiben, und daß es dann an Stroh und Mist fehlen müsse: und daß von ihm vertheidigte Säen des Getreides stets nach Getreide ist nicht zu empfehlen für die meisten Arten des Bodens.

11) Beytrag zur Wasserfurchenlehre, S. 167 — 72. Sehr zweckmäßig und lehrreich. Mit Recht empfiehlt der Verf. besonders die geschlängelten Wasserfurchen. Kupfer erläutern seinen Vortrag.

12) Zweckmäßige Fütterung des Kleeß für die Pferde zur Sparung der Körner, S. 172 — 82. Der Klee soll nur jung, vor der Blüthe, und erst zu $\frac{1}{3}$, dann zu $\frac{2}{3}$ mit Häfßel vermischt, und nur mit geschrotenem Hafer, — von dem dann $\frac{1}{5}$ weniger zu geben sey, als vom ganzen, den Pferden verfüttert werden, wo er ihnen vortreflich bekomme.

13) Die beste Anwendung der Futterabgänge des Kraftmehls, (Stärke) S. 181 — 86 für alles Vieh, nicht bloß für Mastvieh.

Rec. kann den Wunsch nicht zurückhalten, daß der Hr. Verf. auch den, in der Vorrede versprochenen 2ten Band dieser seiner Beyträge bald liefern möge.

Schriß

Schriften der Breslauer Hochschule.

Dissertatio inauguralis medico sistens scir-
rhi intesinorum obserationes
anatomico-pathologicas, quam—
pro summis in medicina et chirurgia ho-
noribus rite capessendis d. XIII, Martii
MDCCCXVIII h. l. q. c. palam defen-
det auctor: Franciscus Guiliel-
mus Augustinus Oswald, Saga-
nensis - Silesius. Vratislaviae. Typis
Kreuzero - Scholzianis. 26 S. 4.

Der Verf. vorliegender Schrift, die ne-
ben den früher (S März-Heft d. lit. Beilage
v. j. J.) angezeigten Dissertationen eine ehren-
volle Stelle einnimmt, hat durch Mittheilung
einiger von ihm theils in dem medicinischen In-
stitute der Breslauer Universität, theils im Hos-
pitale zu Allerheiligen beobachteten Krankheits-
fälle nebst dem Sectionsberichte einen Beitrag
zur pathologischen Anatomie geliefert, der im-
mer willkommen genannt werden kann, wenn
auch das Beschriebene nicht eben zu den patholo-
gischen und anatomischen Seltenheiten von er-
ster Bedeutung zu rechnen ist. Die Schrift be-
ginnt mit der Krankheitsgeschichte ei-
ner Frau, welche, nachdem sie gegen das
Ende ihrer Schwangerschaft beim Umwerfen
eines Wagens eine heftige Erschütterung des
Unterleibes erlitten hatte, zwar glücklich ent-
bun-

Bunden, aber, bald darauf von einer Krankheit befallen wurde, die sich zuerst durch schmerzhafteste Affectionen der Præcordien, weiterhin aber durch eine immer zunehmende Geschwulst eben dieser Gegend und des rechten Hypochondriums äußerte, und unter den Zufällen der Anasarca und des Ascites die Kranke nach ohngefähr sechs Monaten ins Grab stürzte. Das wichtigste Resultat der Section (S. 4.) bestand in scirrhösen Verhärtungen mehrerer Organe der Brust und des Unterleibes, so wie in einer Degeneration des Brust- und Bauchfelles; und der Verf. bemüht sich in der Epicrisis (S. 6) mit Hindeutung auf die erzählten Krankheitszufälle und auf einige vorzügliche Schriften aus dem Gebiete der pathologischen Anatomie darzuthun, daß die an der Leiche seiner Kranken wahrgenommenen Abnormitäten auf Rechnung vorhanden gewesener chronischer Entzündung der Brust und des Unterleibes zu setzen seien. Die folgenden Abschnitte über Verhärtung (S. 13), Scirrhus (S. 16.) und insbesondere den des Magens und des großen Netzes (S. 22.) zeigen, wie die vorhergehenden, daß der Verf. aufmerksam am Krankenbette beobachtet, die pathologische Anatomie mit Eifer getrieben, und viel gelesen hat. Wenn wir es daher überhaupt für einen glücklichen Gedanken halten, in Inaugural-Dissertationen einzelne interessante Krankheitsfälle zu beschreiben, statt, wie es oft geschieht, in wenigen Blättern einen ganzen Abschnitt der speciellen Pa-

Pa.

Pathologie abzufertigen: so wird der Leser vorliegender Schrift gewiß darin mit uns übereinstimmen, daß der Verf. seine Aufgabe glücklich gelöst hat.

Dissertatio inauguralis medica de tinea capitis. Quam pro summo in medicina et chirurgia gradu obtinendo eruditorum examini submittit auctor Carolus Henricus Leopoldus Luehé, Berolinensis, in exercitus regii Poloni legione velitum secunda chirurgus legionarius. Vratislaviae MDCCCXVIII. Typis universitatis. 20 S. 4.

Vergleichung der Meinungen einiger ältern und neuern Aerzte über die verschiedenen Arten, die Aetiologie, und Therapie des Kopfgrindes.

Dissertatio inauguralis medica exhibens aphorismos medicinam prophylacticam spectantes commentarioque subiuncto illustratos. Quam — pro summis in medicina atque chirurgia honoribus rite impetrandis a. d. IX. Maii a. R. S. MDCCCXVIII praes. W. H. G. Remer palam defendet auctor Augustus Fridericus Wilhelmus Kirstein, Bartheno - Borussus. Vratislaviae. Typis universitatis. 20 S. 4.

Nach der Meinung des Verf. vorliegender sieben Aphorismen und des zu jedem hin-

zugefügten Commentar's zerfällt die Medicin in die prophylactische und therapeutische, jene schützt die Gesundheit, diese heilt Krankheiten, jene auszuüben kommt einem jeden Menschen zu, diese ist ausschließlich Sache des Arztes. Prophylactische Medicin und Volksarzneikunde sind demnach eins, oder sollten es wenigstens seyn, und der Verf. fordert, daß man die Ehre von den Gelegenheits- Ursachen der Krankheiten (denn diese macht allein, wie er glaubt, die prophylactische Medicin aus) jungen Leuten auf Schulen vortrage, und daß unsere besseren ärztlichen Schriftsteller es nicht, wie bisher, unter ihrer Würde halten mögen, über Gegenstände der Volksarzneikunde zu schreiben, bei welcher Gelegenheit mit tiefer Verachtung des D. Becker in Leipzig gedacht wird. Endlich deutet der Verf. die Nothwendigkeit einer guten medicinischen Polizei an, ohne welche nemlich die prophylactische Medicin oft die erwünschten Früchte nicht tragen könne. Von den der Schrift angehängten zehn Thesen geben wir dem Leser folgende zur Probe: *Medicina non imaginationis ludibris, nec igitur mysticismo (sit eadem venia verbo, quam rei dederunt), sed sana ratione atque experientia inventis superstruenda.* „*Medium nullius scholae commentis deceptum compedibusque vinctum incedere de.let.*“ „*Necessarium nostris temporibus videtur monere, quod aliquis organi affectionem eiusdemque inflammationem discrimen intercedat.*“ — Der Leser wird ohne

ohne unser Erinnern finden, daß diese Behauptungen bei dem gegenwärtigen Standpunkte der Arzneiwissenschaft ganz besonders beherzigt zu werden verdienen.

Neue Schriften.

Unterhaltungen für nachdenkende Christen über die wichtigsten Wahrheiten des Glaubens und des Lebens; von Johann Samuel Bail, Königl. Preussischem Ober-Consistorialrathe, Superintendenten und erstem Prediger zu Glogau. Erster Theil. Hanover 1817 bei den Geschw. Hahn. gr. 8. VI. u. 264. S.

Allgemeine Therapie der Krankheiten des Menschen. Zu akademischen Vorlesungen entworfen von Wilhelm Herrmann Georg Remer, der Weltweisheit und Arzneykunde Doctor, Königl. Preussl. Medicinalrathe, erstem ordentlichen Professor der Medicin und Vorsteher der Klinischen Schule für innere Heilkunst, an der Königl. Universität zu Breslau u. s. w. Multa renascentur, quae iam cecidere, cadentque quae nunc sunt in honore. Horatius. Breslau. 1818. bey Willibald August Holäuffer. gr. 8. XXXII, u. 544 S.

Zur Beurtheilung des C. Sallustius Crispus. Von Johann Wilhelm Loebel, Lehrer der

der Geschichte an der Königl. Brigade - Schule zu Breslau. Breslau, 1818 bey W. A. Höläufer. 8. 58 S.

Hand- und Hülfsbuch für den practischen Landwirth, oder Anweisung die in der Land- Garten-Forst- u. Hauswirthschaft vorkommenden Geschäfte u. Arbeiten nach den einzelnen Wochen des Jahres gehörig zu vertheilen und auszuführen, auch die täglich dabey vorkommenden Geschäfte zweckmäßig zu ordnen, von J. A. von Strachwitz, gewesenen Rgl. Preuß. Krieger- u. Domainen-Rath, Erb- und Gerichtsherrn von Budzislaw, Groß- und Klein- Dschlow ic. Erster Band. Täglich vorkommende Geschäfte. Halle und Berlin, 1818. In den Buchhandlungen des Hallischen Waisenhauses. kl. Sebez. 268 S.

Zweyter Band. Die Geschäfte im Monate Juni. 294 S.

Beide Bände 1 Rthlr. 12 Ggr. Der Verfasser ist aus Schlessen gebürtig.

Dornen aus dem Leben der großen Welt und Blüthen der Einsamkeit von Charlotte Hasselich. Liegnitz bey J. F. Kuhlmeys. 1818. 8. 479 S.

Kleine Schriften.

Das Bild des Gottes Tyr, gefunden in Oberschlesien und verglichen mit zwey andern

andern Bildern desselben Gottes, entdeckt am Rheine und in Mecklenburg. Von Johann Gustav Büsching. Mit einem Steindruck. Breslau, 1818 Preis 6 Ggr. C. Zu erhalten beim Verfasser. Buchhandlungen erhalten den gewöhnlichen Abschlag.

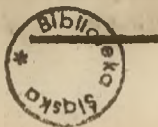
De arte gymnastica in gymnasiorum disciplina recipienda. Oratio dicta a Carolo Lingio Ph. D. A. L. M. quum Professoris in Magdalenaes Munus auspicaretur die XXIII. Maii MDCCCXVIII. Vratislaviae apud J. Max et Soc. 31. S. 8.

Von der Würde der christlichen Kirche. Eine Kanzelrede an dem Pfingstmontag. 1818 2c. gehalten von H. J. Schwartz. Gedr. mit Kupferschen Schriften. 8. 20 S.

Beantwortung der Frage: Welche Vortheile gewährt die Verbindung eines Schullehrer-Seminars mit der Königl. Waisen- und Schul-Anstalt von Bunzlau? — womit zur Theilnahme am Oster-Examen, welches in der Anstalt Montag den 16. März von früh 8 Uhr an gehalten werden wird, alle hohen Gönner und verehrten Freunde und Wohlthäter der Anstalt ehrerbietigst und ergebenst einladet C. F. Hoffmann, Direktor. Bunzlau, gedruckt in der Königl. Waisen- und Schul-Anstalts-Buchdruckerey. 15 S.

D r u c k f e h l e r.

S. 158 ließ Allen denjenigen für Alle diejenigen.



P r a n

der

Pagelschen Schul- und Pensions-Anstalt.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum, so auch allen meinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten, als auch denen meines seligen Mannes, mache ich hiermit öffentlich bekannt: daß ich mit hoher Bewilligung der hiesigen Königlichen und Städtischen Schulbehörden, die von meinem Manne errichtete Lehr- und Erziehungs-Anstalt fortsetze, mit der Abänderung, daß ich mich hinführo aber nur mit Mädchen beschäftige.

Der eigentliche Elementar-Unterricht wird des Vormittags von wissenschaftlich gebildeten Männern gegeben. Außer dem Unterrichte in der Moral und Religion, welcher von einem öffentlichen beliebten Prediger im ächten Geiste unsers göttlichen Lehrmeisters ertheilt wird, sind die Haupt-Gegenstände des übrigen Unterrichts folgende: Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Verstandes-Übungen, französische Lesen und Uebersetzen. Aus der Geschichte, Erdbeschreibung, Naturkunde, wird nur so viel, als ein gebildetes Weib in seinem Wirkungskreise zu wissen nöthig ist, gelehrt; indem es nicht meine Absicht ist, meine Zöglinge Gelehrtinnen, sondern zu edlen beglückenden Gattinnen, verständigen und sorgsamen Müttern zu bilden.

Die weiblichen Arbeiten werden nur des Nachmittags getrieben, und bestehen in Stricken, Weisnähern, Sticken und allen jetzt zur Mode gehörigen weiblichen Kunstarbeiten. Diese werden von einer Künstlerin, die schon mehrere Jahre in meinem Institut als Hülfsslehrerin sich rühmlichst ausgezeichnet hat, mit vielem Beifall gelehrt. In wie fern auch die respectiven Eltern ihren Kindern den Unterricht in weib-

en Kunstarbeiten wollen ertheilen lassen, und wie fern sie das Schöne dem Nützlichen vorziehen, steht ganz in ihrer Willkühr. Eher den Vormittags-Unterricht haben Eltern keine Stimme; darin können der allgemeinen Ordnung zu Folge und des Gesetzes wegen keine Ausnahmen gemacht werden.

Das ganze Institut steht unter der weisen Leitung und Direction des Mag. ph. Herrn Mücke, Lehrer am Friedrichs Gymnasium. Zwei andere eben nicht minder beliebte und erfahrene Pädagogen, Freunde meines seligen Mannes, stehen mir zur Seite, und unterstützen auch mich mit Rath und That, was ich hier öffentlich dankbar anerkenne. Und so glaube ich denn wohl, daß ich es wagen darf, Eltern und Vormünder zu bitten, mir Ihre Kinder anzuvertrauen.

Wöchentlich genießt jedes Kind 30, also monatlich mehr als 120 Stunden Unterricht, wofür 2 Rthlr. Courant mit jedem Anfange des Monats bezahlt werden müssen, so wie zu Anfang des Monats October 1 Rthlr. 4 gr. Courant Holzgeld extra gegeben wird. Das Schulgeld muß unausgesetzt so lange fortgegeben werden, als das Kind meiner Anstalt anvertraut bleibt, und in meinem Kataloge nicht für immer durch Kündigung oder Zurücknahme gegenseitiger Verbindlichkeiten gestrichen wird; daher kann weder auf Krankheitszeiten, Reisen oder Ergänzungen, oder andere Umstände, die das Kind vom Schulbesuch abhalten könnten, Rücksicht genommen werden; nun die Lehrer müssen in dieser Zeit ebenfalls bezahlt werden.

Dagegen verbinde ich mich:

1) daß außer den gewöhnlichen jährlichen 14tägigen Sommer-Ferien, den 3 Festen, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, und den wenigen vom Staate anerkannten Andachts-Tagen, weder eine Stunde noch ein Tag in meinem Institut ausfallen soll. —

Ist ein Lehrer verhindert, seinen Unterricht zu ertheilen, wird dafür in weiblicher Arbeit unterrichtet.

2) Daß ich stets auf gute Lehrer halten werde, ohne darauf zu sehen, ob sie kostbar sind.

3) Verspreche ich stetes Hinwirken auf die Erweckung und Pflege des religiösen Gefühls; strenge Wachsamkeit über Ordnung, reine unverdorrene Sitten, und die gewissenhafteste Ausbildung jeder guten und schönen Anlage.

Da der Himmel mich selbst mit 4 Kindern beglückt hat, und ich mich deshalb sehr leicht in die Gefühle und Wünsche liebender Eltern versetzen kann, so glaube ich um so mehr Anspruch auf ihr gütiges Vertrauen machen zu dürfen.

Am Schluß jeder Woche bekommt jedes Kind einen gedruckten Zettel, der mit den gehörigen Anmerkungen über Fleiß, Betragen oder Ausenbleiben von der Schule ausgefüllt wird, und welchen das Kind bei Anfang der folgenden Woche von den Eltern, oder denen die ihre Stelle vertreten, unterschrieben wieder vorzeigen muß, zum Zeichen, daß diese Kunde davon erhalten haben.

Die Schule fängt Winter und Sommer um 9 Uhr an, Mittwoch und Sonnabend ausgenommen, wo von 8 bis 9 Uhr für die beiden obern Klassen Gesang, Unterricht erteilt wird. Die 3 Wintermonate, December, Januar, Februar, endet der Nachmittags-Unterricht um 4 Uhr, die 3 Sommermonate, Juni, Juli, August, um 6 Uhr, und die übrige Zeit um 5 Uhr.

Mittwoch und Sonnabend Nachmittag sind frei.

Kinder, welche 10 Minuten später als nach dem Glockenschlage in die Schule kommen, müssen einen Entschuldigungs-Zettel vorzeigen.

Alle Herbst wird eine öffentliche Prüfung gegeben, und den Schulbehörden, so wie dem Publikum, gezeigt, was geleistet worden ist; nebstdem würde es mir sehr schmeichelhaft seyn, wenn man sich auch außer dieser Zeit, mir unvermuthet, überzeugen möge, ob ich täusche, oder ob ich durch Hülfe meiner Mitarbeiter den Geist des Guten einigermaßen habe auffassen können.

Was die Pension betrifft, so kann ich mich hier nicht so umständlich erklären, als ich es wünsche, weil Verhältnisse und Umstände die Sache oft ändern. Im Allgemeinen muß ich festsetzen, daß vierteljährige Vorausbezahlung als auch vierteljährige Kündigung von beiden Seiten zur unerläßlichen Pflicht gemacht wird. Dagegen verspreche ich gegen billige Forderungen die strengste Aufsicht und die beste Pflege den mir anvertrauten Schülern, mit mütterlicher Liebe zu ertheilen. In Fällen, wo ich gehindert werden sollte, meine Pflicht selbst zu erfüllen, wird meine Stelle durch eine andere, würdige Person ersetzt werden.

Wer mehr oder umständlicher die Verhältnisse meiner Anstalt kennen lernen will, der beehre mich mit seinem Besuch, wobei ich es mir jederzeit zur angenehmsten Pflicht machen werde, darüber die gewünschte Auskunft zu geben.

verwittwete Friederike Lagel,

Vorsteherin einer Schul- und Pensions-Anstalt,
Kupferschmiedegasse, im Feigenbaum No. 1675.

Große Bücherversteigerung.
wird statt den 15. Juni den 27. Juli gehalten.

In Verfolg unserer vorjährigen Bekanntmachung in öffentlichen Blättern zeigen wir ganz ergebenst an: daß das zweite Verzeichniß unserer großen Bücher-
versteigerung, 3930 Schriften aus allen Fächern der
Wissenschaften enthaltend, nebst beigefügtem nach den
Wissenschaften geordneten Repertorium, die Presse
verlassen, und bei unten genannten respectiven Herren,
so wie in den meisten Buchhandlungen Deutschlands
unentgeltlich vertheilt wird; die Letzteren werden zu-
gleich die Güte haben; Aufträge daraus zu sammeln
und uns auf dem weiter unten bestimmten Wege zu-
zustellen.

Abgendorf, Herr Schullehrer Grundig.

Bollenhayn, — Pfarrer Faustmann und Buch-
binder Pathe,

Borkendorf bei Reize, Herr Pfarrer Mitschke.

Breslau, Herren Graß, Barth u. Comp., Auc-
tionskommissair Pfeiffer, Buchhändler Holäuser.

Brieg, Herr Professor Sauermann.

Bunzlau, — Stadtpfarrer Fischer und Waisens-
haus-Direktor, Pastor Hoffmann.

Glogau, Herr Karl Heymann und Postsekre-
tair Rackette.

Greiffenberg, — Postmeister Placiuss.

Gnadenberg, — Prediger Albertini.

Grünberg, — Pfarrer Reuschel und Superin-
tendent Schwarzer.

Guhrau, — Pastor Pfizner.

Hannau, — Buchbinder Eidow.

Hirschberg, — Buchdrucker Krahn.

Jauer, — Doktor Herrmann und Faktor
Hartmann.

Klitschdorf, — Justiziar Lindner.

Landeshut, — Rektor Monse.

Lbwenberg, — Rektor Neumann.

Lüben, — Senior Hoffmann.

- Meiße, Herr Professor Scholz.
 Dels, — Lieutenant Herrmann und Zoll-
 Controlleur Fäschke.
 Ohlau, — Justizkommissair van der Sloot.
 Dypeln, — Erzpriester Paul u. Kaufmann
 Kapußzinsky.
 Ottmachau, — Kaplan Janicke.
 Parchwitz, — Schullehrer Über.
 Pless, — Rentmeister Soblich.
 Polkwitz, — Pfarrer Faustmann.
 Reichenbach, — Kaufmann Gadebeck.
 Sagau, — Curatus u. Stadtkaplan Kliche.
 Professor Ulrich und Rektor Schlegel.
 Schönau, Herr Salzinspektor Grauer.
 Schweidnitz, Rektor Halbkart, Conrektor Schultes,
 Buchdrucker Stuckart und Biesterfeld, Buchbin-
 der Franke und Kaufmann John.
 Sprottau, Herr Fäschke.
 Striegau, — Buchbinder Bartel.
 Uttig, — Schullehrer Krause.
 Wartenberg, — Hofprediger Koenigk.
 Wiesa bei Greifenberg, Herr Schreier.

Die Versteigerung ist auf den 15. Juni d. J., so
 wie die Bedingungen derselben, in der Vorrede be-
 stimmt worden. Wir laden dazu sämmtliche Verehrer
 der Literatur ganz ergebenst ein, indem wir damit
 die gehorjamste Bitte verbinden, uns ihre Aufträge
 durch vorbenannte Herren vor Anfang der Auktion
 frühzeitigst zukommen zu lassen; wobei wir jedoch
 noch bemerken müssen, daß diejenigen Liebhaber, de-
 nen Görlitz, Schweidnitz oder Breslau näher als
 Liegnitz ist; ihre gefällige Aufträge an Herrn Buch-
 händler Anton in Görlitz, so wie für die Schweid-
 nitzer Gegend an die Herren Buchdrucker Biesterfeld
 oder Stuckart in Schweidnitz und den nähern auch
 entfernteren Umgebungen Breslau's an die Herren
 Graß, Barth und Comp. in Breslau, in frankirten
 Briefen besorgen mögen, durch deren Gefälligkeit
 wir sie erhalten und besorgen werden.

Liegnitz, im März 1818.

Meiße, Herr Professor Scholz.
 Dels, — Lieutenant Herrmann und Zoll-
 Controlleur Fäschke.
 Ohlau, — Justizkommissair van der Sloot.
 Dypeln, — Erzpriester Paul u. Kaufmann
 Kapużjinsky.
 Otsmachau, — Kaplan Jämcke.
 Parchwitz, — Schullehrer Aber.
 Pleß, — Rentmeister Soblich.
 Polkwitz, — Pfarrer Faustmann.
 Reichenbach, — Kaufmann Gadebeck.
 Sagau, — Curatus u. Stadtkaplan Rliche.
 Professor Ulrich und Rektor Schlegel.
 Schönau, Herr Salzinспекtor Grauer.
 Schweidnitz, Rektor Halbkart, Conrektor Schultes,
 Buchdrucker Stuckart und Biesterfeld, Buchbin-
 der Franka und Kaufmann John.
 Sprottau, Herr Fäschke.
 Striegau, — Buchbinder Bartel.
 Uttig, — Schullehrer Krause.
 Wartenberg, — Hofprediger Koenigk.
 Wiesa bei Greifenberg, Herr Schreier.

Die Versteigerung ist auf den 15. Juni d. J., so
 wie die Bedingungen derselben, in der Vorrede, be-
 stimmt worden. Wir laden dazu sämmtliche Verehrer
 der Literatur ganz ergebenst ein, indem wir damit
 die gehorjamste Bitte verbinden, uns ihre Aufträge
 durch vorbezeichnete Herren vor Anfang der Auktion
 frühzeitigst zukommen zu lassen; wobei wir jedoch
 noch bemerken müssen, daß diejenigen Liebhaber, de-
 nen Görlitz, Schweidnitz oder Breslau näher als
 Liegnitz ist; ihre gefällige Aufträge an Herrn Buch-
 händler Anton in Görlitz, so wie für die Schweid-
 nitzer Gegend an die Herren Buchdrucker Biesterfeld
 oder Stuckart in Schweidnitz und den nähern auch
 entfernteren Umgebungen Breslau's an die Herren
 Graß, Barth und Comp. in Breslau, in frankirten
 Briefen befördern mögen, durch deren Gefälligkeit
 wir sie erhalten und besorgen werden.

Liegnitz, im März 1818!

Register

zu dem

67. Bande der schlesischen Provinzialblätter.

Allerley und Aufsätze.

	Seite
A ltwasser und seine Heilquellen, von Hünze	352
Anfrage und Bitte	67
Inhalt, kirchliche Feyerlichkeit 68. Medicinalwesen	148
Ansicht, der von der Schles. vaterländ. Gesellschaft bezweckten jährl. Kunst-Ausstellung, von Büsching	493
Aufforderung zur Entdeckung des Daseins der Tempelherrn in Schlessen, von Büsching	248
Auszug aus meteorologischen Beobachtungen, von Jungnick	238
Beiträge, einige, zur Kenntniß des Medicinalwesens im Pleßnischen 148. — Impfung der Kuhpocken	152
Berichtigungen	187 378
Brandschäden: Breslau 285. — Gmielin 541. — Möbnitz 537. — Sadewitz 466. — zu Wiesa 353	
Breslau, Universität 47. — Hebammen-Institut 58	
Eurach 471. — Theater 408. — Schullehrerseminarium	532
Brieg, Kreis und Kreisbibliothek	67
Bruchstück aus einer Reise durch Italien und Sicilien. Von Cephalides	125
Bruderliebe, treue	349
Bunzlauer Schullehrerseminarium	435
Ereisveränderungen.	72
Curiositäten	558
Darstellung meines Versuches mit der Vaccine als Schutzmittel gegen die natürlichen Schaafblattern, und des guten Erfolgs desselben, von Schwarts	419
Denkt daran, wenn ihr zum Tanze geht.	254
Der Steinkohlen-Bergbau im Fürstenthum Schweidnitz, 4te Forts. 212. — 5te Forts. 393. — 6te Forts.	501
Der Tod in der Flasche.	254

Dienstjubiläum: Altrock	535	—	Blottner	286	
	Döpping	447	—	Scheurich	76
	Schmidt	274	--	Walter	447
Ein Vorschlag, "Werner in Europa" betreffend					389
Ein Rückblick in die Vergangenheit, zum Andenken, des von Boguelawsky, von Fouqué					485
Erdbeben im Pleßnischen					263
Erklärung				253.	383
Erleuchtung mit Knochengas					252
Gedanken und Vorschläge, betr. das Armenwesen zunächst auf dem Lande, von Holenz	26	—			
Bechluss					99
Gedichte: Besuch der Klosterkirche in Trebnitz, v. Arminia	3	—	Lebensglück, von Thiel	97	—
Von den Bergen und den Zwergen	289	—	Zu ihrem Geburtag	291	—
Die Gebirgsreise von Arminia	421	—	Das Traumgebild	385	—
Wald bei Schmiedeberg, von Kapf					387
Glasmaier in Schlesien, von Büsching					64
Hauptübersicht der Superintendenturen in Schlesien im J. 1817					356
Lauban, neue Heilanstalt daselbst			62.		441
Liebethaler Jungfrauen-Kloster					472
Menschenrettung					355
Misgeburt zu Bartkeren					437
Mogalla, Bemerkungen über die beliebtesten unter Schlesiens Mineral-Quellen					328
Narrativen, vermischte			184.		439
Nachweisung der im J. 1817 auf sämtl. Schles. Berg- und Hüttenwerken statt gefundenen För- derung und Production u. s. w.					524
Neisser Chronik					248
Reformations-Jubelfeier					157
Reichenbacher Regierungsbezirk. Neue Kreisorga- nisation					168
Salzbrunn i J. 1817, von Zemplin					292
Schlesisches Trinklied, von den Bergen und den Zwergen. Mit Musik					290
Schulanzeige, Hirschberger,					533
Stiftungen					157
Striegauer Chronik					251
Ueber Provinzialsinn und Provinzialgeschichte, be- sonders unsere schlesische, von Menzel					198
Ueber					

Ueber Bibelvertheilungen	527
Und das Alles um einer Streuhacke willen	254
Verbrechen	465
Verhältniß der Gebornen u. Gestorbn. zu Breslau	258
Vermächtnisse, milde,	259
Wohlthätigkeit	535
Wunsch und Aufforderung zur allgemeineren Verbrei- tung einer nuzbaren Bienenzucht, und Ankün- digung einer Anleitung dazu für Schlesien, von Kuprecht	309
Zur Warnung	186. 355. 442

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Schulstande:

Anderkau	359	Frömburg	163
Bauer	162	Frömel	445
Bertermann	73	Gabor	162
Beyer	544	Geisler	545
Bolick	161	Göbel	359
Boufon	447	Gogwich	544
Brinsain	543	Görlich	73
Canor	162	Graupe	444
v. Cöln	544	Greiff	445
Conrad	265	Gros	265
Dlugosch	160	Groschmann	264
Dömel	360	Gruschka	359
Drath	73	Hahn	264
Drescher	446	Hanke	445
Dreschler	73	Härtel	444
Ducha	359	Häener	163 265
Eggers	265	Häsel	359
Eichler	265	Hauck	161
Engelschall	73	Häuslein	163
Engewicht	163	Hering	359
Fesser	445	Herrmann	161
Fest	545	Hebel	378
Fischer	162 163 265 377	Heumann	360
Frank	161	Hockenau	163
Frank	544	Hoffmann	73 73 161 445
Friebe	545	Hornig	444
Fritsch	265	Jacob	264 359 445
	a 2		Ja

Jayotta	264	Delsner	265
Jmiela	161	Olief	161
Junc	73	Paulffen	359
Kahl	163	Peschel	161
Kahlert	544	Pohl	162
Kasuz	264	Polonius	73
Kaspar	544	Puch	445
Klamt	163	Quickert	265
Kliesch	545	Quint	163
Klopsch	74	Rafer	265
Klossack	160	Reihenbach	163
Knoblich	264	Renner	545
Köcher	359	Richter	359 445
Koska	162	Ringeltaube	265
Kosmeli	445	Rint	73
Kosmol	161	Röller	445
Krähig	73	Roth	163
Krüger	444	Rother	543
Kruse	74 161	Rotter	162
Kullmann	446	Rülcke	73
Lacuffel	444	Schaleczi	162
Lampa	359	Scheibel	545
Leistritz	543	Scheibke	163
Limmer	444	Schilling	74
Linge	74	Schmig	544
Linke	444	Schmidt	359 445
Linsen	265	Schnecke	265
Marschner	445	Schneider	74 545
Marr	544	Schöbel	265
Maner	161	Scholz	74
Meisner	545	Scholz	377
Meißner	265	Schön	162
Melzer	544	Schönig	162
Menzel	162	Schönig	544
Meurer	359	Schubert	161
Michaelis	73	Schulz	445
Mücke	378	Schupke	377
Mühlchen	163	Schwabe	161
Müller	73 74 161	Schwartz	265
Neugebauer	444	Schwirten	265
Neumann	73	Siebenhaar	445
Nösfelt	74	Siegert	265 378
Oberländer	545	Smolenzky	544
Oehr	359	Soback	265

Spormann	73	Enspari	260
Sprottowsky	378	Clauß.	547
Starke	163	Eöfter	74
Staats	74	Eunoi	265
Streit	543	Dewe	74
Strofa	161	Dickow	76
Tallherr	162	Diebel	546
Eichmann	265	Frhl. von Diebitsch	165
Benatier	264	Dietrich	548
Vogt	544	Dirser	361
Wabnitz	545	Dorriges	267
Wachler	73	v. Dresky	169
Weidemann	359	Drecher	446
Weiser	544	Dreßler	74
Winkler	264	Eisermann	164
Worehky	73	v. Delsner	75
Wuttge	360	Engelmann	169
Zöllner	359	Engersdorf	74

Im Civile:

Adami	361	Engler	361
Albinus	75	Ehrlich	361
Allnoch	361	Ecklin	165
v. Alvensleben 75 360	547	Feige	164
Appel	166	Föckel	360
Appelt	166	Föckel	446 545
Bail	166	Freudenreich	361
Bänisch	266	Freitag	446
Beer 165 267	546	Kriebe	446
Wein	164	Friedenburg	446
v. Belling	267	Fromknecht	446
Berger	360	v. Fuchs	164
Bergmann	360	Fyalla	266
Bernhardi	166	Geisler	547
Bertram	164	Geißler	546
Bittermann	75	Glag	360
Blasius	167	Göbler	164
Böhm	361	v. Goffin	164
Boujon	447	Göldner	76 165
Brehm	360	Graf v. Goltz	265
Brome	166	Haberkorn	164
Bürgel	164	Hampel	163
Cammer	267	Hänisch	75
		Haude	547 446
		Hausius	74
		Hahn	

Hann	75	Lomack	547
v. Heinich	360	Frhl. v. Lyncker	267
Heinfa	266	Machmer	167
Heinsch	166	Marsch	446
Heist	75	Materne	447
Heller	164 164 361	Matiller	360
Hensel	545	Matthes	547
Henschel	547	v. Maubeuge	361
Herrmann	167	Mayer	546
Gr. v. Herzberg	169	Meir	164
Heyer	166	Menz	548
Hilfcher	447	Merensky	164
Hillebrand	392	Milde	166
Hirschfelder	74	Milde	267
Hoffmann	166	Mindel	361
Hoppe	166	Mittag	446
Jäckel	266	Mittmann	546
Jänisch	167	Moll	360
Jencker	166	Müller	164
v. Johnston	360	Neufirch	169
Jung	446	Nenß	167
Kaborh	164	Nöldechen	360
Kambln	166	Nolte	547
Karrasch	547	v. Oljewski	165
Kern	446	Opiz	360 446 545
Kirchner	166	v. Paczensky	167
Knicop	74	v. Paczinsky	360
Köchel	547	Pähold	167
Konigh	75	Peikert	361
Koppen	75	Perl	267 546
Korb	167	Peschke	266
Koschitzki	165	Pehold	165
Korula	267	Pfeiffer	546
Krause	164	Pino	361
Kremser	267	Podlarski	548
Kühn	164 165	Pohl	267
Labinzki	163	Pollack	164
Langer	362	Praidt	166
Lausch	167 447	Prior	168
Lauterbach	165	v. Prittzig	74
Liebeneiner	164	Pudor	75
Liebich	166	Rauchmann	266
Lorentz	166 362	Reichelt	546
		Gr. v.	

Gr. v. Reichenbach	169	v. Stechom	71
Riemann	75	Stegemann	361
Reisewitz	267	Steinbohl	266
Repp	446 547	Steinhaus	546
Richter	360	v. Stengel	267
Riedel	277	Frhl. v. Stillsfried	266
Rieger	546	v. Stosch	169
v. Rohr	163	v. Strachwitz	266
v. Rosainsky	547	v. Taubadel	446
Rückert	167	Zeichelmann	166
Rudolff	167	Thebesius	546
Rupprecht	164	Theiner	167
Schäfer	164	Thomau	71
Schaff	362	Trautvetter	163
Schleier	76	Trautwein	546
Schmiedergall	267	Trenkler	446
Schmidt	167	v. Tschammer	164
Schneider	267	Tschampel	164
Scholz	166	Viol	166
Scholz	265	Walpert	266
Schubert	75	Wanneck	267
Schüler	547	Weickert	71
Schulz	74	Werner	548
v. Schütz	164	Willert	360
Schwarz	167	Winfler	447
Schwarz	167	Witte	164
Seupin	447	v. Brochem	361
Frhl. v. Sebottendorf	546	Zalno	267
Seidel	547	Frhl. von Zedlig	169
Selle	548	Zeb	547
Sinnhold	169	Zelasko	267
Sonczek	75	Zobolinsky	71

G e b u r t e n.

Albrecht	174	Mumdlar	553
Andraé	270	v. Arleben Magnus ger	
Artt	272	nannt	82
Arnold	368	Bartels	175 175
Arndt	555	Baßner	174
Äßig	454	Bastide	367
Augustini	557	Bauch	271
v. Ausock	369 452	Baumert	83
		Baumert	

Baumert	552	Dörfel	175
Beck	555	Dombrowsky	81
Becker	268	v. Dresky	268
Beehr	280	Duncker	462
Beer	462	Eberth	451
Bente	173	v. Eckartsberg	272
v. Berge	171	Eckertunf	454
Bergmüller	171	Eloner	453
Berger	450	Engel	81
v. Bessel	83	Engelhard	556
Bidil	553	Erbe	83
Biedermann	454	Erlenstein	366
Prinzess. Biron v. Eur-		Eugen v. Württemberg	273
land	368	Fabian	82
Bloch	83	Fändrich	453
v. Boguslawski	83	Fendler	556
v. d. Borne	175	Feuerstach	450
Bothe	173	Fiebag	454
Brauer	367	Fiebig	82 173
Braun	374 366	Fischer	84 176 272 451
Braune	184	Flieger	453
Breithier	176	v. Forcade	271
v. Bremer	551	Förster	86
Bresler	452	v. Förster	83 172
Bretschneider	555	Franke	368
Brehel	451	Gn. von Frankenberg	
Buchwald	458	Gierstorff	271
Busch	453 553	v. Frankenberg	553
v. Busse	83	Franzke	554
Callenberg	271	Freier	557
Gn. v. Caniz u. Dalmiz	172	Friedrich	367
Chochul	357	Güncke	558
Christian	268	v. Gaffron	453
Ciresa	273	Galt	279
Cleemann	270	Gase	279
Cöster	368	v. Gaudi	557
Coument	81	Gebauer	279 366
Girn v. Terpiß	79	Gebhard	368
Denzin	474	Gier	557
Dibitsch	366	Geisler	174
Dietrich	552	v. Gellhorn	452 556
Dilla	368	Gerhard	556
Dinand	555	Gerlach	174
		Gierdorf	

Giersdorf	554	Hermes	556
Giesel	552	Hertel	369
Glauber	83	Hettner	80
Gödsche	552	Heber	272 366
Göhllich	369 554	Hennemann	176
Golz	273	Hense	555
v. Gorkowski	557	Hieriemenzel	270
Gröbner	273	Hiesler	184
Greger	453	Hinkel	367
Greulich	452	Hirsch	174 556
Gringmuth	82	Hirschberg	557
Gröger	269	Hohberg	271
Groche	79	Hoferichter	269
Groß	268	Hofmann	83 175
Grill	451	v. Hoffmann	82
Grund	554	Hoffmann	175 176 271 557
Grundmann	176 —	Hoffmeister	454
Grüner	369	Holäuser	451
Grub	553	Hollerschek	270
Gürich	366	Horn	553 553
Gürke	175	v. Horreck	174
Guse	557	Hutter	450
Gutterwin	454	Hüttler	280
Guttke	84	Jänisch	555
Haack	272	Jann	551
Häckemeier	556	Jäschke	268
Hahn	272 450	Jagner	173
Hamann	82	Jligner	452
Hammer	279	Jlner	552
Hanke	272 451	John	174 453
Hartmann	271	Juske	367
Häuser	463	Kabisch	92
Häusler	451	Kadenbach	463
v. Hauteville	368	Kahl	55
Hazelius	80	Kahlert	554
Heinrich	79 271	Kahriger	452
Heinze	553	Kalbe	453
Heinze	174	Kannewischer	366
Held	175	Kanther	558
Heller	367	Karash	271
Hellwig	279	Käsler	92
Hennige	272	Kern	270 451
Herbstlein	555	Kepf	81

Kiersch	83	Loos	367
Kirschke	271	Lucas	82
Kittlaus	—	Ludwig	81 366
Ern. v. Kittlig	451	Männling	279
v. Klab	555	Marthen	367
Kleemann	453 557	v. d. Marwitz	83
Kleineidam	454	v. Mauschwitz	454
Kliche	368	Mandorn	366
v. Kloch	175	Zur Megede	82
Klopsch	80	Meisner	366
Kloß	553	Mendelson	172
Kobling	556	Menzel	556
Koch	454	Methner	463
Köhler	270	Mettig	554
Körke	453	Meyer	176 557
v. Kornasch	553	Micke	33
Koich	173	Mischalte	554
Kosmaln	173	Mohr	269
Kramka	80	Moriz	454
Krause	176 270 271 453	v. Moroczowiz	80
	453 552 557	Mühlbach	558
Krebs	81	Müller	82 84 174 270 367
Krügel	271		451 553 555
Kruttge	369	Namslar	553
v. Kurfel	173	Naumann	368
Kurz	451	Neugebauer	79
Kusche	80	v. Neuhaus	176
Lange	172	Nenmeyer	273
Längner	270	Neumann	556
Lazari	270	Nowack	84
Lehmann	172	Nuchte	269
Leitner	82	Obst	366 557
Leupold	552	Oertel	174
Liborius	271	Ott	173
v. Lichnowsky	366	v. Paczinsky	367
Liebehenschel	279	Parchwitz	555
Liebig	367	Pasche	175
Bar. v. Linke	552	Pavel	269
Lips	269	Perold	451
Littmann	270	Pfeiffer	369
Lorenz	173	Pfinner	83
v. Loos	269	Phetipp	173
Löfer	555	Pletschke	279
		v. Polz	

v. Polczynsky	82	v. Schlopp	82
Porsch	451	Schmeidler	553
v. Poser	368	Schmieder	175
Postel	555	Schmiedicke	368
v. Potscharli	83	Schmidt	454 552 552
Pratsch	268	Schnabel	270
Pruszkowsky	554	Schneege	174
Purmann	84	Schnitzer	557
Qual	92	Scholz	273 367 552
Rabe	80 82	Schön	176
Rädiger	272	Schönborn	80
Raffgerst	553	v. Schönermark	555
Raferte	271	Schreiber	424
v. Randon	174	Schubarth	453
Rasper	558	Schulz	552
Regels	80	Schwand	82
Reimann	462	Schwedler	83
Reiß	369	v. Schweinik	273
Remer	272	Sedlaczek	83
Richter	452 553	Segnik	368
Bar. v. Richthofen	81	Grn. v. Seherr	270
Rieck	279	Bar. v. Seherr Eboß	452
Riedel	366	Seifert	367
Ritter	270	Siegert	81
v. Roczynski	81	Siegmund	280
Rödiger	172	v. Siegroth	173
Rohlwes	270	Simon	557
Rochowsky	172	v. Skopp	280
Rölke	552	Solbrig	173
Ronczkowsky	174	Spizner	273
Ronge	452	Stasseck	81
v. Rosenberg	272	Steinbach	176
Rösler	81 269 368	Steinbrück	81
Rubel	553	Stephan	556
Rudolph	368 451	Sternitzke	271
Sander	368 558	Bar. v. Stillfried	173
v. Saß Jamowsky	174	Stollberg Wernigerode	80
Sattig	272	Storch	175 555
Schäfer	81 462	Störmer	176
Scharf	273	Stok	83
v. Schelikh	367 556	v. Stowerowsky	554
Schenk	369	v. Stranz	—
Scheurich	453	Strenz	558
	b 2	Sturm	

Sturm	272	Bar. v. Birkbeck	269
Teger	83	v. Winkler	271
Teichmann	173	Wocke	556
v. Teichmann	92	Wohlfahrt	80
Trn. v. Teichmann	557	v. Wolffsburg	269
Teschner	452	Wulle	452
Theiler	554	Wurke	175
v. Thiele	80 172	Zachler	555 556
Thiele	453	Zellner	462
Thomas	173 176 366	Ziegler	366
Tieke	369	Zimmer	451
Torge	367	Zimmermann	557
Bar. v. Tschammer	272	Zixmann	176
Tschach	176 454		
Tschirsch	79	Zwillinge:	
Vielsch	452	Becker	558
Mogt	80	v. Eckartsberg	—
Bormwerck	269	v. Gellhorn	369
Wache	553	Giesche	368
Waltner	367	Grunwitz	558
Weber	175 176 273	Jacobi	450
v. Weger	175	Legner	558
Weinhold	554	Pabold	454
Weinisch	175	Rauh	92
Wendicher	92	Ruprecht	558
Wenzel	368	Schlender	—
Wenzel	453		
Werner	173	Drillinge:	
Werke	279	Richter	558
Wielisch	82		

Gnadenbezeugungen.

Burghaus in den Adelsstand	444. 543
Döpping, das allgem. Ehrenzeichen 1ster Classe	—
v. Harroy, den rothen Adlerorden 2ter Classe	443
Heller, das allgem. Ehrenzeichen 1ster Classe	443
John, den rothen Adlerorden 2ter Classe	170
Liebeneiner, das allgem. Ehrenzeichen 1ster Classe.	443
Graf v. Malzan, das Prädikat Excellenz	72
Vietsch, den russ. S. Annen, Orden 2ter Classe	559

Gurs:

Gutsveränderungen.

Brzesnik im Ratiborer Kreise	170
Dahme im Wohl. Kreise	264
Groß-Panow im Beuthnischen	169
Klein-Lauden im Strehlenschen	263
Klein-Wiersewitz im Wohlauer Kreise	263
Klein-Wangern	264
Kummelwitz im Münsterb. Kreise	72
Münchhof und Schönharte	72
Muhrau Striegauer Kreises	543
Nieder-Luzine und Zantkau im Trebnitzischen	263
Ober-Luzine im Trebn.	263
Ostrawine im Dölener Kreise	263
Wohlmühle und Bergdorf im Strehl. Kr.	273
Prottsch im Militsch-Trachenb. Kreise	263
Reibnitz im Militsch-Trachenb.	263
Schmelzdorf Meißner Kreises	447
Eschammerhoff im Münsterberger Kreise	72
Wilckau im Neum. Kreise	263

H a n d e l.

Getraide auf dem Markt	93	189	282	380	474	566
Preise von Bier	93	189	282	380	475	567
— — Butter	93	189	282	380	475	567
— — Eier				189	381	476
— — Erbsen	94	190	282	381	476	568
— — Fleisch	93	189	282	380	475	567
— — Garn	95	191	285	382	477	569
— — Getraide	92	188	282	379	474	566
— — Heu	95	191	285	382	477	569
— — Hierse	94	190	282	381	476	568
— — Kartoffeln	94	189	282	381	476	568
— — Linsen	94	190	284	381	476	569
— — Seife, Lichte	95	191	285	382	477	569
— — Stroh	95	191	285	382	477	569
Viehmarkt zu Namslau						95
Wollmarkt zu Breslau					471	539
Wechsel und Geldcours	96	192	288	384	478	570

G e l d

H e i r a t h e n.

Adami, Wlachetka	171	v. Bellhorn, Lieber	550
Alter, Cochlovius	551	v. Bersdorf, v.	
Anschütz, Huttenop	450	Tschirschky	363
v. Arle, Bielczewka	268	Berßmann, Benzky	171
Artl, Grauer	363	Bläser, Kuhlmann	552
v. Armburg, Frn. v. Fa-		Gottwald, Steckel	364
frat	448	v. d. Gröben, v. Lich-	
Arrex, Haase	170	nowsky	549
Bauch, Strohbach	79	Großmann, Benedl	449
Bauch Fröhlich	170	Guhr, Richter	549
Bauschke, Lust	448	Günther, Kirchner	363
Bischof, Kuh	268	Gutwein, Müller	170
Bittermann, Männling	268	Haag, Kahl	447
v. Brandenstein, v. Rie-		Habelt, Winkler	549
ben	550	Hahn, Klose	450
Bree, Pils	78	Hänel, Mittmann	449
Eilusch, Zenker	551	Havenstein, Mößel	548
Conrad, Scheuermäßer	79	Hausdörfer, Schröder	549
Conrad, Schwenderling	363	Heiler, Junger	363
Cosserow, v. Welten	550	Heimbrod, Bödnisch	78
Bar. v. Dannenberg, v.		Heinrich, Escherke	549
Nest	77	Heinze, v. Bornstädt	551
v. Dehrmann, v. Rau-		Held, v. Below	78
mer	447	Hempel, Kröber	363
Deibele, Auris	449	Hentschel, Perez	550
Dürlich, Brocke	363	v. Herzberg, v. Biberstein	550
Eberhard, Dreher	362	Hesse, Häusel	551
Eitner, Ersch	76	v. Heidebrandt, v. Kleist	78
Ennig, Schmidt	77	Heper, Thamm	171
Erbe, Meißner	365	Hepp, Merlich	365
Fichtner, Heineccius	365	Hoffmann, Böckel	447
Fiebig, Jann	171	Hirche, v. Bellhorn	447
Fischer, Kynast	171	Jagwitz, Richstein	549
Fischer, Kynard	362	Jänisch, Kleemann	172
Flemming, v. Kleist	78	Josch, Kalischek	549
Fr. v. Frankenberg, Grn.		v. Kalkstein, v. Rotten-	
v. Fenczin	364	berg	364
v. Frankenberg Lüttwiz,		v. Kessel, v. Kleist	171
v. Thielau	548	v. Kessel, v. Tschirschky	449
Frish, Viebrach	77	Kindler, Schmidt	364
v. Garnier, v. Werner	462	Kistemacher, Kähler	78

Klant

Klant, Hasler	549	Kemsel, Müller	267
Klopsch, Hegel	548	Keymann, Thomas	448
Klose, Nickels	549	Kieck, Müller	450
Köcher, Wegner	77	Kiemer, Sonntag	364
v. König, v. Sillern	170	Kiemisch, Kluge	78
v. Kornakow, Strulig	171	Kittermann, Kusch	171
Kränzel, Pohl	550	v. Kochow, Geister	448
Krause, Ransch	76	Köder, Köhler	170
Krause, Beer	448	Kother, Berger	267
v. Kuylenstierna, v. Klux	78	Kücker, Liebig	447
Kaugsch, Heinrich	77	Kufin, Becker	449
Frl. v. Ledebur, Wurst	362	Kupprecht, Hoffmann	551
Ledermann, Fleischham-		v. Salawa, Franzke	550
mer	171	Schaller, Greiner	550
Lehmann, Reimniz	449	v. Schipke, Herrmann	550
Leopold, Ranert	365	Scheppe, Schiller	78
Lichtenstädt, Pannofka	171	Schmidt, Kusch	363
Lindner, Litschke	171	Schneider, Anderk	171
Linke, Zohn	551	Schramm, Schiller	363
Maffalien, Bormann	363	Schuberth, Verrét	449
Meyer, Riese	364	Schulz, v. Schelha	364
Mirisch, Gerstmann	76	v. Schweinik, v. Hengel	268
Müller, v. Kosvotz	548	Frl. v. Seidlitz, v. Pol-	
v. Napolosky, Rentsch	362	czynsky	448
Niedergesäß, Wittmer	365	v. Selchow, v. d. Mar-	
Dehr, Weber	548	witz	—
Otte, Hoffmann	78	v. Siegroth, Frn. v.	
Pache, Fritsch	170	Rittlitz	450
v. Paczensky, v. Belom	362	Sommer, Schmidt	365
v. Paczynski, Reichsgrn.		Stapelfeld, Alter	551
zu Solms	77	Steinbrück, Goxloff	364
Paul, Blauz	550	Stephan, Körber	79
Pocholl, Solbrig	78	Stepmann, Kossakow	549
Pohl, Selbstherr	171	Stiller, Herzog	364
Popelius, Halbkart	77	Stirl, Flicschuh	565
Prochaska, Bourda	365	Sträßner, Barth	77
v. Purtscher, v. Dreski	78	Teichmann, Vegeld	365
Randig, Schwarz	364	Thonke, Löwe	268
Raquet, Geiler	362	v. Uchtriz, Lachmann	363
Reich, Geier	449	Vogt, Schädel	170
Graf v. Reichenbach,		Weichert, Ezler	268
Grn. v. Wartens-		Weigert, Benda	462
leben	77	Weiz, Suchart	550
		Wers	

Berner, Wolff	365	v. Brochem, v. Jordan	79
Biese, Schön	77	v. Büchnig, Redlich	449
v. Bierzbowski, v. Böhn	378	Zachler, Adam	170
Wieste, Müller	79	v. Zastrow, Hilliger	78
Willscheck, Fichtner	184	Bar. v. Zollhofer, v.	
Wolff, v. Hendebrand	170	Steinbach	448

J u b e l h o c h z e i t.

Lische	450
--------	-----

T o d e s f ä l l e.

Adolph	376	Bresler	178	560
Alexia	85	Brudloff		377
Arnold	87	Brunkow		88
v. Arnold	91	Brunschwig		370
Arndt	458	Bückling		459
Bahnkamp	90	Burg		84
Bartel	456	Campioni		178
Bartuscheck	561	v. Chmielinski		181
Basset	181	Chochul		560
Baumert	84	Christoph		559
Baur	279	Claassen		276
Beer	179 371 372	Conrad		459
Beiffert	375	Crudup		184
Belingl	182	Dehmel		877
Bendix	85	Delius		373
Benisch	91	Deponte		179
Berger	89 89	Dietrich	86 559	276
Bergmann	373	v. Dobschütz		278
Berndt	564	Grfn. Hentel v. Don-		
v. Bessel	375	nersmark		564
Beume	274	Döring		565
Bierold	87	v. Dressky		277
v. Blacha	458	Dremix		375
Blaschke	181	Drogand		275
Blum	180	Drozmann		—
Böhm	276	Bar. v. Dyrn		371
Boris	455	v. Dzialowski		553
Born	375	Ebell		183
Böttcher	371 563	Egen		276
Brandes	459	Eggerding		89
Brasse	279	Bar. v. Eichendorff		458
		Eichner		

Eichner	377	Grimm	561
Engel	38 463	Groche	564
Erbe	274	Grotke	372
Erdmann	560	Guder	—
Faber	—	Günther	91 373
Fabricius	461	Gutke	463
Fechner	460	v. Haabe	373
Feuerstein	85	Haberei	273
Fiedler	374	Hache	278
Fint	182	Häckel	87
Fischer	372 562 565	Hahn	88 91 376
v. Firsch	563	Hänel	456
Flögel	374	Hartlieb	84
Förster	178	v. Hartmann	564
Friebe	459 560	Grfn. v. Haslingaen	460
Fürst Friedrich Ludwig	181	Grfn. v. Haslinger	86
Friese	91	Hausen	90
Fritz	183	Heermagen	184
Fritze	371	Heidrich	376
Fronmelt	183	Heinrich	86 182 459 561
Fuchs	275	Held	374
Fülkeborn	563	v. Helbt	560
Fürst	277	v. Helmrich	564
Gampert	85	Hempel	88
Garus	455	Henskel	87
Gebauer	457	Hennig	456 457
v. Gellhorn	562 564 565	Henel	275
v. Gerber	372	v. Hermisdorf	371
Gläser	183	Herrmann	277 371
Gnauel	276	Herzig	565
Goldbach	372	Heyder	183
Göldner	561	Henm	85
Göllner	85	Heymann	87
Gollnisch	561	Hielscher	91
Gördlich	—	Hilliger	457
Görzig	562	Hiltmann	—
Gottschald	564	Hinckel	373
Gottische	176	Hirschfelder	89
v. Gözen	184	Höflich	560
Graf	276	v. Hoffmann	89
Grallert	277	Hoffmann	277 86 87 87
Grauer	179		90 91 457
		Holletschedt	374
		v. Hollyn	

v. Holly	276	Roschny	374
Holz	560	Rogian	276
Höbner	371	Rahn	372
Hübner	180 182 183 277	Krause	88
Hutner	—	v. Krensky	377
Hüttler	562	Kretschmer	86 180 374
Janecke	456	Krdner	278
Jänisch	274	Kronig	276
v. Jeanneret	182	Krug	563
Gescho	179	Krumpholz	88
John	90 459	Kruttge	563
Jungfer	370	Kühn	374
Jrenschmidt	460	Kuhnmann	85
v. Kalinowsky	87	Kurz	459
v. Kalisch	562	Lang	183
v. Kamecke	91	Lange	177 461 559
v. Kamiensky	563	Langer	277
Kazer	560	v. Laschy	458
Kaulfersch	561	Lagel	373
Kayl	563	Lakke	88
Kayser	565	Legebauer	86
Keh	180	Lehmann	278
Killmann	182	Lehmuth	563
Kinzel	476	v. Lemberg	277
Klatte	461	Lemper	180
Klein	88 458	Lest	274
v. Kleiß	463	Liepner	178
Klose	370 372 377 565	v. Lieres	90
Knauer	90	Liefe	565
Knobloch	179	Lizmann	563
Knöfel	88	Loge	183
Knoll	563	Loos	375
Kober	274	Lorenz	373
Koch	460	Lucas	459
Kohl	376	Grhl. v. Lüttwig	180
Köhler	181 275	Mächner	177
Kohz	370	Mader	183
Kolbe	373	v. Magusch	91
Kolter	370	Männ gel	177
Köpfe	2 76 457	Marsch	—
Korb	177	Marschinsky	—
Korgiel	564	Maschner	87

v. Mata:

v. Matachowsky	91	Pajung	177
Maner	561	Palemba	457
Zur Megede	371	Palm	178 369 373
Melz	89	Parchwitz	562
Mendel	370	Pathe	180
Menzel	563 565	Paul	461
Merckel	278 457	Peickert	455
Gr. v. Mettich	180	Pelsch	374
Mexler	461	Peschel	373
Meper	278	Peschke	456
Mierszwa	373	Petersick	86
v. Minckwitz	562	Petroll	273
Mittmann	276	Pezold	179
Monse	87	Peucker	87
Mörnig	273	Peuckert	274
Müller	86	Peurl	376
v. Müller	91	Pfeiller	89
Müller	178 181 183 278 374 563	Pino	278
v. Mumm	456	Pleschke	275
Mündel	279	v. Plümcke	562
Münzenberger	90	Polick	457
Muzel	456	Pondel	89
Muzell	373	v. Poninski	178
v. Nauffau	272	v. Poser	458
v. Neefe	563	Postel	178
Neubarth	85	Pott	455
Neumann	370 372	Possel	179
v. Neumann	373	Prenzel	560
Niedhardt	562	Preuß	455
Nime	182	Primavest	377
Nirdorff	373	v. Prittwitz	—
Nöldechen	377	Puchau	274
Grfn. v. Nostitz	375 458	v. Puttkammer	89
Nowack	459	Räbel	561
Obermann	86	Redisch	560
Obst	564	Rehsfeld	565
Oelsner	564 —	Reich	275 371
Opitz	178 559	Reichel	458
Gr. v. Oppersdorf	179	Rchsg. v. Reichenbach	565
v. Oven	373	Goschütz	275
v. Pachaln	274	Reinold	370
		Reiß	370

Rhenisch	377	v. Schwellengrebel	456
Ritter	177 276	Reichgrn. v. Schwerin	181
Riedel	90	Schwindt	278
v. Remberg	375	Schwerten	371
Rochlig	181	Fru. v. Seherr Thos	461
Rodewald	463	Seivel	562
v. Rosenberg	184 560 565	Sendel	177 182
v. Rosenschanz	182	Sinde	178
Rossi	177	Sonnabend	88
Rudland	84	Sonnenbrod	559
Rudolph	179	Spahl	179
v. Rühle	279	v. Sprockhoff	184
Sacoph	463	Stange	376
Safoph	56	Starke	87
Gr. v. Sandreczky	372	v. Steensen	278
Sauer	182 370	Stegmann	374
Schaffer	277	Steige	559
Schall	456	Frtl. v. Stein	376
Scheffler	459 460	Steinert	456
Scheider	276	v. Steinmann	276
Schellhaß	459	Stenzel	460
Schenk	457	Stephan	561 564
v. Schicksuß	91	Gr. v. Sternberg	278
Schindler	374	Stocon	455
Schirmmeien	455	Fru. v. Stosch	377
Schmachthahn	90	v. Strachwitz	375
Schmahling	370	Strauß	563
Schmiedel	377	Streit	92
Schmidt	84 183 273 274	v. Strobiszewski	277
	373 455	Strodt	563
Schnabel	459 459 564	Bar. v. Stromberg	179
Scholz	182 376	Struß	371
Schöppe	456	Sucker	457
Schörner	460	Teichmann	89
Schreer	—	Teige	179
v. Schröder	564	Thämel	86
Schubert	458	Theiler	179
v. Schulenburg Werneri	—	Thilo	458
Schulz	84	Thoma	274
v. Schütz	182	Thomas	561
v. Schwarzenfeld	463	Lide	90
Bar. v. Schwedhoff	181	Liese	371

Tilgner	460	W. Weberspäßt	361
Tovel	182	Weickert	180 277
Töpfer	90	Weinert	88 461
Treibig	457	Weinitzsche	90
Treutler	459	Weisse	180
Tschirsch	85 275	Gr. v. Wengersky	564
Teiffe	370	Wenke	274
v. Uechtritz	86	Werdermann	278
v. Unruh	—	Werse	279
Urban	461	Wiktet	371
Wette	85	Wache	272
Wobach	559	Wolf	274
Vogel	48	Wolff	460
Vogt	460	Woytun	455
Wadenbach	561	v. Zeigan	178
v. Waldau	562	Ziegert	376
Walde	184	Zimmermann	85 455
Wandernsleben	84	Zinckin	181
Warburg	277	Zobel	371
Webske	84	Zschock	181
Wecker	89		

H o h e s A l t e r.

v. Arnold	91	v. Gamm	85
Birck	280	Hartmann	565
Blaschke	181	Heyder	183
Blottner	280	Hilliger	457
Dietrich	86	Hoffmann	86 90
Drewnig	375	Klose	370
Engel	88	Knoll	563

Köhler

Abler	181	Müller	565
Leinper	180	Procel	378
Mahnigel	177	Reichel	458
Megfer	461	Schmidt	273
Meger	278	Weinert	88

U n g l ü c k s f ä l l e .

Zu Breslau	466
— Breschne bei Gredhan	281
— Conradswaldau bei Stroppen	465
Zur Karthause	466
Zu Koppen im Briegischen	280
Zu Trebnitz.	466

